Abend-Ausgabe.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Sächsische Lesehalle, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 522. | Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87. | Halle, Dienstag 6. November 1894. | Berliner Bureau: Berlin, Friedrichstraße 83 II. | 186. Jahrgang.

England, Rußland und Afghanistan.

Mit großer Genugthuung hat die gesammte zivilisirte Welt die Erklärung des jungen Herrschers in Rußland aufgenommen, daß er stets die friedliebenden Traditionen seines verblichenen Vaters aufrecht erhalten werde. Man hat keinerlei Veranlassung, an der Aufrichtigkeit dieser Erklärung zu zweifeln, und die militärischen Maßnahmen, welche diesseits wie jenseits der russischen Grenze vorgenommen werden, brauchen unseres Erachtens nicht — wie dies unlängst die „Frankfurter Zeitung" that, als eine Bedrohung des Friedens aufgefaßt zu werden. Der verstorbene Czar wußte so gut wie Fürst Bismarck, daß das politische Schwergewicht nur auf Truppenmacht basirt und insbesondere fiel dem Russenreich diese Bedeutung dann in erhöhtem Maße zu, als die Truppenaufstellung nahe der Westgrenze erfolgte.

Trotz dieser friedlichen Versicherungen und Ueberzeugungen bleibt es bemerkenswerth, daß die Nachrichten aus Afghanistan stets mit einer nervösen Unruhe von der politischen und kommerziellen Welt aufgenommen werden. Erst gestern noch konnte man sich überzeugen, daß die Reutermeldung über Plänkeleien zwischen den Waziristämmen und den indischen Truppen, an der Grenze zwischen Afghanistan und den Pendschab, recht verstimmend wirkte. Diese nervöse Spannung ist darauf zurückzuführen, daß Afghanistan gegenwärtig das einzige Gebiet bildet, welches Rußland von dem großbritannischen Indien trennt, ebenso wie Korea den Pufferstaat zwischen England und Rußland bildet.

Im Norden Mittelasiens hatte Rußland durch Ausdehnung seines Machtbereichs über Buchara, Saraf, Samarkand, Ferghana und Khiva sich schon Anfang der siebziger Jahre Afghanistan so sehr genähert, daß es bald darauf das Gebiet von Merv und Mitte der achtziger Jahre die ersten eigentlichen Gebietstheile in Afghanistan selbst an sich bringen konnte. Jener hier wie überall befolgten Politik getreu suchte Rußland vor allen Dingen die innern Feinde, die umstürzlerisch gesinnten Völkerstämme zu unterstützen, während der Bau eines großartig angelegten strategischen und kommerziell gleich bedeutsamen Eisenbahnnetzes nebenher ging. Die von 1881—1882 fertiggestellte transkaspische Bahn sichert Rußland eine vorzügliche strategische Operationsbasis und da gleichzeitig durch das Vorschieben starker Militärkolonnen weitere „friedliche" Pionierarbeit geleistet wird, so dürfte Rußland in absehbarer Zeit den Kamm des Hindukusch-Gebirges und damit den unmittelbaren Zutritt in das Industhal erreicht haben — ein Ziel, dem das Czarenreich seit Jahrzehnten beharrlich zustrebt.

Der Emir von Afghanistan, dessen Krankheit in Europa mit ängstlicher Aufmerksamkeit verfolgt wird, sah die von Rußland ihm drohende Gefahr natürlich ein und schloß sich naturgemäß enger an England an. Als seiner Zeit unter dem Ministerpräsidium Gladstones die öffentliche Meinung in England eine energische Machtentfaltung an der russisch-afghanischen Grenze verlangte, da schloß England ein förmliches Bündniß mit dem Emir, laut welchem dieser sich verpflichtete, eine starke bewaffnete Macht aufzustellen und insbesondere die Hauptstadt Herat mit einer großen Garnison zu belegen. Dafür erhielt der Emir Waffen, Kanonen, Munition und eine Geldentschädigung für die Besoldung der Mannschaften zugesichert. Inzwischen war jedoch das Pamirgebiet mehr und mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und es war klar, daß, seitdem über das „Dach der Welt" leichtere Zugangsstraßen nach Afghanistan führten, Herat als Vertheidigungspunkt des Pufferstaates nicht mehr in Betracht kommen konnte. Deshalb wurde Gilgit im Punathal zu einem Waffenplatz umgewandelt, die umliegenden Thalfürsten wurden von den Engländern mit ebensoviel Energie wie Umsicht zur Botmäßigkeit gezwungen und dem diplomatischen Geschick des Sir Mortimer Durand ist es vor etwa Jahresfrist gelungen, mit dem Emir einen Vertrag abzuschließen, dessen Inhalt erst seit jüngster Zeit bekannt geworden ist. Demnach hat England die Herstellung einer anerkannten Grenze zwischen Rußland und Afghanistan und die Oberhoheit über Tschitral und die benachbarten Bergvölker zwischen dem Kunarflusse und dem Indus erreicht. Die Engländer vermögen sich dort festzusetzen, Truppen dorthin zu dirigiren, ohne sich mit dem Emir zu überwerfen, dem sie jetzt ein auf 2¼ Millionen Mark erhöhtes Jahresgehalt zahlen. Dadurch ist auch den Russen die Aufwiegelung der indischen Bevölkerung im Fall eines Krieges bedeutend erschwert. Da auch die großen Gebiete von Wastristan, Siwistan und Kurun an England abgetreten sind, so ist diesen das Vordringen auf Kabul und Kandahar leicht ermöglicht und es dürfte nicht mehr lange Zeit vergehen, daß diese Städte an das indische Schienennetz angeschlossen sind. Da auch Belutschistan schon seit 1887 sich ganz unter englischer Herrschaft befindet, so ist in der That Afghanistan der einzige Pufferstaat zwischen den beiden um den Orient ringenden Mächten und hier wird dermaleinst der Riesenkampf um den Besitz von Indien ausgefochten werden müssen.

Daß dieser Kampf früher oder später einmal eintreten wird, darüber sind sich Alle einig. Wie die Beherrschung des Mittelmeeres und des Suezkanals auf der einen Seite, so ist Indien auf der andern Seite das letzte Ziel russischen Strebens und in diesem Streben kann kein russischer Herrscher nachlassen, will er sich nicht der slavischen Sympathien berauben. Dieses gewaltige Ringen, welches mit allen Mitteln der Diplomatie, des Geldes und der Technik, nur noch nicht mit Hülfe von Armeen geführt wird, muß nothwendiger Weise einmal zu einer Katastrophe führen, und diese Katastrophe bedroht den Weltfrieden unaufhörlich; darum werden auch die Nachrichten aus dem weltfernen Afganistan mit solcher Spannung verfolgt, denn der Tod des Emirs oder innere politische Wirren daselbst können eine Umwälzung der Verhältnisse und damit rasch eine kriegerische Komplikation herbeiführen, um so mehr, da Rußland die Prätendenten für den Thron von Herat offenkundig begünstigt. Eine besondere Rolle spielen dabei wie gesagt die Eisenbahnbauten und wie sich England in der die Hudson-Bai-Länder durchschneidenden Pacificbahn einen neuen Weg nach seinen asiatischen Ländern geschafft hat, falls einmal seine Machtvollkommenheit im Mittelmeer und am Suezkanal zu Nichte werden sollte, so hat Rußland durch den Bau der transsibirischen Eisenbahn und die Anlage des Hafens von Wladiwostock seine Vorposten bis an die Thore Indiens vorgeschoben und dem erwähnten Ueberlandweg Englands im Stillen Ozean eine Position von unglaublicher Wichtigkeit entgegengestellt.

Die Entwicklung des ostasiatischen Krieges, die sich immer mehr zu einer Niederlage des England befreundeten Chinas zuspitzt — England hat ja auch die erste chinesische Kriegsanleihe übernommen — macht die Situation begreiflicher Weise noch kritischer. Denn mit China lebt Rußland in fortwährender Fehde und es wäre möglich, daß das Czarenreich die gegenwärtige Schwäche Chinas benutzen könnte, die in den fünfziger Jahren begonnenen Gebietsabtrennungen am Amur und in der Mandschurei fortzusetzen. Es wird viel davon abhängen, welche Maßnahmen der junge Czar in der asiatischen Politik für gut befinden wird — dem historischen Gegensatz zwischen England und Frankreich gegenüber will die friedliche Versicherung in einem Regierungsmanifest nur soviel bedeuten, daß für den Augenblick eine kriegerische Komplikation nicht zu befürchten ist.

Deutsches Reich.

* **Prinz Heinrich** wird Freitag als Vertreter des Kaisers nach Petersburg reisen. Der Großherzog von Hessen reist am Sonnabend ab. Der Beisetzungstag ist noch unbestimmt.

* Als muthmaßlicher Nachfolger des demnächst aus dem Amte scheidenden Justizministers **Dr. v. Schelling** werden außer dem Oberreichsanwalt v. Tessendorf und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch noch der Präsident des Kammergerichts Drenkmann, der Oberlandesgerichtspräsident in Kassel Eccius, sowie der Oberlandesgerichtsrath Werner in Naumburg ernannt.

* Gerüchtweise wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß auch **Staatsminister von Boetticher** seinen Abschied nehmen werde. Eine Bestätigung dieses Gerüchts, das schon mehrfach auftauchte, liege bisher nicht vor. Heute Vormittag wurde Minister v. Boetticher noch vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe empfangen.

* In der „Freis. Ztg." die den Kampf gegen die feste Ordnung der Reichsfinanzen zu ihrer besonderen Aufgabe macht, wird die Forderung ausgesprochen, die **Einnahme aus den Zöllen und Verbrauchssteuern in den nächsten Reichs-Haushaltsetat** in Höhe der Istseinnahmen aus denselben für den Zeitraum vom 1. Okt. 1893 bis Ende Sept. 1894 einzutragen und daran die Behauptung geknüpft, daß alsdann diese Einnahme auf 647⅓ Millionen oder um 31 Millionen Mark höher zu beziffern sei, als dies angeblich in dem Etatsentwurf geschehen ist. Hierzu bemerken die „Berl. Pol. Nachr.":

Die erwähnte Art der Bemessung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern unterliegt den erheblichsten Bedenken. Gerade das Jahr vom 1. Oktober bis Ende September erscheint als eine besonders unsichere Grundlage für die Veranschlagung jener Einnahmen für das nächste Etatsjahr, weil es sich in der Hauptsache mit dem Erntejahr, der Brenn- und der Zuckerkampagne deckt, deren Ausfall sämmtlich bei der Bedeutung der Getreidezölle, der Branntwein- und Zuckersteuer für die Reichsfinanzen von entscheidendem Einfluß auf die Ergebnisse der Zölle und Verbrauchssteuern ist, aber nicht den mindesten Schluß auf den Stand des nächsten und nächstnächsten Jahres gestattet, welche beide zur Hälfte in das kommende Etatsjahr fallen.

Aber auch die thatsächlichen Angaben begegnen berechtigten Zweifeln. Denn bei jener Berechnung von 647⅓ Millionen Mark ist davon ausgegangen, daß die Zölle und Verbrauchssteuern im Jahre 1893/94 626 Millionen betragen hatten, mithin, wenn die Istseinnahme des ersten Halbjahres 1894/95 die des gleichen Zeitraums des Vorjahres um 21⅓ Millionen überstieg, die Istseinnahme für 1. Oktober 1893 bis 30. September 1894 sich auf 626 + 21⅓ = 647⅓ Millionen Mark beläuft. Allein die Zahl von 626 Millionen Mark scheint auf einem Irrthum zu beruhen. Wenigstens weist die amtliche Bekanntmachung (Seite 100 des Centralblattes des Reichs) für den Zeitraum vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 eine Istseinnahme von rund 605 und nicht von 626 Mill. Mark auf. Erwägt man, daß der Unterschied zwischen diesen Zahlen so ziemlich dem Mehrertrage der ersten Hälfte 1894/95 gleichkommt, so liegt die Vermuthung nahe, wie der Irrthum entstand. Das ist aber ziemlich unerheblich. Von Bedeutung ist, daß jene Berechnung des Istergebnisses für den 1. Oktober 1893 bis 1894 und demnach auch die Differenz desselben und des angeblichen Etatsansatzes für 1895/96 um volle 21 Millionen Mark zu hoch beziffert ist. Die aus dieser Höhe der Istseinnahme und aus diese

Tschaikowski.

(† 6. November 1893.)

Von Victor von Andrejanoff (Riga).

[Nachdruck verboten.]

Die russische Musik ist noch sehr jung — ich meine natürlich die Kunstmusik —: seit Glinka zählt man erst die zweite Komponisten-Generation. Und wie die mächtige Gestalt Glinkas seine wenigen Zeitgenossen, die zugleich seine Schüler waren, noch heute weit überragt, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach in den Augen von Kindern und Enkeln aus der Zahl aller zeitgenössischen russischen Musiker das schöne und poetische Künstlerbild Tschaikowskis hervorragen. Wie man Glinka den Stammhalter der russischen Klassizität nennen kann, so darf Tschaikowski für den Begründer der russischen Romantik in der Musik gelten.

Tschaikowski wurde am 25. April 1840 auf der Wotkinschen Fabrik im Gouvernement Wjatka geboren. Sein Vater war Bezirksinspektor und als solcher durchaus nicht geneigt, seinen Sohn Künstler werden zu lassen. Zum häuslichen Unterricht gehörte auch das Klavierspiel, aber nur so nebenbei. Mit neun Jahren mußte er die Rechtsschule beziehen. Zum Glück für Tschaikowski wurde in dieser Schule, die unter dem Protektorate des Prinzen von Oldenburg, eines leidenschaftlichen Musikfreundes, stand, dem Unterrichte in dieser Kunst ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Im Jahre 1859 beendigte Tschaikowski den Kursus der Rechtsschule. Konservatorien gab es damals noch nicht, auch keine musikalischen Gesellschaften, die alle musikalischen Kräfte um sich versammeln; nur ein kleiner Kreis junger Musiker, nationaler Autodidakten, die sich mit dem russischen Volksliede beschäftigten und deren Mittelpunkt Balakirew war, existirte — irgend eine künstlerische Bildung aber konnte Tschaikowski darin nicht gewinnen. So blieb ihm zunächst nichts weiter übrig, als, dem Wunsche seiner Eltern folgend, eine Beamtenstellung im Justizministerium anzunehmen. Im Jahre 1862 aber eröffnete Anton Rubinstein in Petersburg ein Konservatorium: sofort verließ Tschaikowski den Dienst und trat in die neue Anstalt ein. Während der nächsten Jahre mußte er viel Schweres erdulden: den Bruch mit den Eltern, alle Bitternisse des Kampfes ums Dasein und die Qualen des Zweifels, die nach einer solchen Veränderung der Lebensart und des Lebensziels unausbleiblich zu sein pflegen. Aber die Liebe zur Kunst ließ ihn alle diese Wirren siegreich überwinden.

Im Dezember 1865 beendete er den Kursus im Petersburger Konservatorium; im nächstfolgenden Jahre eröffnete Nikolai Rubinstein ein solches in Moskau und berief ihn als Professor dorthin: persönliche Freundschaft verband die beiden Künstler während vieler Jahre aufs Engste.

Nicht lange danach, im Jahre 1869, erschien seine symphonische Dichtung für Orchester „Romeo und Julia", die den Grund zu dem europäischen Rufe des Komponisten legte. Im Jahre 1870 wurden die ersten Romanzen geschrieben, ein Jahr darauf das erste Streichquartett (D-dur). 1873 schuf Tschaikowski die symphonische Dichtung „Der Sturm", nach dem gleichnamigen Lustspiele Shakespeares, im Jahre 1875 die beste aller russischen Symphonien, die dritte in D-dur, und im Jahre 1876 die beste seiner symphonischen Dichtungen „Francesca von Rimini", nach Dante. 1878 folgte die Oper „Eugen Onegin", 1882 das Trio für Klavier, Violine und Cello, dem Gedächtniß eines großen Künstlers (Nikolai Rubinstein) geweiht, 1883 endlich die Oper „Mazeppa", die „dritte Seite" usw.

Während der letzten Jahre lebte Tschaikowski fast beständig auf seinem weltentlegenen Landsitze unweit von Moskau, in einem alten Herrenhause, wo er sich gleich einer Nachtigall in der tiefsten Wildniß eines verwahrlosten Parkes verbarg.

Tschaikowski war als Mensch eine durch und durch ein harmonische Natur; er strebte in Allem nach möglichster Feinh und Schönheit. Sein Heim in den verschiedenen stillen Landhäusern, die er der Reihe nach bewohnte, war nicht luxuriös, aber durchaus komfortabel eingerichtet; peinliche Ordnung und Sauberkeit, im Allgemeinen keine national-russischen Eigenschaften, herrschten darin. Seine äußeren Formen waren die eines vollendeten Weltmannes, ohne ins Dandyhafte zu verfallen. Stets in liebenswürdiger, milder und heiterer Stimmung, zog er jeden, der ihm nahe trat, unwiderstehlich an. Man hat viel von seiner Gutmüthigkeit geredet; das ist aber wohl nicht die richtige Bezeichnung. Tschaikowski war gütig und hilfreich, so oft es nur irgend in seinen Kräften stand, aber nicht bis ins Extreme, nicht bis zur Unvernunft. Diese Güte entsprang ebenfalls nur seinem innersten Bedürfniß nach Verfeinerung und Verschönerung des Lebens, also auch der eigenen Natur. Der Romantiker, der die Effekte der Dissonanz trefflich zu würdigen und auszubeuten verstand, dessen sehnsüchtig-schmerzliche Weisen von einem Streben nach unerreichbaren Zielen zu reden scheinen, besaß im Leben einen überaus klaren und scharfen Verstand, der sich nur ungern in abstractis bewegte und stets auf dem Boden der Wirklichkeit fußte, der Alles, was er sah, hörte, las, überraschend schnell auffaßte und die verwickeltsten Fragen rein praktischer Natur scheinbar ohne jede Schwierigkeit zu lösen verstand. In dieser wie in mancher anderen Beziehung erscheint uns Tschaikowski als ein wunderbares Räthsel, dessen Lösung noch in der Zukunft liegt.

In seinen Kompositionen ist Tschaikowski vorwiegend Melodiker. Sagt man daher von ihm, wie es oft geschieht, er sei ein interessanter Harmoniker und geistreicher Instrumentator, so heißt das, obwohl es vollkommen gerechtfertigt ist, nur das Geringere über ihn sagen. Vor der Unmittelbarkeit und Innigkeit seiner Melodik verblaßt sowohl seine Harmonik als auch seine Instrumentirung. Eine Gleichberechtigung dieser drei Elemente in der Musik erkannte Tschaikowski nicht an; er huldigte also nicht den zeitweiligen Strömungen innerhalb der musikalischen Aesthetik, sondern folgte allein dem Gesetze, das er sich aus der Natur seiner Kunst selbst herleitete.

Dieser Auffassung vom Wesen der Musik gemäß herrscht in Tschaikowskis besten Opern die Melodie über die Harmonie und die menschliche Stimme, das beste aller Instrumente, über das Orchester. Es ist jedoch einleuchtend, daß Tschaikowski, indem er das Hauptgesetz der Musik anerkannte, sich auch anderen ästhetischen Forderungen dieser Kunst unterwarf; auf diese Weise hielt er sich stets an fest bestimmte, historisch ausgearbeitete Formen. In seinen Augen waren Form und Idee durchaus keine Gegensätze, vielmehr sagte er sich stets, daß jede Idee in sich selbst auch ihre Form trüge. Die natürliche Kraft seines Talentes ward von seinem Verstande von der unnachahmlichen Meisterschaft seiner Technik nicht unterdrückt, sondern nur in das rechte Gleichgewicht gebracht.

Als Dondichter ist Tschaikowski Lyriker und Romantiker, das lehrt uns schon ein flüchtiger Blick auf seine Kompositionen. Unter seinen zehn Opern hat „Eugen Onegin" mit Recht die größte Berühmtheit erlangt. Sie zeigt ein durchaus romantisches, der Puschkin'schen Dichtung angemessenes, zart elegisches Kolorit. Weniger in seinem Elemente ist der Künstler auf dem Gebiete der rein dramatischen Oper: zwar ist seine Marie im „Mazeppa", dieses „Täubchen in den Krallen eines alten Geiers", was den typischen musikalischen Ausdruck anlangt, mit seiner Tatjana in „Onegin" vergleichbar, Mazeppa aber, der hier musikalisch als zärtlicher Liebhaber aufgefaßt ist, ist die ursprüngliche Puschkin'sche Gestalt nicht mehr.*) Für die dramatisch-musikalische Kunstform war Tschaikowski zu subjektiv geartet; und da er sich nicht getraute, das Wesen Ma-

*) Der Oper „Mazeppa" liegt Puschkins Dichtung „Poltawa" zu Grunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0001

Differenz gezogenen Schlußfolgerungen fallen demnach in sich zusammen.

* **Eine Umgestaltung des offiziösen Preßwesens** liegt, wie ein Berichterstatter wissen will, in der Absicht des neuen Reichskanzlers. Die Umgestaltung ist jedenfalls ein unabweisbares Bedürfniß. So wie bisher kann es unmöglich weiter gehen, wenn die Regierung sich nicht selbst bloßstellen und sich durch ihre Journalisten nicht selbst Schwierigkeiten schaffen will. Graf Caprivi verlor bekanntlich den maßgebenden Einfluß im Preußischen Ministerium; es machte sich mehr und mehr ein Dualismus in der Regierung geltend, der in der offiziösen Presse immer skandalöser ans Licht trat. In der letzten Zeit der Caprivischen Kanzlerschaft hatten wir „Caprivi-Offiziöse", „Miquel-Offiziöse", „Eulenburg-Offiziöse" und noch einige andere, von denen man nicht recht wußte, von wem sie ressortirten, die aber zu der allgemeinen Verwirrung der Lage redlich beitrugen. So mußten wir es erleben, daß die einen für schärfere Maßregeln gegen den Umsturz, die andern für mildere oder gar keine eintraten. Am zahmsten, aber auch am schlechtesten disziplinirt und instruirt, meint die „Köln. Volksztg.", waren wohl die Caprivi-Offiziösen, die dem Reichskanzler wahren Verdruß bereitet haben dürften. Genug, die offiziöse Presse war vollständig ausgeartet und diente dazu, Streit und Kampf unter den Ministern zu schüren und zu führen. Nachdem nunmehr das Reichskanzler-Amt wieder mit der Minister-Präsidentschaft vereinigt ist, muß das ja von selbst etwas besser werden, da etwas mehr Einheitlichkeit in die Regierung kommt. Wenn es aber fernerhin jedem Minister gestattet ist, sich seinen Leibofficiosus zu halten, so wird das Aergerniß wohl bald wieder losbrechen. Es werden fortan so große und schwierige Aufgaben die Regierung zu beschäftigen haben, daß Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich sind. Wenn es nun jedem Minister gestattet wird, seine Ansicht durch seinen Officiosus gegen seine Collegen vertreten zu lassen, so werden wir bald wieder den schönsten Zank haben. Es braucht ja keinem Minister verwehrt zu werden, einen Journalisten zu halten, durch den er Fragen seines Ressorts in der Presse erörtern, seine Ansichten vertreten und sein Verhalten vertheidigen läßt. Das sollte aber immer nur so weit geschehen, als es sich um Dinge handelt, in denen die Regierung einig ist. Unstatthaft sollte es sein, daß ein Minister die Presse benutzt, um gegen seine Collegen für seine Ansicht Stimmung zu machen. Das Versteckenspielen in allen möglichen Blättern hält doch nicht lange vor. Ueberdies hat es den Nachtheil, daß der Regierung allerlei aufs Conto gesetzt wird, woran sie ganz unschuldig ist. So entsteht nur Confusion, aus der die Regierungsmeinung gar nicht mehr zu erkennen ist. Es muß ihr aber doch gerade daran liegen, gewisse Ansichten und Gründe als die ihrigen erkenntbar zu machen. Schließlich bestände noch ein besonders dringender Wunsch gegenüber den Offiziösen: man lasse sie doch Deutsch schreiben! Sie befleißigen sich fast ausnahmslos einer gewundenen, verzwickten, alle naheliegenden und natürlichen Worte und Wendungen vermeidenden, mit Satz-Ungeheuern ausstaffirten Redeweise, daß der Sinn meist nur mit großer Anstrengung zu erkennen oder vielmehr zu vermuthen ist. Im Allgemeinen liegt auf offiziösen Artikeln etwas Dämmeriges, Nebelhaftes, wobei man nicht klar sehen kann, was gemeint ist. Eine allgemeine menschliche Sprache würde den offiziösen Artikeln die Wirkung gewiß nicht beeinträchtigen. Wenn man also das offiziöse Preßwesen reformiren will, so möge man auch diesen Punkt nicht unbeachtet lassen.

* Mit Bezug auf das durch die Reichsregierung erlassene **Verbot der Einführung amerikanischen Viehes** hat der Vorstand des Bundes der Landwirthe eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der gebeten wird, neben den umfassendsten Vorsichtsmaßregeln an der inkriminirten Stelle (bekanntlich Hamburg) selbst das inzwischen erlassene Einfuhrverbot von lebendem Vieh aus Nord-Amerika auf die seit dem 28. Oktober schwimmenden Sendungen in der Weise ausdehnen zu wollen, daß die betreffenden Schiffe in keinem deutschen Hafen landen dürfen und außerdem gehalten werden, nach Löschung ihrer Viehladungen in einem ausländischen nordamerikanischen Hafen sich einer gründlichen Quarantäne zu unterziehen. — Aus Hamburg wird der „Frkf. Ztg." geschrieben, daß das Verbot in den letzten Tagen zu sehr lebhaften Besprechungen zwischen dem Staatssekretär von Marschall und den Vereinigten Staaten-Botschafter Runyon geführt habe.

* **Preußenhetze in süddeutschen Centrumsblättern.** Nicht allein Sigl's „Vaterland", das bei uns mit Unrecht meist humoristisch genommen zu werden pflegt, treibt eine gewaltige Preußenhetze, sondern eine ganze Anzahl von kleinen sogenannten Volksblättern im Bayerlande, die sich direkt zur Centrumspartei rechnen, hetzen ebenfalls mit aller Macht gegen die „preußische Spitze" des Reichs, also gegen den Bestand des Reichs selbst. Beispielsweise brachte jüngst das „Neumarker Tageblatt, katholisches Volksblatt der Oberpfalz", die nachstehende preußenfresserische Auslassung:

„Schon seit 1886 — seligen Andenkens — stinkt es von den Preußen gewaltig herauf, daß außer ihrer Weisheit auch sonst Jemand in Deutschland mitzureden hat. Daß diese Idee des Rößler'schen Dictaturvorschlages auch an „einflußreichen" — wenn nicht höheren Kreisen — schon lange Wurzeln gefaßt hat, läßt sogar das bekannte Tagebuch unseres Fritz erkennen. Bayern wäre halt gar so ein begehrenswerther Brocken, und um dieses leichter verschlucken zu können, dazu soll die Diktatur die Hand bieten. Aber noch sind wir so weit nicht, daß wir da mitthun! Im Gegentheil sind wir beschäftigt, unseren Kindern schon recht eindringlich zu sagen: Traue keinem Preußen; sie sind Bayerns Unglück! Und wir haben wahrlich alle Ursache, Preußen nur insoweit zu trauen, als wir es sehen. Unser unglücklicher König Ludwig könnte uns sagen, warum er Preußen so gehaßt hat. Wir denken nur eines: „Er hatte ein „echtes" bayerisches Herz, und ein solches mag keinen Preußen leiden." Wenn wir aufrichtig sind und es offen sagen: Ganz Bayern verflucht heute noch den Tag, der uns in Preußens Arme geführt hat. Und je eher wir von Preußen getrennt würden, desto besser wäre es für uns. Wir haben nichts bekommen als Noth, Jammer und Elend durch diese Preußen-Herrschaft, und nicht eher wird es besser, als bis dieser Vormund von uns genommen ist, und Gott gebe, daß dem recht bald so werde!"

Es dürfte im Interesse der Centrumspartei liegen, gegen solche unerhörte Preßlei[ssungen offen zu protestiren. Auch die bayerische obere Geistlichkeit wird nicht umhin können, gegen die — wie es heißt aus Kaplanfedern stammende — Preußenhetze einzuschreiten.

Zeitungsschau.

Bis zu welchem Grade unsachlicher, lediglich **persönlicher Behandlung der wichtigsten politischen Fragen** die freisinnige und klerikale Presse in der jüngsten Zeit gelangt ist, dafür ist es bezeichnend, daß die „Freis. Ztg." ohne ein Wort des Vorbehalts oder Widerspruchs folgende Bemerkung der „Germania" abdruckt:

Was in einer Strafgesetznovelle eine Reichstagsmehrheit dem Grafen Caprivi allenfalls bewilligt haben würde, dürfte seinem Nachfolger nicht sogleich als Morgengabe in den Schoß fallen. Graf Caprivi hatte ein solches Maß von Vertrauen in weiten Kreisen sich erworben, daß man unter seiner Amtsführung einen Mißbrauch von Vollmachten für die Regierung bei Anwendung von Gesetzen und Verwaltungsvorschriften nicht befürchtete; ohne ein gleiches Maß von Vertrauen kann aber keiner Regierung eine diskretionäre Machtbefugniß eingeräumt werden, die einen Mißbrauch nicht ausschließt, am allerwenigsten in einer Zeit politischer Ueberraschungen, wo heute vielleicht Niemand ahnt, wer morgen Reichskanzler und Ministerpräsident sein wird.

Die „Nat.-Ztg." hält diesen Ausbruch freisinnig-klerikaler Heroen-Verehrung der „Aufbewahrung" für würdig und bemerkt hierzu:

„Wir sehen von der Unklarheit der Begriffe ab, die sich in diesem Durcheinanderwerfen von Strafgesetzvorschriften und diskretionären Machtbefugnissen der Regierung bekundet. Der Gedanke, daß man nicht wissen könne, wer am nächsten Tage Reichskanzler und Ministerpräsident sein könne und die Gesetze daher nicht auf Personen zuschneiden dürfe, hat den freisinnigen und klerikalen Preßpolitikern nach dem obigen Eingeständniß in den letzten Wochen der Amtsführung des Grafen Caprivi ganz fern gelegen! Nachdem sich gezeigt hat, wie nahe er ihnen hätte liegen müssen, ist das Eingeständniß der eigenen Kurzsichtigkeit von verblüffender Offenheit. Die Hauptsache aber ist, daß der Reichskanzler, wer er auch sein mag, auf die Handhabung von Strafgesetzvorschriften durch die Gerichte überhaupt ohne Einfluß ist, daß er sogar auf das Verhalten der Polizei und der Staatsanwaltschaft im nichtpreußischen Reichsgebiete immer und in Preußen dann ohne Einfluß ist, wenn er, wie Graf Caprivi, nicht preußischer Ministerpräsident ist; selbst als solcher kann er höchstens eine indirekte Einwirkung üben, falls er nämlich genügenden Einfluß auf die Minister des Innern und der Justiz besitzt. Und da soll es für die Beurtheilung einer zu erwartenden Strafgesetznovelle einen Unterschied machen, ob Graf Caprivi oder ein Anderer Reichskanzler ist!

Zum Regierungswechsel heißt es in einer halbamtlichen Korrespondenz, die an die Provinzialblätter versandt wird, u. A.:

„Die Trennung der beiden Aemter war schon einmal unter dem Fürsten Bismarck 1873 versucht worden. Damals war der Kriegsminister Graf Roon auf kurze Zeit Ministerpräsident, bis der Reichskanzler Fürst Bismarck diesen Posten wieder übernahm. Bei der Erneuerung desselben Versuches im Frühjahr 1892 wurde geltend gemacht, daß die Vereinigung der beiden Aemter an die Arbeitskraft eines einzigen Mannes ganz außerordentliche Anforderungen stelle, und daß es im Interesse der Führung der Reichsgeschäfte wünschenswerth erscheine, wenn der erste Reichsbeamte nicht durch rein preußische Angelegenheiten belastet werde. Der Erfolg hing bei dem engen staatsrechtlichen Verhältniß zwischen dem Reiche und Preußen zunächst von der Voraussetzung ab, daß die Träger der beiden getrennten Aemter durch dieselben Grundanschauungen unter sich verbunden waren. Aber auch dann blieb es noch schwierig, auf die Dauer den die einheitliche Kraft der kaiserlichen und königlichen Politik lähmenden Schein einer Zwiespältigkeit zu vermeiden, und in dem Maße, als in wichtigen Fragen sachliche Mißhelligkeiten dazwischen traten, wurden nothwendig die Vortheile der Aemtertheidung von den Nachtheilen überwogen. Unter diesen Umständen, welche den tiefern Grund der Kanzler- und Ministerkrisis enthalten, hat sich Se. Maj. entschlossen, die beiden Aemter wieder in einer Hand zu vereinigen . . . . . So bedauernswerth daher auch der Abgang zweier ausgezeichneter Staatsmänner erscheinen mag, so bleibt doch die Vereinigung der von ihnen bekleideten höchsten Aemter im Reiche und in Preußen ein politischer Gewinn, der die Durchführung einer zielbewußten Politik wesentlich erleichtern wird."

Ganz in demselben Sinne haben die Konservativen im Parlament und Presse wiederholt sich geäußert.

Wir laufen Niemand nach. Nur zustimmen kann man der „Köln. Volksztg.", wenn sie schreibt:

„Verschiedene deutsche Blätter haben anläßlich des Thronwechsels in Rußland über Alexander III. und Nicolaus II. so servile Redensarten vorgebracht, daß wir uns hier und da nach Serbien oder Montenegro versetzt glaubten. Ist das angeborener Byzantinismus oder was sonst? Wenn wir das mächtige Deutsche Reich gegründet haben, um Rußlands Vasallen zu sein, dann hätten wir besser den alten Deutschen Bund beibehalten. Der Bund war stark in der Defensive; zu den Zeiten des Bundes hat sich Unterwürfigkeit gegen Rußland höchstens in gewissen Kreisen Preußens gezeigt.

Wir spotten über die Russenbegeisterung der Franzosen; allein den Franzosen gegenüber benehmen die Russen sich wenigstens als Freunde und Bundesgenossen. Gegen uns haben sie in den Westprovinzen ungeheure Truppenmassen aufgestellt; die Deutschen in Baltien und Südrußland werden rücksichtslos verfolgt, trotzdem gibt es bei uns Blätter, die sich benehmen, als seien wir ein den Russen tributpflichtiges Volk."

England.

Das jüngste Bombenattentat.

Ueber das letztgemeldete Bombenattentat erfahren wir noch nachfolgende Einzelheiten: Die Gattin des Herrn Brett entrann, wie durch ein Wunder, dem sicheren Tode. Dieselbe kam gegen 11 Uhr nach Hause, überschritt die Schwelle, auf welcher die Bombe gelegen haben muß, ohne letztere zu bemerken, legte Hut und Mantel im Flur ab und eine Sekunde nachdem, als sie in den Corridor eingebogen war, erfolgte die Explosion. Die Dame erlitt eine starke Nervenerschütterung, sonst ist sie unverletzt geblieben. Zur Zeit der Explosion ist Niemand in der Straße gesehen, bisher auch Niemand verhaftet worden.

Das Attentat kann auch dem Herrn Brett selber gegolten haben, der ein bekannter Politiker ist, oder dem Privatsekretär Lord Asquith's, Horace Wells, dessen Haus nicht weit entfernt ist. Lord Rosebery besichtigte heute Nachmittag den Thatort.

Ein Beamter des Ministeriums des Innern zeigte mir die Bombentheile, zehn Metallstücke, darunter zwei so groß wie eine Handfläche. Die Bombe scheint cylinderisch geformt und von fünf Zoll Durchmesser gewesen zu sein. Nach dem Modell der umstürzbaren Bomben, wie die bei Polti gefundenen, konstruirt, bestand sie aus zwei in der Mitte zusammengeschraubten Röhren. Entzündet wurde sie durch eine Flasche mit Schwefelsäure. Der Inhalt bestand wahrscheinlich aus einer Mischung von Chlorat, Potasche und Pikrinsäure. Danach scheint es sicher, daß ein anarchistisches Attentat vorliegt. Man glaubt Anhalte dafür zu haben, daß die That von ausländischen Anarchisten aus Rache für Polti, Farnaro und François verübt worden sei. Die von Anarchisten bewohnten Distrikte sind von Detektiven durchsucht worden; heute Nacht finden wahrscheinlich auch Haussuchungen und Arreste statt. Es sind für die öffentlichen und Privathäuser, in denen hervorragende Persönlichkeiten wohnen, Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, da weitere Attentate befürchtet werden.

Intervention zwischen Japan und China.

Die Daily News strecken abermals einen Fühler für eine Intervention in dem chinesischen Kriege aus. Nach den entscheidenden Niederlagen der Chinesen, sagen sie, spräche die moralische Seite einer Intervention für sich selbst. Weitere und größere Feindseligkeiten könnten nur zu Schlächterei und Elend führen. Es sei aber noch eine andere Seite zu berücksichtigen. Der Haupthandelsverkehr mit China liege in den Händen Englands und der britischen Kolonien. Die britischen Minister hätten daher das Recht, die Leitung einer gemeinsamen Friedens-Aktion zu übernehmen. Japan würde auch bei fortgesetztem Siegeszuge nicht mehr erreichen, als es jetzt erlangen kann. Der neue Kaiser von Rußland sei, wie man annehme, gleich seinem Vater ein Friedensfreund. Er könne nicht besser den Beginn seiner Regierung einweihen, als daß er die europäische Vermittelung in diesem Konflikt unterstütze. Der Handel der Welt sei von größerer Bedeutung als der Stolz Chinas und der Ehrgeiz Japans.

Italien.

Der kräftige Schlag gegen den Bund der sozialistischen Arbeitervereine

hat gerade wegen seiner überraschenden Schneidigkeit vollen Erfolg gehabt; es gelang, alle auf der Liste stehenden Vereinigungen zu fassen, und so viel bekannt geworden, fanden nur wenige und unbedeutende Mißgriffe statt. Es galt, alle dem Bunde angehörigen Vereine zu treffen, auch diejenigen, deren Haupthätigkeit sonst der eigentlichen sozialistischen Propaganda nicht gewidmet ist, sondern mehr auf dem Felde der gegenseitigen Unterstützung u. dgl. lag; diesen soll in der Folge die Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit gestattet werden unter der Bedingung, daß sie sich von dem Bunde lossagen

---

geppas unmittelbar zum Ausdruck zu bringen, so ertheilte er dem Orchester eine allzu vorherrschende Rolle.

Denn Tschaikowski war ein großer Kenner und Freund des Orchesters. Darum zog es ihn so sehr zur Programm-Musik hin, darum erschien ihm die gehei. nisvolle Grenze, auf der sich Musik und Malerei berühren, so verlockend. Aber auch hier bewahrte ihn sein angeborener ästhetischer Instinkt vor Extremen: seine Programm-Musik strebte im Grunde nur danach, Gefühle, nicht Erscheinungen der Außenwelt zu malen, — sie bleibt immer Musik. Wollten wir die Ueberschriften der symphonischen Dichtungen Tschaikowskis auch auslöschen, sie würden dennoch immer Werke von fesselnder Pracht bleiben. Das Programm zur symphonischen Dichtung „Romeo und Julia" zum Beispiel hat der Komponist selbst vernichtet, die Musik aber ist auch ohne dieses verständlich. Und dieser ersten von Tschaikowski's symphonischen Dichtungen steht „Der Sturm" nicht nach, „Francesca von Rimini" aber übertrifft sie an dramatischer Ausdruckskraft. Hier erhebt sich der Lyriker Tschaikowski zu den Höhen Dante'scher Tragik; die Musik ist mit dem Gefühl, das sie ausdrücken soll, bis zu dem Grade eins geworden, daß sie selbst in jenes Gefühl überzugehen scheint, an Puschki's Vers erinnernd:

„Der Liebe nur allein weicht die Musik,
Doch auch die Lieb' ist Melodie."

Schon in den Opern Tschaikowski's zeigt sich seine Vorliebe für das Volkslied, seine Nationalität überhaupt, besonders deutlich aber spricht sie aus seinen Symphonien, Quartetten und Suiten; sie alle sind von dem Geiste des russischen Volksliedes erfüllt, sie sind national, ohne im gewöhnlichen Sinne volksthümlich zu sein. Besonders zeichnet sich seine prächtige dritte Symphonie (D-dur) darin aus, in dem Scherzo ertönt es wie schelmisches Lachen der Dnjeper-Nixen, und im Finale herrscht eine große epische Stimmung, der Geist russischer Heldensagen, die Weite russischer Steppen. Und dann das erste Quartett mit seinen originellen Themen, bestimmt ausgeprägt wie Citate und deutlich wie eine Zeichnung! und die dritte Suite, wild ursprünglich bis zur Genialität und genial bis zur Wildheit! Und endlich die Romanzen — diese Romanzen, die mit dem Ruhme Tschaikowskis ebenso eng verbunden sind, wie mit dem Ruhme Puschkins dessen kleine Dichtungen! Spricht man von solchen Werken, so fällt es einem schwer, kurz und bündig zu reden; die Hellenen sagten: „Alles Schöne ist schwer, das Schwerste aber ist, im Schaffen des Schönen kurz zu sein," — oder „im Schildern des Schönen" fügen wir hinzu. Und sollten wir nicht seines Schwanengesanges, der kleinen Oper „Jolantie", dieser duftigen Blüthe im Ruhmeskranze des großen russischen Künstlers, gedenken? Wer hat jemals, wenn wir von Mozart absehen, mit so einfachen Mitteln so gewaltige Effekte erzielt? Wer hat der Liebe Sehnen und Bangen so bis ins Mystische gesteigert und doch so lebenswahr in einen engen Rahmen gebannt, in Tönen zu singen verstanden? Tschaikowski verläßt in diesem Werke das specifisch Nationale und erhebt sich in heitern, glanzvollen Sphären des Reinmenschlichen, alle Mittel moderner Instrumentationstechnik beherrschend, die er aber so maßvoll verwendet, daß wir vom ersten bis zum letzten Takte den Eindruck größter Schlichtheit empfangen. Auf den zarten, duftigen Harmonien des Orchesters wiegen sich, wie Gold- und Purpurmolken auf dem Himmelsblau, die Gesangstimmen, ohne von den Sängern besondere Anstrengung zu verlangen, ohne ins trocken Deklamatorische zu verfallen, aber auch ohne jede Gefühls- d. h. Melodien-Schwelgerei. Den Text des kleinen Meisterwerks hat Tschaikowski's Bruder Modest nach dem bekannten dänischen Drama „König Renés Tochter" von Henrik Hertz sehr geschickt gefertigt. Die rührende Geschichte von der blinden Königstochter, die mehr durch Liebe als durch die Kunst des maurischen Arztes wieder sehend wird, zieht hier in lieblich duftigen und doch tief ergreifenden Tondildern an unsern Sinnen und unsrer Seele vorüber. Stücke, wie das Gebet des Königs, das Arioso Ebn-Jahias, dann das feurige Liebeslied Herzog Roberts, und endlich der melodisch überaus einfache, aber mächtig ergreifende und beseligende Hymnus auf das Licht, — solche Stücke gehören fraglos zu dem Schönsten, was die moderne Opernmusik hervorgebracht hat.

Weil nun ein so mächtiges Talent wie Tschaikowski kam, braucht man vor der entschwundenen Periode Glinkas nicht zu erröthen. Tschaikowski ist der Fortsetzer der Periode Glinkas in eben dem Sinne, in dem **die Romantik die logische Fortentwicklung der Klassizität in der Kunst bedeutet.**

Unser Jahrhundert **neigt ja überhaupt zur Romantik,** auch in seinem gegenwärtigen Ende, **in dem die pessimistische Strömung vorherrscht.** Schopenhauer erweist sich in seinen Ansichten über die Musik als Romantiker, denn er sagt von ihr im Allgemeinen: „Die Musik giebt alle Gemüthsbewegungen unseres innersten Wesens wieder, indem sie sich jedoch völlig von der Wirklichkeit und ihren Leiden loslagt." Hieraus folgt auch das Vorherrschen der Moll-Tonarten in unserer zeitgenössischen Musik und ganz besonders in den Werken Tschaikowskis: eine zehte Dissonanz der Wirklichkeit, für die er als Romantiker ganz besonders feinfühlig und empfindlich ist, löst er in einem Mollaccord Schopenhauerischer Resignation, philosophischer Ergebung in das Schicksal auf. Er ist vorwiegend Harmoniker, nicht Kontrapunktist; in dieser Beziehung verhält er sich zu Glinka ebenso wie Beethoven zu Bach. Er ist ferner auch ein geistreicher Humorist, z. B. im Finale der zweiten Symphonie; zu Zeiten aber erhebt er sich auch zu bitterem Sarkasmus, wie im dritten Quartett. Das Fragmentarische und Unvollendete vieler seiner Kompositionen ist nur eine Konsequenz seiner romantischen Veranlagung. Häufig genahnt er an die alten al fresco-Maler; gleich diesen malt er mit schneller Hand auf einem feuchten Stoffe, auf dem, wenn er gut trocken geworden, seine Korrektur möglich ist und oft erweisen sich dann die Farben nach Vollendung des Gemäldes als etwas ganz Anderes als das war, was der Künstler während des Malens vor Augen hatte. Volksthümliche Musiker sind die Romantiker selten, obgleich ihnen, wie im gegebenen Falle, das Verständniß des Volksgeistes vollkommen erreichbar ist; sie suchen im Volksthümlichen eine Art Erholung —: nach einem ganzen Sturm voll Tönen erklingt bei Tschaikowski oft plötzlich ein einfaches und rührendes Volkslied, gleich dem Mondstrahl, der durch dichte Wolken gebrochen auf eine schlummernde Landschaft fällt.

Bei diesem so deutlich ausgeprägten künstlerischen Charakter Tschaikowskis ist es natürlich, daß den Hauptinhalt seiner Kompositionen jenes Gefühl bildet, das sei Urzeiten alle romantischen Dichter begeistert hat, — die Liebe, sei es nun in ihren ersten verworrenen Aufkeimen (Miranda im „Sturm", Tatjana), oder auf ihrem Gipfelpunkt als mächtige, mystisch überschwängliche Ekstase (Julia, Franzesca). Das ist der Grund, warum wir aus seinen Tönen den goldenen Flügelschlag ewiger Jugend rauschen hören, und warum gerade dieser Komponist immer der ewig junge Liebling der Frauen sein wird. . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0002

und sich nur ihrer menschenfreundlichen Aufgabe widmen. Ueberhaupt hat die Maßregel nicht nur fast allgemeine Beistimmung gefunden, sondern selbst aus den Reihen der Betroffenen sind nur verhältnißmäßig schüchterne Einsprüche erfolgt, weil eben die Gesetzmäßigkeit der Maßregel, nach den jüngst erlassenen Schutzgesetzen, nicht wohl anzuzweifeln ist. Für sozialistische und anarchistische Heißsporne ist ohne Zweifel in Italien eine ungünstige Zeit angebrochen.

Rußland.

Graf Schuwalow, der kommende Mann.

Mit aller Reserve verzeichnen wir das in diplomatischen Kreisen circulirende Gerücht, daß Graf Schuwalow, der russische Botschafter in Berlin, an höchster Stelle in Rußland für ein sehr hohes Vertrauensamt in Aussicht genommen sei, so daß man jetzt schon die Frage nach seinem Nachfolger erörtert. Bekanntlich verlautete bereits wiederholt, der Graf werde nach Rußland zurückkehren, ohne daß diese Gerüchte sich bewahrheitet hätten. Es ist indessen in weiten Kreisen bekannt, daß Graf Schuwalow sich des besonderen Vertrauens des Czaren Nikolaus erfreut, so daß eine Verwendung in dessen Nähe nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Professor Leyden und Czar Alexander.

Nachdem der Czar die Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag schlaflos verbracht hatte, nahmen ihn die Aerzte, um ihm etwas Erleichterung zu verschaffen, aus dem Bett. Er sog einen Schlafrock an, wurde auf ein Fauteuil gesetzt und es wurden schwere Kissen auf den Boden gelegt, damit er nicht nach vorne gleite. Außer, daß ihm Sauerstoff zugeführt wurde, ließ ihn Professor Leyden von Zeit zu Zeit massiren; daran betheiligten sich alle hohen Frauen, namentlich die Prinzessin Alix und die Großfürstin Olga; sie rieben mit Ausdauer des Czaren Hände. Die Kaiserin kniete meist auf einem Tabouret an seiner linken Seite, während zur Rechten die Herzogin von Coburg stand und vergebens nach Fassung rang. Immer und immer wieder lehnte die Kaiserin ihre Wange an die Wange des Czaren, sie weinte am wenigsten, ihre Hand zitterte nicht, wenn sie dem Sterbenden einen Trunk reichte und versuchte wiederholt, ihm zuzulächeln. Die Aerzte gingen ein und aus und überwachten das Massiren und das Zuführen des Sauerstoffs. Professor Leyden hat drei Nächte beim Czaren gewacht und der Lohn für seine Opferwilligkeit war das volle Vertrauen, welches ihm der Kaiser entgegenbrachte. Die Großfürstin Elisabeth theilte dem berühmten Gelehrten mit, der Czar habe ausgerufen: „Leyden ist der erste Arzt, den ich kennen gelernt, der weiß, was dem Kranken wohlthut!“ Darunter mag der Czar wohl auch die Ruhe und Stille gemeint haben, denn gewiß wußte der Czar, daß er es nur dem außerordentlichen Takt- und Feingefühl des deutschen Arztes zu verdanken habe, daß an seinem Kranken- und Todtenbette kein Streit entstand und alles glatt und würdig ablief. Auch die Thatsache, daß keine andere Capacität berufen wurde, beweist, welch' vollkommenes Vertrauen in Leyden gesetzt wurde.

Bulgarien.

Ein Dämpfer.

Die Beileidstelegramme des Koburgers nach Livadia und Stoilows an Giers — so äußert sich die „Petersb. Wjedom.“ — schaffen das Dilemma nicht hinweg, aus dem die Diplomatie einen Ausgang finden wird. Für Höflichkeit und Sympathie zahlt der Russe mit gleicher Münze. Ohne Rücksicht auf den Grad der Legalität der Sophianer Regierung kann die Diplomatie offenbar die aufrichtigen Beweise der Trauer Bulgariens ad referendum nehmen. Die Wiener diplomatischen Kreise widersprechen gleichfalls der Auffassung, daß die Antwort des Czaren Nikolaus auf die Beileidskundgebung Ferdinands einen Umschwung der russischen Politik gegenüber Bulgarien ankündige. Die Antwort Nikolaus II. sei ein selbstverständlicher Höflichkeitsakt, denn eine tiefere politische Bedeutung nicht zukomme. Die persönliche Gereiztheit des verstorbenen Czaren gegen Bulgarien komme allerdings in Wegfall, doch müsse erst das weitere Verhalten des Czaren Nikolaus abgewartet werden, ehe von einer Aenderung Rußlands gegenüber Bulgarien die Rede sein könne.

Hallesches Stadttheater.

Hans Sachs-Feier.

Der vierhundertste Geburtstag von Hans Sachs, dem Nürnberger „Schuhmacher und teutschen Poeten“, wie er im Todtenregister von St. Sebaldus zu Nürnberg am 19. Januar 1576 bezeichnet wurde, ist am gestrigen Tage gefeiert worden, soweit die deutsche Zunge klingt. Auch wir in der „Hall. Ztg.“ haben dem bedeutenden Manne gestern ein Feuilleton gewidmet, in welchem wir seine Persönlichkeit, sein dichterisches Talent und seine dichterische Thätigkeit gewürdigt haben; unser Stadttheater hat ihm zwei Abende geweiht, indem es am Sonntag eine Aufführung von R. Wagners Oper „Die Meistersinger“, in deren Mittelpunkt die Figur Hans Sachsens steht, brachte und gestern ein kurzes, den Nürnberger Meister feierndes Festspiel in Szene ging, worauf dieser selbst mit dreien seiner vortrefflichsten Fastnachtsspiele zum Worte kam. Die Direktion unseres Stadttheaters hat durchaus recht daran gehandelt, Hans Sachs in hervorragender Weise zu feiern. Denn Hans Sachsens Bedeutung für unsere Litteratur im Allgemeinen und für das deutsche Drama im Besonderen ist eine außerordentliche. Steht er doch sozulagen in der Mitte zwischen der alten und der neuen Kunst. „Er weist“, so sagt mit Recht Gervinus über ihn, „mit seinen Werken auf Aelteres, was die Nation erschaffen hatte, und legte den Grund zu Späterem, was sie erschaffen sollte. Dabei ergriff es Alles, was in seiner Zeit vorging. Wie Luther in der Religion, Hutten in der Politik, war er ein Reformator in der Poesie.“ Und Goethe, welchem neben Lessing das Verdienst gebührt, daß er unter den Neueren zuerst seine Bedeutung erkannte, welcher ihm in seinem Lobgedichte: „Hans Sachsens poetische Sendung“ wieder den ihm gebührenden Platz in der Litteratur anwies, rühmte ihn mit folgenden Worten: „Es übertrifft Hans Sachs alle Meistersänger nicht nur an Fülle und Umfang des Stoffes, an Mannigfaltigkeit der Formen, sondern vor Allem an sittlicher Tiefe. Der schlichte Handwerker, der sich nicht an die Gelehrten, sondern an den gemeinen Mann wendet, war der lauteste Sittenprediger seines Volkes und der begeisterte Freund des deutschen Vaterlandes. Neben dem tiefen Ernste begegnen wir bei ihm dem muthwilligsten Humor, aber auch bei Scherz und Spott ist die tiefer liegende Absicht des Dichters, nicht blos zu unterhalten, sondern zu belehren und zu bessern.“ In diesen kurzen Sätzen ist nicht nur ein ausgezeichnetes Charakterbild des Nürnberger Meisters enthalten, sondern es erhellt daraus aufs Deutlichste seine große Bedeutung für die deutsche Litteratur. Seine Werke waren neben den Schriften Luthers nicht nur das prächtig glühende Abendroth der alten Zeit in der deutschen Literatur, sondern zugleich das Morgenroth einer neuen. Daß diese letztere nicht zur Blüthe kam, daran trugen die unseligen politischen Verhältnisse im deutschen Reiche, die Wirrnisse und Fahrthunderte hindurch während des Kriegs Schuld, wodurch alles geistige und künstlerische Leben allmählich erstickt und vollständig vernichtet wurde, sodaß eine neue wahrhafte Blüthe-periode in der deutschen Literatur bekanntlich erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts anhob; — wenn wir aber von einer mittelalterlichen Literatur und einer Literatur der Neuzeit heute reden, so müssen wir Hans Sachs als denjenigen bezeichnen, der die erstere glänzend abschloß und ein Vorläufer der letzteren war. Was aber das deutsche Drama im Besonderen anbetrifft, so darf man Hans Sachs geradezu als den Vater desselben bezeichnen. Zwar sind seine Bühnenwerke oder richtiger gesagt: seine dramatischen Versuche für unseren heutigen Geschmack zum weitaus größten Theil so gut wie ungenießbar, roh und geschmacklos, aber es liegen in ihnen, die ganz im Sinne und der Anschauungsweise seiner Zeit geschrieben sind, doch alle Keime zu einem volksthümlichen Schauspiel, das sich, wie Professor Kiy in einem vortrefflichen Buche über „Hans Sachs“ meint, wahrscheinlich in der Weise des englischen Dramas entwickelt hätte, wenn dessen Anfänge nicht in eine Zeit gefallen wären, in welcher die politischen Verhältnisse jede Entwickelung der Dichtkunst verhinderten. Hans Sachs schöpfte in seinen ernsten Dramen seinen Stoff aus der Geschichte, häufig auch, was ganz besonders hervorzuheben ist, weil er auf diese Weise den Anfang mit dem sog. „nationalen“ Drama gemacht, aus der deutschen Sagengeschichte — in seinen religiösen Bühnenspielen aus dem alten Testament, in seinen Schwänken aus dem täglichen Leben, wie es sich um ihn abspielte und von dessen buntem Treiben er launige, oft sarkastische Schilderungen gab. Noch muthwilliger und frischer tritt sein Humor in seinen Fastnachtsscherzen zu Tage, in denen er die mancherlei Schwächen und Fehler seiner Mitmenschen geißelt, uns an die Tische der Schlemmer und in die Höhlen der Verbrecher, in die Lande der Faulheit und des Blödsinns führt, um zu zeigen, wie man es nicht machen soll, am Schluß eines jeden Stückes dessen Moral kurz prägisirend und mit einem kräftigen Abschiedswunsche sich empfehlend. Wenn überhaupt Stücke von Hans Sachs auf der Bühne der Jetztzeit noch erträglich sind, so sind es sicherlich lediglich die Fastnachtsscherze, und auch diese nur, wenn sie ganz im Style von Hans Sachsens Zeit uns vor Augen geführt werden, also lediglich um dem litterarhistorischen Interesse zu dienen. Von diesem richtigen Gesichtspunkte ist auch unsere Theaterdirektion ausgegangen, und das gereicht ihr zum nicht geringen Ruhm, denn es verräth Einsicht und Geschmack. Um so mehr, als die Gefahr für sie nahe lag, auch eine „Tragödie“ des Nürnberger Meisters mit ins Repertoir einzureihen. Es hat nämlich ein gewisser Herr Gustav Burchard für die Hans Sachs-Feier ein recht lesens- und empfehlenswerthes Büchlein herausgegeben, welches bei F. Fontane u. Co. in Berlin erschienen ist, und dessen Inhalt aus einem von ihm gedichteten Festspiel, sowie aus freien Bearbeitungen zweier Fastnachtsspiele und einer Tragödie von Hans Sachs sich zusammensetzt. Hierfür nun hat sich unsere Direktion das Aufführungsrecht erworben, hat aber mit richtigem Gefühl die Tragödie ausgeschieden und statt ihrer ein weiteres Fastnachtsspiel, welches ebenfalls Herr Burchard bearbeitet hat, nämlich den „Krämerkorb“ eingefügt. Das Burchard'sche Festspiel ist alles Lobes werth. Der Verfasser nimmt als äußere Handlung des Liebeswerben des alternden Hans Sachs um die schöne Barbara Harscherin, für welche der Einundfechzigjährige etwa ein Jahr nach seines ersten Weibes Tode in Liebe erglühte und sie in die Ehe führte, zum Motiv, und weiß dabei nicht nur die Liebe und Verehrung, die Hans Sachs sich beim deutschen Volke erfungen, ins rechte Licht zu setzen, sondern auch seine Verdienste um die deutsche Litteratur, das deutsche Reich, das deutsche Volk und die ganze Menschheit hervorzuheben; das Hauptgewicht legt er dabei auf die Thatsache, daß Hans Sachs (neben Luther und Hutten) der Erste war, der nach jahrhundertelanger Verachtung die deutsche Sprache in schriftlicher Aufzeichnung wieder zu Ehren brachte und das Ende der Herrschaft der lateinischen vorbereitete. Und so schließt das in edler gebundener Sprache sich darstellende Festspiel mit folgender Mahnung und daran sich schließendem Wunsch des von seinen Mitbürgern mit dem Eichenkranz gekrönten Nürnberger Meisters:

„O hütet nur das deutsche Wort,
Des Volkes Wehr und höchsten Hort!
Du deutsche Dichtkunst blüh' und wachs —
So walt' es Gott! Das wünscht Hans Sachs.“

Das Publikum zollte dem würdigen Werkchen, das von unsern Schauspielern recht brav und wacker vorgetragen wurde, ungetheilten Beifall. Herr Schreiner war auch äußerlich ein trefflicher Hans Sachs und sprach seine Worte mit schönem Ton und richtigem Ausdruck, sein Gram wie seine Herzensfreude erweckten beide den lebhaftesten Widerhall bei den Hörern, seine wie in Verzückung gesprochene Schlußrede allgemeine Begeisterung. Eine in jeder Beziehung ihm gewachsene Partnerin war Frl. Wagner als die anmuthige, liebreizende und keusche Barbara, welche rührend war in ihrer reinen, noch ihr selbst fast unbewußten Liebe zu dem Meister, ihrem innigen Vertrauen, blindem Gehorsam und glücklichem Erschauern, wie Hans ihr seine Liebe gesteht. Auch die übrigen Rollen waren recht ansprechend vertreten, besonders charakterisirte Herr Gregory als Christoph Häuslein scharf und treffend; ebenso seien Herr Köhler und Frl. Bohnsah lobend hervorgehoben. Daß Herr Schuhmacher den stutzerhaften Patrizersohn prächtig herausarbeiten würde, verstand sich von vornherein von selbst.

Dem Festspiele folgten dann in kurzen Pausen die drei Fastnachtsscherze: „Frau Wahrheit will Niemand beherbergen“, „Der fahrende Schüler im Paradies“ und zum Schluß „Der Krämerkorb“. Die Inszenirung ließ nichts zu wünschen übrig. Wir sahen einen Platz des mittelalterlichen Nürnberg vor uns, in dessen Mitte ein bretternes Podium errichtet war, auf welchem die Schauspieler agirten, während rings herum die Schaulustigen gruppirt waren, durch einen Harlekin (den Herr Dalwig recht geschickt und mit vieler Drolerie gab) vom Betreten der „Bühne“ und dem allzustürmischen Herzudrängen mit der Narrenpritsche energisch zurückgewiesen. Da auch die Kostüme im Allgemeinen der Mode des 16. Jahrhunderts angepaßt waren und die Komödianten mit der Steifheit in Maske, Haltung und Vortragsweise jener Zeit zu spielen sich nicht ohne Erfolg bemühten, so erhielten wir ein historisch so ziemlich getreues Bild der Aufführungen, wie sie zu Hans Sachsens Tagen in Nürnberg sich mögen zugetragen haben. Und dafür wollen wir der Direktion, der Regie und unserer wackeren Künstlerschaar, besonders den Herren Conrady, Kühne, Küstbardt, Haller und Schumacher, sowie den Damen Schneider, Wagner und Lissé von Herzen danken. Denn auf diese Art und Weise wurde der Abend ein überaus genußreicher und von dem Publikum, das in den Logen und im ersten Rang allerdings gestern durch Abwesenheit glänzte und dadurch ein nicht eben sehr ehrendes Zeugniß für sich ablegte, durch lauten und anhaltenden Beifall in seiner literaturhistorischen Bedeutung vollauf gewürdigt.

Dr. W. Gebensleben.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 4. November 1894.

Aufgeboten: Der Seminarlehrer Dr. Friedrich Girardet, Steinau und Adrianne von der Heyde, Jägerplatz 18. Der Handarbeiter Franz Hartmann und Antonie Rappsilber, Mühlberg 11. Der Handarbeiter Otto Wiegand, Schlosserstraße 5 und Pauline Sieb, Merseburgerstraße 38. Der Maurer Otto Mitsching, Sanderstorf und Helene Schubert, Steinweg 36. Der Musiker August Möhring und Dorothee Stange, Fürstenwalde.

Geboren: Dem prakt. Arzt Dr. med. Paul Herzfeld, Leipzigerstraße 10, ein Sohn, Friedrich Eberhard. Dem Schuhmachermeister Adolf Scharf, Rathhausstraße 13, eine Tochter, Ottilie Erna Gertrud. Dem Kaufmann Max Pinthus, Henriettenstraße 11, ein Sohn, Erich Otto. Dem Bäckermeister Wilhelm Thiele, Zwingerstraße 29, ein Sohn. Dem Handarbeiter Maximilian Windsch, Mühlgasse 6, eine Tochter, Ida Martha. Dem Maurer Hermann Kollibardt, Ritterstraße 11, ein Sohn, Paul. Dem Kutscher Hermann Thieme, Wettinerstraße 28, eine Tochter, Minna Anna. Dem Fabrikarbeiter Franz Barth, Ludwigstraße 10, ein Sohn, Franz Oskar. Dem Schlosser Friedrich Märtens, Jakobstraße 43, eine Tochter, Margarethe Helene. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Künstling, Schützenstraße 24, ein Sohn, Paul Otto. Dem Weißgerber Wilhelm Loewenberg, Wörmlitzerstraße 95, ein Sohn, Karl Erdmann. Dem Lehrer Friedrich Schleichert, Franckeplatz 1, ein Sohn, Friedrich Hermann. Dem Zimmermann Heinrich Zisebusch, Große Steinstraße 23, ein Sohn, Paul. Dem Eisendreher Adolf Moita, Weingärten 25, eine Tochter, Anna Martha.

Gestorben: Des Kaufmann Paul Bender Sohn Ernst, 2 W., Barfüßerstraße 16. Des Privatmann Gottlieb Stolle Ehefrau Wilhelmine geb. Harnisch, 68 Jahre, Hermannstraße 30. Des Geschirrführer Karl Sommer Sohn Hermann, 1 Jahr, Kleine Ulrichstraße 8. Des Restaurateur Christian König Sohn Otto, 9 Jahre, Grünstr. 28. Des Bäckermeister Wilhelm Thiele Sohn, 4 Std., Zwingerstraße 29. Des Milchhändler Karl Hildebrand Tochter Martha, 4 Monate, Saalberg 2. Des Maurer Ernst Bürger Ehefrau Anna geb. Jentsch, 74 Jahre, Große Wallstraße 44.

Fremdenliste.

Hotel „Zur Stadt Hamburg.“ Baronin Fricks aus Dresden. Hisch, Hauptmann aus Mainz. Grashof, Sekonde-Lieutenant aus Mainz. Gutsbesitzer von Buchwald aus Holstein. von Rumohr aus Schleswig. Gutsbesitzer Graf Rantzau aus Holstein. O. Fiedler, Hauptmann der Landwehr aus Löbejün. Bergwerksdirektor Jungthun. Fabrikant J. A. Kaferle aus Hannover. Ingenieur Jungjohann aus Hannover. F. W. Muser, Konsul a. D. aus Brüssel. Kaufleute: Lack, Levy, F. Meiske, A. Stühe, sämmtlich aus Berlin. Paul Kühne aus Chemnitz, C. Frenzil aus Lauchhammer, Paul Hoehr aus Stralsund, Ph. Bertram aus Magdeburg, S. Berdolet aus Paris, E. Popert aus Cassel, Kleemann aus Cassel, Schäfer aus Leipzig, Sperling und Grunert, beide aus Zittau.

Hotel „Goldene Kugel.“ Ernsten von Scheele, Generalleutnant aus Blankenburg i. H. Frau von Borstell mit Begleitung aus Posen. Amtmann Rette, Rittergutspächter aus Beeresstedt. Arzt Dr. Otterdein und Frau aus Berlin. Leutnant, Hauptmann aus Cassel. Gerhardt Meyer aus Hannover. Telegraph Thiel aus Berlin. Gast und Frau aus Wildbruff. Frau verw. Gast aus Wildbruff. von Kamp aus Bielefeld. Fabrikant Jägner aus Mühlhausen. Strauch, stud. agr. aus Odanie (Böhmen). Kaufleute: Rieser, Mehmeyer, Gumbinnen und Bergas, sämmtlich aus Berlin, Horst aus Hanau. Quast aus Ahrdt, Peininger aus Hafse, Clausen aus Kopenhagen, Roscher aus Dittersdorf, Kunze aus Hannover, Baumgarten aus Hafse, Opitz aus Frankfurt, Vogel aus Landau (Pfalz). Meyer aus Langenau.

Hotel „Zum Kronprinz.“ Herold, Bischof. Kommissar aus Heiligenstadt. v. Panse, Leutnant a. D. aus Berlin. Fabrikant Greifhagen aus Königsberg. Kaufleute: Franzen aus Köln, Neumann aus Mainz, Cendrevis aus Mannheim, Timling aus Chemnitz, Wiesenthal, Goldschmidt, Löwenbein, Heinemann, Lucius und Lotz, sämmtlich aus Berlin, Michaeli aus Wismar, Reinhard aus Lüttichau, Holstein aus Minden i. W., Bromberg aus Liegnitz, Vogelsang aus Gelsenkirchen, Krapp aus Mauris, Hessel aus Pirmasens, Wittkop, Cassel, Schaar aus Leipzig, Schellmerer aus Dresden, Meiser aus Frankfurt a. O., Heberreich aus Mainz, Mönius aus Fulda, Eberius aus Dresden, Keller aus Wiesbaden, Starke aus Leipzig, Riese aus Görlitz, Bürger aus Iserlohn, Siebler aus Magdeburg.

Verlag der Hallischen Zeitung u. b. H.
Verantwortlich: Für Politik: Oberredakteur Rudolf Hertell; für Feuilleton, Theater & Musik und Lokales: Dr. Walther Gebensleben; für Volkswirthschaft und Provinzielles: Dr. Friedrich Röhrs, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Blooker's
holländ.
Cacao [4592
wurde auf der Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit dem „Grand Prix“, der höchsten Auszeichnung, prämiirt. Eine derartige hohe Anerkennung wurde bis jetzt noch keinem holländ. Fabrikate verliehen; mithin bleibt Blooker's Cacao die feinste Marke.

Von der Ansicht ausgehend, daß für eine Flasche besseren Rotheweines auch ein entsprechend hoher Preis anzulegen sei, mögen wohl manche Verehrer eines Glases guten Rotheweines davon abgehalten worden sein, einmal den Vino da Pasto der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. zu kosten.

Daß nicht alles was billig ist, auch weniger gut sein muß, wird durch die Marken dieser Gesellschaft, deren Consum in Deutschland bekanntlich schon eine sehr große Ausdehnung gewonnen, erwiesen.

Die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, welche unter königlich italienischer Staatscontrolle stehen, daher die sicherste Garantie für absolute Reinheit und Güte bieten, sind stets vorräthig in Halle a/S. bei C. Güstel, Große Steinstraße 25. Gebr. Zorn Große Ulrichstraße 60. F. O. Selle, Schillerstraße. O. C. Matthes, Leipzigerstraße. Carl Haber, Sophienstraße 15. Jul. Herbst, Rannischestraße 14. Bernh. Lailach, Zwingerstraße 20. Alwin Kitze, Große Klausstraße 38. Herm. Debitzsch, Lindenstraße 57. Fritz Frank, Glaucharerstraße 1. Wilh. Rössler, Friesenstraße 16. Fr. Höfer, Leipzigerstraße 71. Aug. Nauendorf, Reilstraße 131. Gust. Rühlemann, Blücherstraße 3. Sprengel & Rink, Leipzigerstraße 2. Frz. Schumann, Friedrichstr. 8. Edm. Schumann, Wuchererstraße 7. F. Roskoden, Zinksgartenstraße 15. Ernst Tarlatt, Gr. Steinstraße 53 und den bekannten Verkaufsstellen. [4780

Photographie Müller & Pilgram.
Specialität: **Kinderaufnahmen.** [4773

Die letzten Loose der
Weseler Geld-Lotterie
(Ziehung am 9. November 1894)
sind zum Preise von Mark 3.30, einschl. Gewinnliste, zu haben in der
Expedition der Halleschen Zeitung,
Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Auf die im heutigen Blatte von dem bei Gericht bestellten Liquidator Kirschner erlassene Bekanntmachung, betr. der **Dünnwald'schen Masse**, wird hiermit aufmerksam gemacht. Es bietet sich hier sehr günstige Gelegenheit zu besonders vortheilhaftem Einkauf.

Städtische Kommissionen.

Petitions-Kommission.

Sitzung

Mittwoch, den 7. November cr., Nachmittags 5 Uhr im Eheschließungszimmer.

Tagesordnung:

1. Petition von Anwohnern der Delisschestraße, Beleuchtungs-Verhältnisse betr. 2. Petition des Bürgervereins für städtische Interessen, Berichterstattung über die Stadtverordneten-Sitzungen betr. 3. Petition Dorge, Ermäßigung für Mehrverbrauch von Wasser betreffend. 4. Petition der Wittwe Hoffmann, Beseitigung der Lehmmauer am ehemals Werge'schen, jetzt der Stadt gehörigen Garten betr.

Mein
Inventur-Ausverkauf
dauert nur noch bis
Sonnabend, 10. Novbr.
H. C. Weddy-Pönicke,
Leipzigerstrasse 6/7. [4796

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0003

Abend-Mäntel

in neuen Façons mit Stepp- oder Pelz-Futter verschied. Arten empf. in grösster Auswahl

Bruno Freytag

Leipzigerstrasse 100. [4458

Gustav-Adolfs-Sache.

Am Sonntag, d. 11. Novbr. Abends 5 Uhr, wird das fünfzigjährige Bestehen des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolfstiftung in der Marienkirche durch einen Gottesdienst gefeiert werden, bei welchem Herr Professor D. Kautzsch die Predigt hält. Alle Freunde der Gustav-Adolfsache werden hierdurch herzlich zu der Feier eingeladen.

4776] Der Vorstand Saran.

Neu eröffnet.

Photogr. artistisches Atelier

von

Leopold Minzloff,

Alte Promenade 9. [4587

Wir bringen unsere anerkannt guten Fabrikate

Hallenser Kakao,

Deutsche Schokoladen

in empfehlende Erinnerung.

[4765

Schokoladenfabrik

von

Fr. David Söhne.

A. L. Müller & Co., Halle a. S., Gr. Steinstr. 14,

Magazin für

Lampen, Haus- und Küchengeräthe,

Spezialität: **compl. Küchen-Einrichtungen,**

empfehlen: [4768

Reinnickel, nickelplattirte und versilberte **Küchen- und Tafel-Geräthe, Kaffeekannen, Suppen- u. Gemüseschüsseln, Fleischplatten, Tablets, Menuhalter, Essig- u. Oelmenagen, Brotkörbe,**

Streichholzbehälter, Bierunterſätze, Stammtischständer, Cigarrenabschneider ꝛc.

Gr. Ulrichstr. 37. **Hermann Heller,** goldenes Schiffchen. Fernsprecher Nr. 649.

Täglich fr. Pfahlmuscheln.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 6. November 1894.
45. Vorstllg. 8. Vorstllg. auß. Abon.
Anfang 7¼ Uhr.

Erstes und vorletztes Gastspiel von Sigrid Arnoldson.

Mignon.

Komische Oper in 3 Akten mit Ballet. Unter Benutzung von Goethe's Romyn „Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von A. Thomas.

Mittwoch, den 7. November 1894.
46. Vorstllg. — 38. Abonn.-Vorstllg.
Farbe roth. Anfang 7¼ Uhr.

Frauenkampf.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach Scribe von Olfers.

Personen:

Die Gräfin von Antreval, geb. Kermavio . . . A. Rinald-Pauli.
Leonie von Villegontier, ihre Nichte . . . . . J. Schneider.
Henri von Flavigneul . G. Köhler.
Gustav von Grignon . F. Rinald.
Der Baron von Monrichard H. Schreiner.
Ein Unteroffizier . . . A. Kühne.
Ein Bedienter . . . Fr. Küsthardt.

Ort der Handlung: Schloß Antreval in der Nähe von Lyon.
Zeit: Oktober 1817.
Nach „Frauenkampf" Pause.

Hierauf:

Frau Wahrheit will Niemand beherbergen.

(Fastnachtspiel von Hans Sachs Anno MDL. am 10. Tag Novembris.) In freier Bearbeitung von Gustav Burchard.

Personen:

Der Bauer . . . . . A. Kühne.
Die Bäuerin . . . . H. Orla.
Frau Wahrheit . . . J. Schneider.

Die Scene spielt im Hofraum eines Gasthauses dar.

Hierauf:

Der fahrende Schüler im Paradies.

Fastnachtsspiel von Hans Sachs, Anno MDL am 8. Oktobris. In freier Bearbeitung von Gustav Burchard.

Personen:

Der fahrende Schüler . Fr. Küsthardt.
Der Bauer . . . . . J. Haller.
Die Bäuerin . . . . G. Conradi.

Scene: Vor einem Bauernhause.

Sodann:

Der Krämerkorb.

Fastnachtsspiel von Hans Sachs, Anno MDLIV am 30. Tag Maj. In freier Bearbeitung von G. Burchard.

Personen:

Der Krämer . . . . G. Conradi.
Else, die Krämerin . . A. Lisse.
Der Herr . . . . . H. Schreiner.
Die Frau . . . . . F. Wagner.
Knecht Heinz . . . . A. Kühne.
Die Köchin . . . . A. Schumacher.

Zum Schluß:

Walzer mit Variationen, ausgeführt von **Marietta Caprano, Bertha Evander** und den Damen des Corps de Ballet.

Ende nach 10 Uhr.

Auswärtige Theater.

Magdeburg. Stadttheater. Mittwoch: Madame Sans-Gêne. Donnerstag: Fidelio.

Leipzig. Neues Theater. Mittwoch: Falstaff (Anfang 7 Uhr). Donnerstag: Kabale und Liebe (Anfang 7 Uhr). — Altes Theater. Mittwoch (halbe Preise): Donna Diana (Anf. 7 Uhr). Donnerstag: Die schöne Helena (Anf. 7½ Uhr).

Weimar. Hoftheater. Mittwoch: Niobe; darauf: Sicilianische Bauernehre (Ausw. Ab.) (Anf. 5½ Uhr). Donnerstag: Der Barbier von Sevilla (Anf. 7 Uhr).

Altenburg. Hoftheater: Mittwoch: Die Stumme von Portici (Anf. 7 Uhr). Donnerstag: —

Walhalla-Theater.

Direction: **Richard Hubert.**

Durchweg neuer Spielplan!

Die Geschwister Anna und Sigmund Linné, Original-Gesangs- und Charakter-Duettisten. — Brothers Delevines, Bravour-Gymnastiker am dreifachen Reck. — **Sisters Delevines,** Kunst-Schützinnen. — Mehrs. **Hugo Morlay** und **G. Manzoni,** musikalische Burlesk-Komödianten. — Die **Gesellschaft Pauly,** Bravour-Gymnastiker an den römischen Ringen. — **Brothers Arion** genannt „Die Kometen am 4fachen schweb. Trapez." — Fräulein **Clara Conrad,** Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Koenighaus-Batty** mit seinen sensationell abgerichteten **drei Bären.**

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sämmtliche **Dachbedeckungsmaterialien** empfiehlt zu **billigsten Preisen** ab Lager **Aug. Benecke, Dachdeckermeister, Cöthen i. Anh.**

Damen-Costüme

fertigt elegant u. sauber [4791

Martha Ludwig,

Wuchererstraße 14, I.

Denat. Spiritus, 96%,

Liter 28 Pfg., bei 5 Liter 26 Pfg.

Georg Zeising's

Drogerien. [3673

Ich habe mich in Halle als **praktischer Arzt für innere Krankheiten** insbesondere für **Magen- und Darmleiden** niedergelassen.

Sprechstunden: 9 — 11 Uhr Vorm., 3 — 4 Uhr Nachm.

Dr. med. E. Weber,

Alte Promenade 32, I.

Mittwoch, den 7. November, Abends 7 Uhr:

I. Abonnement-Konzert

im grossen Saale der **Kaisersäle**

unter Mitwirkung von Frau **Hoeck-Lechner** aus Karlsruhe und Frl. **Ella Pancera** aus Wien.

Beethoven, Pastoral Symphonie. — Haydn, Arie aus den „Jahreszeiten". Chopin, Clavierkonzert E-moll. — Schubert, Paisiello, Lieder am Clavier. Glinka, Leschetizky, Chopin, Liszt, Solost. für Clavier. Schumann, Zerlett, Lachner Lieder am Clavier.

Sperrsitze . . . . . 3 Mk.
Im Abonnem. f. 4 Concerte 8 Mk.
Unnumm. Billets. . . . 1,50 Mk.

bei Herrn **Hothan,** Gr. Steinstr. Nr. 14.

F. Voretzsch.

Zuntz Gebrannter Java-Kaffee

à Mk. 1,70 — 1,80 — 1,90 — 2,00 das Pfund

beste und preiswertheste Marke [4766

zu haben in **Halle** bei **Fr. David Söhne,** Markt 17 u. Wuchererstrasse 35, **Joh. David,** Geststr. 1, **Paul Kegel,** Bernburgerstr. 27, **Jul. Otto Kopf,** Sophienstr. 12, **G. Gröhe Nachf.,** Leipzigerstrasse 102, **A. Steinbach,** „Adler-Drogerie", **Noak & Lorenz,** Gr. Steinstr. 76, **Röhling & Trobsch,** Bernburgerstr.-Ecke, **Hermann Dietze,** Conditorei, Burgstrasse 29.

Zuntz Chinesischer Thee

Eigene Einfuhr von A. Zuntz sel. Wwe. Königl. Hofl. Bonn, Berlin, Hamburg

à 2,50 M. bis 6 M. das Pfund in vorzüglichsten Qualitäten zu haben in den durch Firmenschilder kenntlichen Niederlagen.

Renelt's Restaurant, Café, Wein- und Austernhaus.

Erhielt heute aus den **renommirtesten Weinkellern** von **Johannes Sturm**

2 Fuder Rüdesheimer Most.

Ich möchte auf diesen vorzüglichen Heurigen alle Liebhaber aufmerksam machen.

Hochachtungsvoll

4792] ***A. Renelt.***

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten.

empfehlen in vorzüglicher Qualität

Bordeaux- und Burgunder-Weine,

per Flasche von 90 Pfg. an,

Italiener Weine, per Flasche von 85 Pfg. an,

Rhein-, Mosel- und Pfälzer-Weine, Flasche von 60 Pfg. an,

Portwein, Sherry u. Madeira, Fl. von 200 Pfg. an,

Engl. Porter u. Pale Ale, [4790

Deutsche Mousseux,

Echt französischen Champagner, versch. Marken.

Schwarze Seidenstoffe

empfiehlt unter **Garantie** der **Haltbarkeit**

Halle a/S. **G. Schwarzzenberger,** Poststr. 9|10.

Reine Seide Mtr. **1,80; 2,00; 2,25; 2,50** bis Mtr. **7,00.**

Muster bereitwilligst.

Specialgeschäft für Plüsch, Sammet und Seidenstoffe.

Reste besonders preiswerth. [4664

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.). Leipzigerstraße.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0004

1. Beilage zu Nr. 522 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 6. November 1894

Hallesche Lokalnachrichten vom 6. November.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Im kaufmännischen Verein** hielt gestern Abend Herr Handelskammer-Sekretär Dr. Wermert einen eingehenden Vortrag über den unlauteren Wettbewerb und die Consumvereins-Bewegung. Der Vortragende hob in der Einleitung hervor, daß die öffentliche Meinung sich in neuerer Zeit in ungewöhnlichem Umfang mit dem unlauteren Wettbewerb in Handel und Gewerbe befaßt habe, die Ansichten über die Bekämpfung desselben jedoch sehr verschieden seien, ja oft geradezu diametral einander gegenüberständen. Vielfach sei der Ruf nach neuen Gesetzen in dieser Beziehung laut geworden, bereits auch einzelne einschlägige Bestimmungen in das Gesetz zum Schutz der Waarenbezeichnungen aufgenommen, andererseits von der Regierung ein entsprechender Gesetzentwurf in Aussicht gestellt, der nach den Worten des Staatssekretärs von Bötticher darauf gerichtet sein solle, „auf dem ganzen Gebiete der Gewerbethätigkeit wieder Treue und Glauben zur Geltung zu bringen.“ Nach Ansicht des Vortragenden ist jedoch auch heute noch Treue und Glauben die Regel bei unserem hochachtbaren tüchtigen Kaufmannsstande; wäre es anders, so würden auch einige Gesetzesparagraphen nicht im Stande sein, die wirthschaftliche Thätigkeit wieder in die richtigen Bahnen zu lenken; Ausnahmen zeigen sich allerdings dann und wann, und diese werden nun in Vereinen, Versammlungen und Zeitungen als graulich machende Gespenster vorgeführt. Solche Fälle des Mangels an Treue und Glauben sind tief zu beklagen und mit allen Mitteln zu verfolgen, den Geschädigten sei Genugthuung zu verschaffen, aber ein übermäßiges Arbeiten der Gesetzgebungsmaschinerie sei zu vermeiden, damit nicht neben denen, die mit Recht zu treffen sein würden, auch Unbetheiligte geschädigt werden. Eine vorzüglich wirkende, bis ins Einzelnste gehende Rechtsprechung auf diesem Gebiete besitze Frankreich, wo nach Artikel 13, 182 des Code civil für jede Handlung, welche störend in das Recht eines Anderen eingreift, gleichgiltig ob sie vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit geschehen, der Thäter für den nachweisbaren Schaden aufzukommen hat, den jedoch zivilrechtlich nur die Konkurrenz, nicht der Konsument einklagen kann. Erstaunlich sei, was die französische Rechtsprechung aus diesem Paragraphen gemacht habe, die ungleich der streng nach dem Wortlaut des Gesetzes entscheidenden deutschen Rechtspruch den Wortlaut mehr als Anleitung benutzt, ohne sich an ihn zu binden. Der Redner betrachtete dann die einzelnen Arten des unlauteren Wettbewerbes und zeigte, daß hinsichtlich des Umfangs wie der Bekämpfung derselben die Ansichten sehr auseinandergehen. Hinsichtlich des Schutzes von Fabrik- und Geschäfts-Geheimnissen gegen Verrath, stehe er auf dem Standpunkt, daß die Mißstände dieser Art sich nicht so gehäuft hätten, als daß strafrechtlich gegen sie vorzugehen wäre; er hält sie im Gegentheil nach dem vorliegenden statistischen Material für so verschwindend, daß ein Einschreiten der Gesetzgebung nicht nur nicht erforderlich sei, sondern die Entwicklung von Industrie und Gewerbe schädigen würde, indem die Gesetzgebung die Aufgabe habe, die Geheimhaltung nicht zu fördern, sondern thunlichst zu beseitigen, in welchem Sinne ja auch das Patentgesetz geschaffen sei. Zur zivilgerichtlichen Verfolgung solcher Fälle von Untreue reichen nach Ansicht des Redners die bisherigen Bestimmungen völlig aus, die z. Th. noch so neuen Datums seien, daß man ihnen erst Zeit lassen müsse, ihre Wirkung zu bethätigen, ehe man übersürzend neue Gesetze dieser Art schafse. Hinsichtlich des eigentlichen unlauteren Wettbewerbs, der durch unrichtige Herkunfts-Bezeichnungen, Qualitäts- und Preisverschleierung, Schleuder-Ausverkäufe, Schwindel-Konkurse, Schwindel-Auktionen usw. geübt werde, sei vielfach der Wunsch laut geworden, daß der § 263 des Strafgesetzbuches, welcher betrügerische Handlungen verfolgt und anerkannt vorzüglich funktionirt, einen Zusatz erhalte, so daß gewisse Fälle, die nicht unter den Paragraphen fallen, aber sittlich unerlaubt erscheinen, mit getroffen werden könnten. Der Redner meint, daß ein solcher Zusatzparagraph entbehrlich scheine, da das Gesetz über Waarenschutz die Täuschung allgemein unter Strafe stelle, andererseits ein solcher Zusatz hemmend auf die Entwickelung von Handel und Gewerbe einwirken könne, indem die Anlockung der Käufer durch unlautere Mittel sich nicht sofort von der durch redliche Mittel zu betreibenden tüchtigen kaufmännischen Reklame werde trennen lassen. Hoffentlich werde das bürgerliche Gesetzbuch bald in Kraft treten, dessen Bestimmungen in § 746—749 nach dem in zweiter Lesung festgestellten Entwurf völlig ausreichen würden, um den unlauteren Wettbewerb in der fraglichen Richtung zu treffen. Unter Vorführung umfangreichen Zahlenmaterials wendete sich der Redner zum Schluß zur Betrachtung der Konsumvereins-Bewegung. Er war der Ansicht, daß dieselbe keineswegs, wie Schulze-Delitsch einst gemeint, ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Mammonismus wie des Pauperismus und darum zur Gewinnung und Erhaltung eines tüchtigen Mittelstandes diene, sondern im Gegentheil einen Verlauf genommen habe, daß durch sie der Mittelstand mehr und mehr bedrängt werde. Die vielfachen Wünsche nach Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen des Konsumvereins-Wesens hätten in jüngster Zeit durch Einführung der Gewerbe-, Staats- und Gemeinde-Steuer-Pflicht, der Maß- und Gewichts-Revisions-Pflicht, der Gültigkeit des Nahrungsmittelgesetzes für die Konsumvereine wie für jeden Einzelkaufmann Berücksichtigung gefunden. Zu verlangen sei theilweise, daß die Assoziations-Bewegung nicht mehr das Schooßkind der Staatsregierung darstelle, die dieser Bewegung vielfach bezeugte behördliche Förderung aufhöre, die alljährliche Revision der Bücher durch sachverständige, nicht den Konsumvereinen angehörige Revisoren vorgenommen werden müsse, und auch die Schankfreiheit, die ihnen bisher gewährt sei, fortfalle. Zum Schluß seines Vortrages betonte der Redner, daß die Kaufleute nicht Alles von der Gesetzgebung erwarten dürften, sondern im Zusammenschluß nach Möglichkeit Selbsthülfe ausüben müßten. Wegen der vorgerückten Zeit wurde die Besprechung des Vortrages bis zu einer binnen kurzem dazu besonders einzuberufenden Versammlung vertagt.

— **Die Hallesche Schuhmacher-Innung** beging gestern Abend im „Neuen Theater“ zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages ihres berühmten Zunftgenossen Hans Sachs, des „Nürnberger Schusters und Poeten“, in Anwesenheit von zahlreich erschienenen Mitgliedern nebst deren Angehörigen sowie Ehren-Gästen eine Festfeier, die einen dem Andenken des Dichters würdigen Verlauf nahm. Nachdem Herr Obermeister Hoffmann die Erschienenen begrüßt und auf die Bedeutung der Feier hingewiesen, hielt Herr Dr. Edm. Beckenstedt, der übrigens auch nachher die Aufführungen in vortrefflichster Weise leitete, die Festrede. Der Herr Vortragende markirte in kurzen Zügen die Hauptmomente aus der Lebensgeschichte des Nürnberger Meistersingers und ging dann auf die dichterische Thätigkeit desselben über, dabei die Reichhaltigkeit seiner Schöpfungen sowohl auf religiösem Gebiet, durch die ihm ein bedeutender Einfluß auf die Reformationsbewegung wurde, wie auf dem volksthümlichen Gebiet der Schwänke und Fastnachtsspiele hervorhebend. Er bezeichnete Hans Sachs als den größten Dichter seiner Zeit, der als eine jener Persönlichkeiten dastehe, die ein Stolz unseres deutschen Vaterlandes seien. Die Anwesenden, welche den gediegenen Ausführungen des Herrn Dr. Beckenstedt mit regem Interesse gefolgt waren, nahmen dieselben mit lebhaftem Beifall auf. Nunmehr gelangte die herrliche Goethe'sche Dichtung „Hans Sachs' poetische Sendung“ zum Vortrage, welche durch ein lebendes Bild veranschaulicht wurde. Nicht endenwollenden Beifall und vielen Jubel rief das darauf zur Aufführung kommende lustige Fastnachtsspiel von Hans Sachs „Ein böses Weib“ hervor. Die prächtig gezeichneten Figuren wurden von den Mitwirkenden gut charakterisirt wiedergegeben, wofür denselben besondere Anerkennung gezollt werden muß. Wie schon eingangs erwähnt, war der Verlauf des Abends ein der Feier angemessener, sämmtliche Theilnehmer hoch befriedigender, und wir können die Hallesche Schuhmacher-Innung nur beglückwünschen, daß sie es vermag, ihren Mitgliedern derart Gediegenes und Anregendes, wie gestern, zu bieten. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthlicher Ball.

— **Der Zweigverein des evangelischen Bundes** zu Giebichenstein, Cröllwitz und Trotha beging am vorgestrigen Sonntag Abend im Gasthof „Zum Mohr“ die von uns schon angekündigte Feier des Reformationsfestes in Gestalt eines Familien-Abends, welcher Allen reichliche Anregung zur wahren Erbauung ihres Herzens bot. Eröffnet wurde die Feier mit dem gemeinsamen Gesange des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, dem ein Vortrag des Herrn Superintendent Bethge über das Thema „Die evangelische Gemeinde im Lichte der Reformation“ folgte, in welchem Redner u. A. auf die Interessen des evangelischen Bundes zu sprechen kam und ausführte, daß selbiger zwei Richtungen eingenommen hat, von denen die eine sich nach außen wendet, also gegen Rom, gegen den Katholizismus gerichtet ist, und mithin im Kampfe gegen die Macht Roms und deren Uebergriffe die evangelischen Interessen auf allen Gebieten wahren will, während die andere nach innen geht und im Kampfe gegen Sozialismus, Unglauben und Aberglauben das evangelische Volk auf religiösem und moralischem Gebiete stärken und vertiefen will. Der Bund will also nach dieser Richtung hin gegenüber dem lähmenden Parteileben den innerkirchlichen Frieden pflegen, die Zusammengehörigkeit aller deutsch-evangelischen Christen betonen, die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Landeskirchen beleben und so das deutsche Nationalgefühl in jeder Hinsicht stärken. Der Redner erntete für seinen Vortrag seitens der Festtheilnehmer reichlichsten Beifall. Während der nunmehr eingetretenen Pause zirkulirte eine Anmeldeliste in der Versammlung zur Einzeichnung Derer, die gewillt waren, dem Vereine als Mitglied beizutreten. Alsdann sprach Herr Pastor Dr. Fenrich-Trotha in überaus belehrender und anschaulicher Weise über: „Katharina von Bora als Ehegattin Dr. Martin Luthers“. Er verstand es, durch seine interessanten, theilweise humorvoll gehaltenen Ausführungen den Zuhörern ein treffendes Bild über das Familienleben des großen Reformators zu geben. Anschließend an einen kurzen Bericht über die General-Versammlung des Haupt-Verbandes des evangelischen Bundes zu Naumburg sprach sodann der Vorsitzende des Vereins Herr Pastor Kunitz in einem Schlußwort Herrn Superintendent Bethge und Herrn Pastor Dr. Fenrich im Namen der Zuhörer seinen Dank aus für die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte, mit der Versicherung, bestrebt sein zu wollen, dem Grundsatze treu zu bleiben: „Evangelisch bis zum Sterben, Deutsch bis in den Todhinein“. Die überaus schöne und anregende Feier des Reformationsfestes schloß mit einem von den Anwesenden gesungenen Kirchenliede. — Die Zwischenpausen wurden durch Gesänge der Kurrende unter Leitung des Herrn Lehrers Walther ausgefüllt.

— **Die Anhaltiner Vereinigung** hielt gestern Abend in „Bauers Brauerei-Restaurant“ eine Versammlung ab. Durch Aufnahme neuer Mitglieder ist die Zahl derselben auf 70 gestiegen. Zusammen mit dem Stiftungsfeste soll auch die Weihe der von der Frau Herzogin von Anhalt gestifteten Fahne vorgenommen werden. Die Fahne wird in der Bonner Fahnenfabrik hergestellt.

— **Der Krieger-Begräbniß-Verein** hielt gestern, Montag, Abend seine ordentliche Generalversammlung in Wilke's Restaurant ab. Nach Verlesung eines Aufsatzes und der Parole, betreffend die Betheiligung an den Leichenparaden, trat man in die Tagesordnung ein. Kamerad Timpel referirte als Abgeordneter über den Herbst-Abgeordnetentag des Nordost-Thüringer Bezirks, dessen wesentlichster Punkt die Wiederwahl en bloc des Vorstandes und des Gesammtvorstandes des Bezirks war. Der Vorsitzende machte darauf Mittheilung von einer Antwort der Königl. Regierung betreffs der Fahnenangelegenheit. Als neue Mitglieder des Vereins wurden durch Ballotage 2 Kameraden aufgenommen. Der Verein beabsichtigt, am 2. Dezember einen Familien-Abend ohne Tanz und zwar im „Weißen Roß“, Geistirraße 5, abzuhalten. Die Weihnachtsfeier des Vereins findet Sonntag den 23. Dezember, Nachmittags von 5 Uhr ab im großen Saale des Wintergartens statt. Die Versammlung, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät eröffnet war, wurde mit einem ebensolchen auf das Krieger-Vereinswesen geschlossen.

— **Der Missions-Nähverein der Domgemeinde** gedenkt, wie alljährlich, auch in diesem Jahre, und zwar am nächsten Sonntag zwischen 11½ und 6 Uhr seine Arbeiten auszustellen, ehe sie an die Basler Missionsanstalt abgehen. Die Ausstellung findet statt in dem neuerbauten Gemeindesaale, Kleine Klausstraße 12. Die Freunde der Mission sache werden zur Besichtigung eingeladen.

— **Plötzlicher Tod.** Gestern Nachmittag 12½ Uhr verstarb plötzlich auf der Eisenbahnfahrt von Dornburg nach hier im Eisenbahnwagen der 16 Jahre alte Malerlehrling Otto Barner, wie ärztlicherseits auf dem Bahnhofe hier konstatirt wurde, am Herzschlag. Der Unglückliche befand sich in Begleitung seines Vaters, des Malermeisters Barner, auf der Reise nach hier, um hier noch einen Cursus in der Malerschule durchzunehmen. Seine Leiche wurde nach dem Südfriedhofe geschafft und soll von da nach der Heimath übergeführt werden.

— **Mit der Regulirung der oberen Wörmlitzerstraße** hat man begonnen. Von dem links gelegenen Ackerstück, gegenüber Ludwig rc., hat man einen Streifen abgetrennt und die Böschung längs des alten Fahrweges abgetragen. Auf diesem freigelegten Ackerstück wird ein breiter Fußweg errichtet, der mit Bäumen bepflanzt werden soll. Die alte Fahrstraße ist in ihrer Höhenlage geblieben wie sie war, nur wird sie gleichmäßig chaussirt (Steinschlag und Kies), mit welcher Arbeit man jetzt beschäftigt ist.

— **Nachdem die Reparaturen an der Kirche in Giebichenstein** beendigt sind, werden vom nächsten Sonntage ab die Gottesdienste rc. wieder in der bisherigen Weise dort abgehalten werden. Die Reparaturen haben nahezu 2 Monate in Anspruch genommen.

— **Jugendliche Landstreicherin.** In einer Sandgrube bei Trotha wurde durch Gendarm Nachtweih von Giebichenstein ein kaum 17 jähriges Mädchen festgenommen, welches dort seine Schlafstätte aufgeschlagen hatte. Das Mädchen giebt an, schon seit fünf Wochen im Freien genächtigt und seinen Lebensunterhalt durch unsittliches Gewerbe verdient zu haben. Papiere konnte es nicht aufweisen. Das Mädchen will aus Delitzsch sein. Höchstwahrscheinlich wird es behördlich gesucht und sich, um den Nachforschungen zu entgehen, aus diesem Grunde im Freien aufgehalten haben.

— **Standesamtliches aus Giebichenstein.** In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November kamen bei dem Standesamte in Giebichenstein 5 Todesfälle zur Anmeldung und zwar an Herzfehler 1, an Kopfrose 1 und an Krämpfen 3. Die Zahl der Geburten während der gleichen Zeit betrug 9.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

*** **Bitterfeld**, 5. November. (Radfahrer-Club. — Selbstmord.) Gestern wurde hier ein zweiter Radfahrer-Club gegründet, welcher den Namen „Muldthaler Radfahrer-Verein“ führt. Die Mitgliederzahl beläuft sich bereits auf 24, meistens aus der hiesigen Umgegend. — In Holzweißig hat sich Frau Kantor D., Mutter von 4 Kindern, in ihrer Wohnung erhängt.

ek. **Cöthen**, 5. November. (Zur Reichstags-Stichwahl.) Die vielfach hier verbreiteten Gerüchte, wonach die freisinnige Volkspartei bei der bevorstehenden Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und sozialdemokratischen Kandidaten für den letzteren eintreten wollte, scheinen sich nicht zu bewahrheiten denn das Wahlkomité erläßt an die politischen Parteigenossen einer Aufruf, in welchem es heißt, daß nach den Prinzipien der freisinniger Partei kein Mitglied für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen könne. Im Kampfe zwischen den staatserhaltenden und der Umsturzpartei ständen sie auf Seiten den ersteren.

w **Dessau**, 5. November. (Prinz Eduard von Anhalt) hat das in der Kaiserstraße liegende Wohnhaus des Kommerzienraths Schütz mit parkähnlichem Garten für 110000 M. ankaufen lassen, um dort nach seiner Vermählung, die voraussichtlich im nächsten Frühjahr stattfindet, seinen Wohnsitz aufzuschlagen.

— **Gera**, 5. November. (Der Gauturntag des dreizehnten Kreises des reußischen Turngaues ist gestern hier abgehalten worden. Die Reformvorschläge des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, die Abwehr der Angriffe des sozialdemokratischen Arbeiterturnerbundes betreffend, wurden einstimmig den Vereinen des Gaues zur Aufnahme in die Satzungen empfohlen.

√ **Gotha**, 5. November. (Tobsucht.) Ein gestern hier aus dem Dörfchen Cobstädt bei Gotha zum Besuch anwesender junger Lehrer wurde plötzlich im „Hotel zum Propheten“ von der Tobsucht so sehr befallen, daß seine schleunige Ueberführung in das städtische Krankenhaus angeordnet werden mußte.

— **Weimar**, 5. November. (Zurückgewiesener Protest.) Von der freisinnigen Partei war Protest beim Bezirksdirektor gegen die Landtagswahl der Höchstbesteuerten des 1. Verwaltungsbezirks eingereicht worden. Der Protest wurde indessen zurückgewiesen und wird nun beim Landtag selbst eingebracht werden.

— **Weimar**, 5. November. (Entsprungener Verbrecher verhaftet.) In der gestrigen Nacht gelang es der Schutzmannschaft, den aus dem Zuchthaus zu Gräfentonna entsprungenen Verbrecher Tauber, ein gefährliches, oft bestraftes Subjekt, hier zu verhaften. Man fand bei ihm Werkzeuge für Einbruchsdiebstähle.

— **Altenburg**, 5. November. (Hoftrauer.) Der herzogliche Hof, welchen mannigfache verwandtschaftliche Bande in engere Beziehungen zu dem russischen Kaiserhause gebracht haben, legt für den verstorbenen Kaiser Alexander III. Hoftrauer bis Ende November an.

— **Braunschweig**, 5. November. (Der Kreiskassen-Ober-Exekutor Lübeck), der, wie wir in Nr. 520 der „Hall. Ztg“. berichtet haben, seit einigen Tagen vermißt wurde, ist in der Nähe von Klein-Stöckheim erschossen aufgefunden worden. Er hat in einem Falle von Geistesstörung seinem Leben ein Ende gemacht.

— **Cassel**, 5. November. (Ausstellungen.) Der hiesige Handels- und Gewerbeverein beabsichtigt, im nächsten Jahre in den Räumen der Gewerbehalle zwei größere Ausstellungen zu veranstalten. Für das Frühjahr ist eine Musikinstrumenten-Ausstellung vorgesehen. Bei dieser sollen außer den verschiedenen Instrumenten, Blas-, Streichinstrumente, Clavierflügel, Harmoniums, Orgeln rc., auch Werke über Geschichte der Musik, Musikschulen rc. zur Ausstellung gelangen. Im Herbste, zur Zeit des allgemeinen Verbandstages der Gewerbevereine, soll eine Möbel-Ausstellung eingerichtet werden.

— **Leipzig**, 5. November. (Städtische Finanzen.) Im verflossenen Jahre beläuft sich die Einnahme unserer Stadt auf 195 935 500 M, die Ausgabe auf 191 264 450 M. Der Ueberschuß beträgt demnach 4 671 050 M. Infolge dieses günstigen Abschlusses ist die Steuer nunmehr als 6 pCt. ermäßigt worden.

+ **Dresden**, 5. November. (Bismarck-Denkmal. — Petionen gegen die Umsturzparteien.) Dem Vernehmen nach bereitet sich die Errichtung eines ehernen Standbildes für unseren großen Ehrenbürger, den Fürsten Bismarck, vor, der Nachwelt ein dauerndes Zeichen der Dankbarkeit, die in so hervorragender Weise besonders in den Jubiläen des Jahres 1892 in unserem Dresden zu unvergänglichem Ausdruck gelangt ist. Hoffen wir, daß zum 80. Geburtstage des greisen Altreichskanzlers das schöne Werk seiner Vollendung nahe gebracht sein möge! — Welchen außerordentlichen Anklang die bekannte auf schärferes Vorgehen gegen die Umsturzparteien gerichtete Petition des Dresdener konservativen Vereins an den Reichstag und Bundesrath gefunden hat, beweist am besten die Thatsache, daß bereits aus über 1400 Ortschaften an 60 000 Zustimmungserklärungen vorliegen. Täglich gehen noch neue Stöße von Petitionen ein. Die erste Sendung mit Exemplaren ist bereits zu Händen des Bundesrathes abgefertigt worden.

— **Dresden**, 5. November. (Petition.) Von hier ist eine mit 343 Unterschriften versehene Petition der Bäckermeister an den Reichskanzler abgegangen mit der Bitte: dem von der Kommission für Arbeiterstatistik vorgeschlagenen Maximalarbeitstag die Genehmigung überhaupt nicht zu ertheilen und die den Konditoren zugebilligte zwölfstündige Sonntagsruhe auch auf das Bäckergewerbe, statt der von der Kommission empfohlenen 16stündigen auszudehnen.

☞ Die übrigen Nachrichten aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung finden die Leser in der 2. Beilage.

Personalnachrichten.

— (Ordensverleihungen.) Dem Metropolitan a. D. und emeritirten Pfarrer Lautemann zu Großenritte im Landkreise Cassel, bisher zu Allendorf im Kreise Witzenhausen, dem Pastor Mühle zu Markersdorf im Landkreise Görlitz und dem Gymnasial-Oberlehrer, Professor Püttgen zu Cassel ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, den Landräthen von Reinhard zu Pr. Holland und Dr. jur. Gramsch zu Braunsberg und dem Hegemeister der Landesschule Pforta im Kreise Naumburg a. S. Voigt der Kronen-Orden vierter Klasse, dem Steuer-Aufseher a. D. Knittel zu Irxleben im Kreise Wolmirstedt, dem Privatförster a. D. Mechow zu Schönebeck a. E., bisher zu Ramstedt im Kreise Wolmirstedt und dem Fabrikarbeiter Andreas Jaeger zu Schönebeck a. E. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

♄ **Heidelberg.** Dr. Schewiakoff, Privatdozent an der Universität Heidelberg, wurde zum Assistenten am zoologischen Institut der Kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg ernannt.

♄ **Halle.** Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher hat in ihren Fachsectionen für Chemie sowie Mineralogie und Geologie Dr. Archibald Liversidge, Professor der Chemie und Mineralogie an der Universität in Sydney (New Süd Wales) zum Mitglied ernannt.

Vermischtes.

Das berühmteste Medium der Jetztzeit, Mrs. Williams von jenseits des Ozeans, welcher u. A. nachgerühmt wurde, daß die von ihr citirten Geister in „körperlicher Form“ erscheinen, ist soeben in Paris entlarvt worden. Der Redaktkou der in Berlin erscheinenden „Ueberfinnlichen Welt“, die einen ihrer Freunde in Paris beauftragt hatte, einer Seance daselbst beizuwohnen, ist von demselben ein interessanter Bericht zugegangen, dem wir Folgendes entnehmen: Im Seancezimmer war eine Gesellschaft von 15 Personen (Billet 10 Francs) anwesend. Nach einer „liefernsten“ Ansprache

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0005

begab sich Mrs. Williams in das Kabinet (soll wohl heißen in ein neben dem Seancezaum gelegenes Zimmer. D. R.), das Licht wurde gedämpft und die Versammelten sangen zur Einleitung der Phänomene eine Hymne. Nach kurzer Zeit trat aus dem Kabinet eine Gestalt in Größe eines Kindes, welches heiser und flüsternd sprach; hierauf die Gestalt eines anscheinend sehr alten Mannes und dann diejenige eines halbwüchsigen Mädchens. Auf einmal hörte man laute und erregte Rufe unter den Theilnehmern und drei Herren sprangen über die vordere Reihe der Stühle hinweg nach dem Vorhang des Kabinets und ergriffen eine der ersichtlichen Gestalten, die sich verzweifelt wehrte. Man rief nach Licht, um das, was sich im Halbdunkel abspielte, zu erhellen. Die ergriffene Gestalt flehte inständigst um Schonung. Die Herren hatten einen Menschen erfaßt, der sich, nachdem man ihm einen falschen Bart, Gesichtsmaske, Perrücke und Schleier herunterriß, als der Sekretär der Mrs. Williams entpuppte. Mrs. Williams war nur mit Hemd und weißen Hosen verkleidet, eiligst in das Kabinet geflüchtet, wo sie sich einschloß. Das erregte Publikum ging mit Stühlen bewaffnet dem Ergriffenen zu Leibe und zwang ihn, die Eintrittsgelder herauszugeben, was er auch sofort that. Es war eine höchst peinliche Situation. Wie ich höre, hatten schon zwei Seancen an den vorhergehenden Tagen stattgefunden, denen die drei Herren beigewohnt und dabei die Betrügerei durchschaut hatten. Die ganze Gesellschaft war heute gekommen, um die Betrügerin zu entlarven. Mrs. Williams wurde gezwungen, sich anzukleiden und aus ihrem Zufluchtsort herauszukommen. Hierauf mußte sie ihre Koffer öffnen, und man fand in denselben eine ganze Anzahl Perrücken, Bärte, Masken und Tücher, die man mit Beschlag belegte. Ueberdies soll Mrs. Williams eine perfekte Bauchrednerin sein.

Emin Paschas Erbschafts-Angelegenheit, über welche im Frühjahr von den verschiedenen Seiten aus berichtet wurde, ist vorläufig zu einem Stillstande gekommen. Die in Sansibar 1890 von Emin Pascha niedergelegten Schriftstücke, so namentlich sein Testament zu Gunsten der kleinen Ferida, sind vom Auswärtigen Amte beim Berliner Amtsgerichte eingereicht worden. Seitdem ist nichts weiter geschehen, ein Termin zur Entscheidung der Erbschaftsfrage ist noch nicht angesetzt.

Ueber alle Offiziere in hohen Führerstellen hat, wie wir dem „Hamb. Korresp." entnehmen, Graf Moltke sein Gutachten schriftlich abgegeben auf Befehl Kaiser Wilhelms I. Diese Gutachten befinden sich im Hausarchiv und sollten als Grundlage für die Besetzung der Führerstellen in einem Kriegsfalle dienen, der zu jener Zeit besorgt wurde.

Edle Spende. Der Prinzregent von Bayern hat, wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, anläßlich seines Namenstages dem Spitale für arme Kinder in München 100 Fläschchen Behring'schen Diphtherie-Serums geschenkt.

Lorbeerbaum und Bettelstab. Man schreibt aus Sachsen: Die Noth der „fahrenden" Kunst wird wieder einmal vor Augen geführt durch folgenden Aufruf, den der Theaterdirektor Fritz Unger in dem Lokalblatt des 6000 Einwohner zählenden sächsischen Ortes Klingenthal veröffentlicht: „Hochverehrte Einwohnerschaft! Seit beinahe 14 Tage bin ich hier, gebe Vorstellungen, welche sich der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, aber der pekuniäre Erfolg ist derart, daß er jeder Beschreibung spottet, denn mit meinem Ensemble (17 Personen) habe ich während der ganzen Zeit 3 M. 40 ₰ verdient. — Kommt demnach auf die Person 20 ₰. (!) — Wenn man bedenkt, welche Kosten zu bestreiten sind, so glaube ich, daß es Niemand unbillig finden wird — wenn ich an den Kunstsinn der geehrten Korporationen und Bürgerschaft appelliere, auf daß die wenigen Vorstellungen, welche ich gebe, wenigstens einigermaßen besser besucht werden, damit ich, wenn ich später das Buch der Erinnerungen durchblättere — bei dem Namen Klingenthal nicht zu schmerzlich berührt werde.

Letzte Drahtt- und Fernsprech-Nachrichten.

Köln, 6. November. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Wie verlautet, verlassen die hohen Herrschaften die sterblichen Ueberreste Alexanders III. in Livadia am 7. ds. Mts. und treffen am 11. in Moskau ein, wo die Leiche in die Archangelski-Kathedrale in den Kreml gebracht wird, in welcher sie mindestens vierundzwanzig Stunden, vielleicht aber 2 Tage lang bleibt. Von dem Aufenthalt in Moskau wird der Zeitpunkt des Eintreffens in Petersburg (zwischen dem 13. und 15.) abhängen. Ein Gerücht will wissen, Kaiser Nikolaus werde bereits in den nächsten Tagen hier ankommen, dann aber jedenfalls nach Moskau zurückkehren um die Leiche des entschlafenen Vaters von dort hierher zu begleiten. Die Ueberführung von dem hiesigen Moskauer Bahnhof soll über den Newsky-Prospekt, an dem Anischkoffpalais, der Casanschen Kathedrale und dem Winterpalais vorüber, nach der Peter-Pauls-Kathedrale erfolgen. — Die Bahnstrecke Petersburg-Moskau wird während der Fahrt des Kaisers militärisch besetzt.

London, 6. November. Ich erfahre auf dem Kolonialamt für Indien, daselbst sei ein Telegramm der indischen Regierung eingetroffen, welches bestätige, daß ein Kampf zwischen den Waziris und Oberst Turner's Truppen bei Wano stattfand. Das Kolonialamt betrachtet den Zwischenfall für abgeschlossen, da die Waziri-Stämme mit starkem Verlust in die Flucht geschlagen und damit genügend gezüchtigt worden seien.

London, 6. November. Die „Times" melden aus Tientsin: Es verlautet, daß sich 70 000 Mann sibirische Truppen bei Wladiwostock zusammengezogen haben. — Dasselbe Blatt meldet aus Lima: Der Regierungsgeneral Cacerei hob die Preßfreiheit auf und legte einen Zoll von 8% ad valorem nebst 80 Cents in Silber pro 1000 Kilo auf Eisen, Kohlen und Maschinen auf. — „Daily News" melden, China sei entschlossen, eine Vermittelung Europas nachzusuchen. Der chinesische Gesandte theilte gestern der englischen Regierung diesen Wunsch mit und reiste gestern Abend nach Paris ab und wird dort mit dem Minister des Aeußern und Casimir Périer eine Zusammenkunft haben.

Petersburg, 6. November. Das Ceremoniell vor der Ueberführung der Leiche von Moskau nach Petersburg ist folgendes: Die Leiche ist in Livadia in der Schloßkirche aufgestellt, sie wird von dort nach Yalta getragen und sodann auf dem Kreuzer „Pamjat-Mercurija" bis Sebastopol gebracht und von hier per Eisenbahntrauerzug weitergeführt. An dem Leichenkondukte nehmen das ganze kaiserliche Haus und die in Livadia ansässigen Fürstlichkeiten theil. In Moskau wird die Leiche in die Archangelskkathedrale aufgebahrt und in Petersburg nach der Peter-Paulskathedrale gebracht. — Das „Journal de St. Petersburg" führt aus, Rußland nehme die Sympathiebeweise mit Sympathieweise mit Dankbarkeit auf.

Petersburg, 6. November. Wie ein Lichtstrahl fiel das Manifest, betreffend den Uebertritt der Prinzessin Alix von Hessen, in die Volkstrauer hinein, die namentlich in Moskau jeder Beschreibung spottet. Auch in der Erzengel-Kathedrale im Kreml soll die Leiche des Czaren 24 Stunden ausgestellt bleiben; an unterrichteter Seite aber zweifelt man, daß diese Anordnung unverändert bleibt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dem Wunsche des Volkes, die Leiche mehrere Tage in Moskau zu haben, um dem Heimgegangenen seine Ehrfurcht bezeigen zu können, Rechnung getragen werden wird.

Sofia, 6. November. In der Sobranje theilte Stoilow mit, daß der russische Kaiser dem Prinzen Ferdinand für das Beileidstelegramm gedankt und Giers geantwortet habe, er sei befriedigt zu sehen, daß das Bulgarenvolk die Trauer Rußlands theile. — Bei der Verhandlung des Adreßentwurfs erklärte Stoilow, Stambulow sei nur wegen der inneren Politik gestürzt, Bulgarien müsse gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten, in erster Linie den Großmächten, einschließlich Rußlands, pflegen. Das Vertrauensvotum für die Regierung wurde mit 134 von 159 Stimmen angenommen.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Finanzielle Wochenschau.

Das große politische Ereigniß, dessen wir schon in unserer letzten Wochenschau gedachten, der Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi, hat die Börse wider Erwarten nur wenig beschäftigt. Wegen der Möglichkeit, mit der dieses Ereigniß sich vollzog, hätte man darauf vorbereitet sein können, daß die Börse sich tiefer Verstimmung hingeben werde, und in der That wurde von manchen Seiten die Meinung ausgesprochen, daß es zu sorgenvollen Betrachtungen anregen müsse, wenn man wieder einmal den Beweis dafür erhalte, wie große und gewichtige Veränderungen von Zufälligkeiten, von den Entschlüssen eines Augenblicks abhängen können. Der Rücktritt des Grafen Caprivi füllte die Börse vollständig aus, von der gleichzeitigen Demission des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg war kaum die Rede, weil man den Wechsel in den Verhältnissen nur durch die Demission des Kanzlers zum Ausdruck gebracht hielt. Indessen blieb der Börse gar keine Zeit, ihre Mißstimmung in den Kursen an den Tag zu legen, man eröffnete am Montag vor acht Tagen zwar niedriger, aber noch an derselben Börse konnte sich auf das Gerücht, daß Fürst Hohenlohe zum Reichskanzler bestimmt sei, eine sehr markirte Festigkeit einstellen. Als dann dieses Gerücht von den Thatsachen bestätigt wurde, kam die Festigkeit in erhöhtem Maße zum Durchbruch, und es machte sich im ganzen Verlaufe der Woche eine Haussestendenz bemerkbar, an deren Stelle erst am gestrigen Montage eine kleine Ermattung Platz griff.

Neben dem Kanzlerwechsel war es besonders das Czarenreich, das das Interesse der Börse in politischer und in wirthschaftlicher Beziehung in Anspruch nahm. Nachdem die Börse schon seit Wochen zum Spielball der schnell wechselnden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Czaren Alexander III. geworden war, kann man sich kaum wundern, daß die mit Besorgnissen erwartete Katastrophe, weil man sie lange vor Augen gesehen hatte, nicht den vermutheten Erfolg hatte, ja sogar das Gegentheil der Wirkung zu Tage förderte, die solange wahrzunehmen war, als das Ereigniß sich noch vorbereitete. Damit wiederholt sich die schon oft gemachte Erfahrung, daß bei vorausgesehenen Zwischenfällen das „vollzogene Ereigniß" nicht mehr die Wirkung hat, die man, mit oder ohne Berechtigung, anfänglich von ihm erwartet hatte; einfach deshalb, weil auf die Erwartung hin speculative Engagements eingegangen werden, deren Lösung dann den wirklichen Eindruck mehr oder weniger paralysirt. Außerdem wurde die Börse in eine gehobene Stimmung versetzt durch das fast gleichzeitig mit der Todesnachricht erschienende Manifest des Czaren Nicolaus II., das die seit langer Zeit die Börse beeinflussenden politischen Bestimmungen in einem Nu beseitigte und das Signal zu einer intensiv aufsteigenden Bewegung gab. Die Börse wendet dem neuen Czaren ihre Sympathien zu, weil sie in ihm, ebenso wie in seinem Vorgänger, einen Friedensfürsten erblickt.

Leider aber ist auf die an Rußland geknüpften Hoffnungen ein Schatten gefallen, der sehr geeignet ist, große Verstimmung hervorzurufen. Der russische Finanzminister Witte hat ein Verbot erlassen, Rubelnoten aus Rußland auszuführen, und dadurch die Spekulanten, die in der Erwartung, daß der Tod des Czaren ein starkes Sinken des Rubelkurses im Gefolge haben würde, riesige Summen von Rubeln zu ultimo Oktober verkauft hatten, in große Verlegenheit gebracht. Der sich am Liquidationstage herausstellende Fehlbetrag belief sich auf drei Millionen Rubel, die der Minister Witte im letzten Augenblick gnädigst zum Course von 234 überließ. Vorher standen die Rubel etwa 220 und etwas niedriger. Es war also für die Spekulanten auch nach der Vermeidung der größten Gefahr der gänzlichen Zahlungsunfähigkeit noch immer ein herber Verlust, der für die Berliner Börse auf 375 000 Mark geschätzt wird.

So gleichgültig uns dieser Verlust, den einige Börsenjobber bei ihren Rubelspekulationen erlitten hatten, an und für sich ist, so müssen wir doch die Maßregel des russischen Finanzministers vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus bedauern; ist sie doch abermals ein Beweis dafür, daß Rußland die „Konzessionen", die es beim Abschluß des Handelsvertrages gemacht hat, wieder aufheben will. Die Witteche Maßregel steht bei näherer Beschäftigung einem Vertragsbruch so ähnlich wie ein Ei dem anderen, denn es wird dadurch nichts anderes bezweckt, als durch Erschwerung der Zahlungen an das Ausland die Einfuhr nach Rußland lahm zu legen, wodurch die geringen Vortheile, die der Vertrag unserer Industrie gebracht hat, illusorisch gemacht werden, während auf der anderen Seite das russische Getreide nach wie vor unsere Grenze ungehindert passiren kann. Auch für unsere Währung liegt in der Absperrung russischer Noten eine Gefahr begründet. Da die Rubelnoten in Deutschland nicht mehr zu erreichen sind, so sehen wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, für das Getreide, das wir aus Rußland beziehen, unser gutes Geld als Aequivalent hinzugeben, so weit die russische Ausfuhr nach Deutschland unsere Ausfuhr nach dort übersteigt. Dieser von Deutschland durch eine Ausfuhr von Gold ausgugleichende Ueberschuß wird in demselben Maße wachsen, als unsere Ausfuhr, wie es jetzt infolge der Witteschen Maßregel der Fall ist, abnimmt. Die Vermehrung unseres Goldbestandes, die dadurch eintritt, gefährdet unsere Währung um so mehr, als Rußland das einmal gegehlte Gold nicht wieder aus dem Lande läßt, sondern in seinen Kellern aufspeichert. Aus diesen Thatsachen hat nicht nur die Börse, sondern auch der Handelsstand die Folgerungen zu ziehen.

Daß dieser Zustand auf die Dauer ganz unhaltbar ist, liegt auf der Hand, und die am Handel mit Rußland betheiligten Industriellen müssen mit aller Entschiedenheit darauf dringen, daß die Reichsregierung geeignete Maßregeln ergreift, um die deutschen Interessen vor solchem Schaden zu bewahren, sei es durch Repressalien, sei es auf diplomatischem Wege. Den Vorschlag, die Börse solle sich selbst helfen und die Notirung von Rubelnoten per ultimo einfach abschaffen, halten wir für verfehlt, schon aus dem Grunde, weil sich die deutschen Märkte dadurch von den übrigen Börsen ausschließen und sich nur neuen Schaden zufügen würden. Vorläufig wird indessen den Industriellen, die mit Rußland geschäftliche Beziehungen unterhalten, nichts anderes übrig bleiben, als mit ihren Kunden, da diese mit Rubeln nicht mehr bezahlen können, einen besonderen Zahlmodus zu verabreden.

Wenn nun die Börse trotz aller dieser Aussichten sich ihre rosige Stimmung nicht hat verderben lassen, so liegt das daran, daß von einigen großen Banken mehrere Finanzgeschäfte vorbereitet werden, die nur bei günstiger Stimmung Aussicht auf Verwirklichung haben. Vor Allem ist es die 6prozentige mexikanische Anleihe, die, wie uns soeben, wo wir dieses schreiben, aus Frankfurt gemeldet wird, demnächst zur Zeichnung ausgelegt werden soll. Wer die aus Mexiko kommenden ungünstigen Nachrichten über die Lage des Landes kennt, wird wissen, wie er sich hier zu verhalten hat, ohne sich später sagen zu müssen, daß er hier einen dummen Streich gemacht habe.

Vermischte Nachrichten.

— **New-York**, 5. November. Die heutige Fondsbörse eröffnete fest und verlief auf Deckungskäufe der Baissiers in anhauernd fester Haltung, jedoch war das Geschäft schleppend und die Umsätze nur mäßig. Für Rechnung europäischer Häuser wurden nicht unbedeutende Quantitäten Bonds angekauft. Schluß fest. Der Tagesumsatz betrug 114 000 Aktien.

— **Hessische Aktien-Brauerei Kassel.** Der Aufsichtsrath hat beschlossen, eine Dividende von 7 Prozent gegen 8 Prozent für das Vorjahr zu vertheilen.

— **Schwarzkopfsche Maschinenfabrik in Berlin.** 1893/94. Fabrikation 69 Lokomotiven für M. 3 239 568 (i. V. 82 für M. 3 752 221). Dividende 12½ Prozent (15). Infolge des russischen Handelsvertrags habe die Gesellschaft Aufträge von über 2 Mill. M., sagt der Bericht, erhalten, doch zu spät, um auf den Abschluß dieses Jahres zu wirken. Bis jetzt liegen für 8 Mill. M. Aufträge vor.

— **Mexikanische Anleihe.** Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, verlautet dort, daß die Emission der 6proz. mexikanischen Anleihe, welche seiner Zeit nicht untergebracht wurde, demnächst bevorstehen soll.

Marktberichte.

-r **Halle** 6. S., 2. November. Kartoffeln 2—2,50 M. pro Ctr., 20—25 ₰ 5 Ltr., Zwiebeln 40 ₰ 5 Liter, Gurkensalat — M. Doppel-Mandel, Welschkohl 5 ₰ pro Stck., Weißkohl 5 ₰ pro Stck., Bohnen, grüne — ₰ 5 Ltr., Radieschen 5 ₰ 1 Bündchen, Kohlrabi 30 ₰ pro Mdl., Mohrrüben 10—15 ₰ pro Mdl., Meerrettig 10—20 ₰ pro Stck., Rettig, schwarzer 5 ₰ pro Stck., Kohlrüben 5 ₰ 1 Stück, Rothkohl 5 ₰ pro Stück, Sellerie 5—8 ₰ pro Stück, Blumenkohl 20—30 ₰ pro Stück, Rosenkohl 25 ₰ pro Liter, Grünkohl 5 ₰ pro Stck., Birnen Korb —,— M., 15—30 ₰ pro Mdl., Aepfel Korb —,— M., 20—50 ₰ pro Mdl., Pflaumen Korb, —,— M. 10 ₰ pro Ltr., Weintrauben 30 ₰ Pfd., Nüsse hiesige 25—30 ₰ Schck., Preiselbeeren — M. 5 Ltr., Gänse 4,00—8,00 M. pro Stück, Hühner 1,50 M., Hähnchen 1,00 M. pro Stck., Tauben 1,00 M. das Paar, Enten 2,50—3,00 M. pro Stück., Hasen 3,00—3,50 M., Kaninchen, wilde 0,80 ₰, Rebhühner 0,90—1,20 M., Fasanen 3 M. Stck., Rehwild im Einzelnen verschieden, Rehwild im Ganzen 65 ₰ Pfd., Krammetsvögel — ₰ Stck., Fische: Karpfen 1,00 M., Hecht 1,00 M., Aal 1,30—1,60 M., Schleie 1,40 M., Lachs (Rhein) 4,00 M., Lachs (Weser) 3,00 M., Zander 1,00 M., Hummer 2—3 M., Barben 2c. 60 ₰, Seezungen 1,40 M., Steinbutt 140 M., Schellfisch 2c. 30 ₰, Weißfisch 30 ₰, Krebse (Tafel) 10—12 M. pro Schock, Krebse, kleine 4 M. pro Schock, Butter 60—75 ₰ pro Stck., Eier 7—8 ₰ pro Stück, Käse 5—10 ₰ pro Stück, Rindfleisch 60—70 ₰, Schweinefleisch 60—70 ₰, Hammelfleisch 60—70 ₰, Kalbfleisch 60—70 ₰.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, den 5. November 1894. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" a. d. Lagerstraße waren in der Woche vom 28. Oktober bis 3. Nov. im Ganzen 6212 Stück zugeführt. Von diesen stammten 3370 Stück vom Inlande, und zwar 1444 Stück vom Süden u. 1926 Stück vom Norden, ferner aus Dänemark 2726 Stück und aus Ungarn 116 Stück. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 51 Wagen mit 2991 Stück. Bezahlt wurden:

Beste schwere reine Schweine 54 M. 20 % Tara, Schwere Mittelwaare 52—53 M. 20 % Tara, Gute leichte Mittelwaare 52—53 M. 22 % Tara, Geringere Mittelwaare 50—51 M. 24 % Tara, Sauen nach Qualität 44—50 M. schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Viehmarkt waren angetrieben: 1755 Stück Rinder u. 1753 Stück Schafe. Unter den ersteren befanden sich 813 Stück aus Dänemark, 45 Stück aus England und 44 Stück aus Nord-Amerika. Das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht:

I. Qualität Ochsen und Quienen 64½ M., II. Qualität Ochsen und Quienen 57—60½ M., Junge fette Kühe 54—57 M., Aeltere fette Kühe 47½—52½ M., Geringere fette Kühe 39—44½ M., Bullen nach Qualität 48—60 M.

Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande und zwar ihrer Herkunft nach aus Schleswig-Holstein, Hannover u. Mecklenburg.

Gezahlt wurde für I. Qualität 57—62 M., für II. Qualität 51—56 M., für III. Qualität 47—31 M.

Verladen wurden ca. 450 Stück Rinder deutschen Ursprungs. Unverkauft blieben 53 Stück Rinder und 299 Stück Schafe. Der Handel in Rindern war lebhafter; die Nachfrage für bessere Qualitäten war eine regere. Das Weidevieh aus den Marschen war, wenn auch nicht zahlreich, so doch in guter Qualität angetrieben. Der Handel in Hammeln war schleppend.

— **Breslau**, 5. November. Zum Verkauf standen: 34 Ochsen, 38 Kühe, 117 Kälber, 526 Hammel, 739 Schweine. Rinder I. Qual. 58—60 M., do. II. Qual. 54—56 M., do. III. Qual. 46—50 M.; Schweine I. Qual. 54—56 M., II. Qual. 50—52 M., Hammel I. Qualität 58—60 M., II. Qual 48—50 M., III. Qual. 34—38 M. Kälber Mittelpreise. Tendenz ruhig.

— **Mannheim**, 5. November. Aufgetrieben waren: 70 Ochsen, 535 Kühe und Stiere, 300 Schweine, 60 Kälber. Der Durchschnittspreis pro 50 kg betrug bei Ochsen 75—74 M., Kühen und Stieren 67—60 M., Schweinen 62—60 M., Kälbern 80—75 M. Sehr fest, ausverkauft.

— **Depford**, 5. November. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 2130 Rinder. Bezahlt ward für Rinder 3 sh. 4 d. bis 3 sh. 10 d. für je 8 Pfund.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 6. November 1894. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl., von 92% alte Ernte	—,—	**Gem. Melis I.** mit Faß	22,25—23,50,
neue Ernte	10,35—10,50,	Stimmung:	matt.
Kornzucker, excl. 88° Rendem. alte Ernte	9,55—10,00,	**Rohzucker I.** Produkt Transito f. a. B. Hamburg	12,50,
neue Ernte	9,60—10,05.	per Oktober	9,77½ bz B, 9,81 bz B,
Nachprodukte excl., 75° Rendem.	7,00	per November	10,00 G, 10,05 B,
Stimmung:	matt.	per Dezember	10,20 G, 10,25 B.
Brodraffinade I.	—,—.	per Jan.-März	—,—, —,—.
do. II.	—,—.	Stimmung:	flau.
Gem. Raffinade, mit Faß	23,00—23,25.		

Hamburg, den 6. November. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I.** Produkt. Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

Oktober 9,85.	März 10,17½,	Tendenz: matt.
Dezember 9,90.	Mai 10,32½.	

Börse der Stadt Halle a. S.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Halle a. S., den 6. November 1894.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilogramm netto **Weizen** ruhig 112—126, alter und feinster märkischer über Notiz. Rauhweizen 114—121, feinster — mitder —,—. **Roggen** fest 119 bis 122. **Gerste** ruhig. **Brau-Gerste** 135 bis 155, feinste feinkörnige bis 167. Futter-Gerste 92 bis 110. **Hafer** ruhig 120 bis 136. **Mais** amerikanischer mixed. Donaumais 110 bis 115. **Raps** —. **Rüböl** —,—. **Erbsen** fest 150 bis 170. Sämmtliche verschiedene Produkte in trockter Waare sehr wesentlich billiger. **Kümmel** excl. Sack pro 100 Kilogramm netto —,—. **Stärke** incl. Faß von 100 Kilogramm Inhalt netto —,—. **Halle prima Weizen** 32,00—34,00 nach Qualität bezahlt. **Maisstärke** für 100 Kilogramm. gramm einschl. Faß 31,50—32,50. (Preise per 100 Kilo netto.)

Lupinen —. **Blauer Mohn** 32—34. **Linsen** —. **Bohnen** 18—21. **Kleesaaten** —.

Futtermehl ruhig. **Futterkalk** 11,60 bis 11,50. **Roggenkleie** 7,75 bis 8,25. **Weizenschwalen** 6,50—7,00. **Weizengriesdkleie** 6,50—7,00. **Malzkeime**, helle 9,00—10,00, dunkle 7,50—8,50. **Oelkuchen** 10,50—11,00. **Malz** 25,50 bis 27,50. **Rüböl** —,—. **Petroleum** 19,50. **Spiritus** 50 Liter % 50 Liter % ohne Faß. **Kartoffelspiritus** mit 50 Mark. Verbrauchsabgabe 51,50, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 31,80 Mk. **Rüben** —,—. **Weizenmehl** 00 brutto einschl. Sack 19,00—20,50. **Roggenmehl** 0 brutto einschl. Sack 16,50—17,50.

Börse von Berlin vom 6. November.

Fondsbörse. Auf schwaches Wien eröffnet die Börse niedriger im Kredit und österreichischen Bahnen auf Meldungen, daß die Prolongation der Wiener Börse auf Schwierigkeiten stoße, in Folge der Kündigungen seitens der Banken. Heimische Banken setzten zumeist bei gestrigem Schlußniveau ein ohne Behauptung; im weiteren Verlaufe schwach. Bahnen anfangs fest, dann nachgebend. Heimi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0006

sche Bahnen gut behauptet, italienische ruhig, Prinz Heinrich Bahn schwächer auf Realisirungen. Montanwerthe waren besser behauptet. Schifffahrtsaktien träge. Fonds ohne große Anregung. Heimische Anlagen gedrückt. Russennoten fest, dann schwankend. Türkenlose schwach. Mexikaner fest. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde, Banken anziehend, Buschtiehrader matt. Schweizer Bahnen still. Montanwerthe erholt.

Produktenbericht. Anhaltend schwache auswärtige Berichte unterstützten die Verkäufer von Weizen und Roggen in ihrem Bestreben, höhere Preise zu erzielen, obwohl der Umsatz gering blieb. Hafer fest und wurde für November besser bezahlt, Rüböl wurde fast gar nicht gefragt. Spiritus ging mangels Kauflust und infolge reichlichen Angebots im Preise erheblich zurück.

Weizen: loco: 117—136, Nov. 129,50, Dez. 130,50, Mai 137,75, Tendenz: ermattet. **Roggen:** loco 107—114, Nov. 111,75, Dezbr. 112,75, Mai 117,75, Tendenz: ermattet. **Hafer:** loco: 107—142, Nov. 117,—, Dezbr. 117,—, Mai 117,50. Tendenz: fest. **Gerste** loco: 93—180, **Futtergerste:** —.—.

Rüböl: loco: —,—, Novbr. 44,20, Mai 44,90, Tendenz: still. **Spiritus:** (70er Waare): loco 31,60, November 35,70, Dezbr. 35,90, Mai 37,50, Juni 37,80, Tendenz: matt. (50er Waare): loco: 51,20. **Petroleum:** loko 18,90.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 6. November 1894.	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz
Hallesche 4% Stadt-Anleihe von 1882	—	—	4	103,50 G
Hallesche 3½% Theater-Anleihe von 1884	—	—	3½	99,50 G
Hallesche 3½% Stadt-Anleihe von 1886	—	—	3½	100,25 B, G
Hallesche 3½% Stadt-Anleihe von 1892	—	—	3½	100,25 G
Aktien 3½% Stadt-Anleihe	—	—	3½	98,75 G
Erfurter 3½% Stadt-Anleihe	—	—	3½	99,00 G
Halberstädter 3½% Stadt-Anleihe von 1890	—	—	3½	99,25 G
Naumburger 3½% Stadt-Anleihe	—	—	3½	99,00 G
Landschaftliche 3½% Central-Pfandbriefe	—	—	3½	101 25 G
Sächsische 4% landschaftliche Pfandbriefe	—	—	4	103,50 G
Sächsische 3½% Landschaft. Pfandbriefe	—	—	3½	101,25 G
Sächsische 4% Provinzial-Anleihe	—	—	4	103,50 G
Sächsische 3½% Provinzial-Anleihe	—	—	3½	100,10 G
Sächsische Kreisgesammtgemeindeschaft 4% Anleihe	—	—	4	102,00 G
Anhalt. Regul. 3½% Oblig. [Brett.-Nebra]	—	—	3½	98,50 G
Erdkauf Aktien-Zuckerfabrik 4% Hypoth.-Anleihe	—	—	4	—,—
Hallesche Aktien-Brauerei 4½% Hypoth.-Anleihe	—	—	4½	99,50 G
Köthener Zuckerfabrik 4% Hypotheken-Anleihe	—	—	4	100,25 G
Ludwig II. Gewerkschaft 4% Hypotheken-Anleihe	—	—	4	100,25 B
Naumburger Braunkohlen 4% Hypotheken-Anleihe	—	—	4	100,00 G
Waldauer Braunkohlen 4½% Hypotheken-Anleihe	—	—	4½	102,75 G
Sächsisch-Thür. Braunkohl.-Verw. 4½% Schuldv.	—	—	4½	103,50 G
Westeck-Meriseffeser Braunkohlen 4½% Schuldv.	—	—	4½	103,50 G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabrik 5% Schuldversch. rückz. à 103 %	—	—	5	104,00 G
Halische Bankverein-Aktien	1893	7	5	144,00 G
Spar- und Vorschußbank-Aktien	1893	4⅔	4	90,00 G
Cöthener, Malzfabrik-Aktien	1893/94	6	5	130,00 G
Erdkauf, Aktien-Papierfabrik-Aktien	1893/94	4	4	120,00 G
Dörstemitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ges.-Aktien	1893/94	1½	4	50,00 B
Eilenburg, Kattun-Manufaktur-Aktien	1892/94	0	4	—,—
Gerbstädtchen Brauerei-Aktien	1892/93	4	4	—,—
Glanzig, Zuckerfabrik-Aktien	1893/94	6½	4	101,00 G
Halische Maschinenfabrik-Aktien	1893	27	4	—,—
Halische Straßenbahn-Aktien	1893	—	4	—,—
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Aktien	1893/94	6	4	146,50 G
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1893/94	7	4	99,00 G
Landsberg, Malzfabrik-Aktien	1893/94	6	5	—,—
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1893/94	8⅓	4	124,00 B
Niemberger Malzfabrik-Aktien	1893/94	4	4	85,00 B
Nachfolg-Aktien	1893	4	4	45,00 G
Sächsisch-Thür. Braunkohlen-St.-Aktien	1893	6½	4	120,30 B
Sächsisch-Thür. Braunkohlen-St.-St.-Aktien	1893	6½	5	—,—
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	1893/94	4	4	99,00 G
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-St.-Aktien	1893/94	12	4	180,00 G
Zeitzer Maschinenfabrik-Aktien (Schadee)	1893/94	20	4	—,—
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik-Aktien	1893/94	4	4	—,—
Zuckerraffinerie Halle Aktien	1893/94	12	4	136,00 G
Werschen-Weißenfelser Bergbau-Vereins-Kuxe*)	—	—	fco.	—,—
Consolit. Hallesche Pfannenschaft Kuxe*)	—	—	fco.	197,00 G

*) Die Course der mit * bezeichneten Effecten verstehen sich pro Stück.

Coursnotirungen

der Berliner Börse

vom 6. Nov. 21hr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,90 B	
do. do.	3½	103,75 G	
do. do.	3	94,40	
Preuß. conf. Staats-Anl.	4	105,80	
do. do.	3½	103,70	
do. do.	3	94,30	
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	100,40 G	
do. Prämien-Anleihe	—	123,50 G	
Berliner St.-Oblig.	3½	101,10 B	
do. do. neue 1892	3½	132,20 B	
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	99,90 G	
Halische do. v. 1886	3½	100,20 G	
do. do. v. 1892	3½	100,20 G	
Magdeburger Stadt-Anl.	4	—,—	
do. do. v. 1891	3½	—,—	
Weimar. Stadt-Anl. v.	3½	—,—	
Pommersche	4	104,50 G	
Posensche	4	104,50 G	
Sächsische	4	104,50 G	
Schlesische	4	104,50 G	
Bremer Anl. 85, 87 u. 88	3½	101,25	
Hamb. Staats-Rente	3½	102,50 G	
do. Staats-Anl. 1886	3	92,25 G	
Sächs. Staats-Anl. 1869	3½	—	
do. Staats-Rente	3	92,90 G	

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe 5%	—	51,30	
do. innere do. 4½%	—	41,90	
Buen.-Aires Gold-Anl. 1000	5	39,60	
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	93,00	
Chinesische pfl. 3½ Anleihe	3	—,—	
do. unfdg. 4% do.	4	104,00	
Griech. Anleihe 1881—84	—	33,50	
do. konsj. Goldrente	4	20,50	
do. Monopol-Anleihe	4	35,70	
do. Gold-Anl. p. 1890	—	—,—	
Italienische Rente 5%	5	84,25	
Lissa. St.-Anl. 86. 1. u. II.	4	60,25	
Mexik. Anleihe 1888	6	71,40	
do. do. do. 1890	6	70,40	
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	55,50	
Norweg. Staats-Anl. 88	3	—,—	
Oesterr. Gold-Rente	4	101,90	
do. Papier-Rente	4½	—,—	
do. Silber-Rente	4½	96,60	
Port. Staats-Anl. 88—89	—	36,30	
Rum. St.-Anl. II.—VIII.	4	83,55	
Rumän. fund.	5	172,70	
do. amort.	5	95,80	
do. do. 1891	5	84,25	
Russ. fonj. Anl. 1880er	4	100,20	
do. Gold-Rente 1883	5	—,—	
do. do. 1884	4	107,80	
do. konj. Eisenb.-Anleihe	4	100,50	
Russ. konj. Eisenb.-Anl. 5er	4	—,—	
Neue Russen von 1894	4	64,50	
do. Nicolai-Oblig.	4	109,75	
Russ. Boden-Kredit	5	111,25	
do. do. ges.	4½	102,90	
do. Cent.-B.-Pf. L. S.	5	—,—	
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	—,—	
do. do. 1890	3½	99,00	
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	100,90	
do. do. 1878	4	102,80	
Serbische Gold-Pfdbr.	5	79,80	
do. Rente 1884	5	73,60	
do. do. 1885	5	73,75	
Ungar. Gold-Rente 1000	4	100,60	
do. do. 500	4	100,90	
do. do. 100	4	100,90	
do. E.-G.-R. 89. 1000	5	105,00	
do. do. 100	5	105,00	
do. Gold-Pfandbr.-Anl.	4½	—,—	

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1893.		
Aachen-Mastricht	2½	73,25	
Altenburg-Zeitz	9,91	—,—	
Dortmund-Gnsch. St.-Pr.	4⅔	139,00	
Halberst.-Blankenb. Ges.	5⅔	113,50 B	
Ludwigsh.-Bexbach	9⅔	137,00	
Lübeck-Büchen gcl.	6	146,25	
Mainz-Ludwigshafen	4⅔	117,25	
Marienburg-Mlawka	1	80,00	
do. do. St.-Pr.	5	118,75 B	
Ostpreußische Südbahn	0	80,50	
do. do. St.-Pr.	4½	117,25	
Saalbahn	0	28,80 G	
do. St.-Pr.	4⅔	105,60	
Weimar-Gera	0	11,60 G	
do. do. St.-Pr.	4	92,00 B	
Werrabahn	1½	56,75	
Aussig-Teplitz abgest.	14,4	—,—	
Böhmische Nordbahn	0	—,—	
do. Westbahn	8	—,—	
Buschtiehrader Bahn Lit. B.	10½	258,75	
Dux-Bodenbach	0	—,—	
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	5	—,—	
Kaschau-Oderberg	4	—,—	
Kronpr. R. St. Sch.	0	—,—	
Lemberg-Czernowitz	7	—,—	
Oesterreich. Nordwestbahn	5	—,—	
do. B. (Elbethal)	5⅔	133,75	
do. do. Südbahn	0	43,25	
Jvangor-Domkrowo	4½	—,—	
Kursk-Kiew	9⅔	—,—	
Russ. Staatsbahn gar.	—	—,—	
do. Südwestbahn gar.	—	70,30	
Warschau-Wiener	17½	239,75	
Gotthardbahn gcl.	7	182,40	
Jtal. Meridionalbahn	6⅔	121,90	
do. Mittelmeerbahn	—	93,90	
Luxemb.-Pr. Gar.	3	93,60	
Schweizer Centralbahn	5	137,10	
do. Nordostbahn	5,60	130,50	
do. Unionbahn	3½	94,25 G	
Westfälisch. Bahn	3	58,25 G	

Bank-Actien.

	Dividende 1893.	
Berg.-Märk. B. i. Eiberf.	7	—,—
Berliner Handels-Ges.	5	153,50 G
do. Bank	5	110,25 G
Berliner Handels-Gesell.	8	136,10 G
Braunschw. Hann. Hypoth.	5⅔	116,25 B
Bremer Bank Marck	5	104,80 G
Breslauer Disk.-Bank	5	106,60 G
do. Wechsel-Bank	5	102,00 B
Darmstädter Bank	5⅔	150,90
Dessauer Landesbank	7⅔	142,15 B
Deutsche Bank	8	169,50
do. Genossenschaftsbank	5	114,75 G
do. Hypothekenbank	7	125,25 G
Disconto-Commandit	6	202,50 B
Dresdener Bank	5⅔	153,30
do. Bank-Berlin	5	115,60
Erfurter Bank	4½	—,—
Gothaer Zettelbank	—	116,00
do. Grund-Creditbank	3½	135,—
do. do. junge	3½	104,00
Leipziger Bank	6	138,50
do. Creditanstalt	8	188,25
Magdeb. Bankverein	4½	107,75
Magdeb. Privatbank	8	110,80 G
Mainzer Bank	6½	110,00 G
Meininger Hypothekenbank	6	119,00
Mitteldeutsche Creditbank	4½	102,90
Nationalbank f. Deutschland	4½	129,00
Nordd. Bank-Hamburg	4	127,40
Oesterreich. Kredit alt	11⅔	234,40
Preuß. Boden-Kredit	7	136,30
do. Hypo.-Boden-Kr.	9½	166,75
do. Hyp.-B. (Spieth.)	6½	124,75 G
do. do. (Hübner)	5⅔	114,00 G
do. do. neue	5⅔	117,00 B
Realkredit-Bank	5	—,—
Reichsbank	7.53	160,60 G
Russ. B. f. ausw. Handel	8	114,25 G
Sächsische Bank	6	120,50
Schaffhaus. Bank-Verein	6	131,75 G
Schlesischer Bank-Verein	5	116,80 G
Weimarische Bank conv.	6½	133,50 G

Industrie-Papiere.

	Dividende 1893.		
A.-G. f. Anilinfabr.	10	193,75 G	
Allgem. Elektr.	—	193,75 B	
Anglo-Rom. Bergbau	9	135,25 G	
Anhalter Kohlen	0	69,75 B	
Anhalter Maschinen	0	43,25 G	
Berl.-Frkf. Maschinen	—	132,10 G	
Berliner Bockbrauerei	—	124,55 G	
do. Böhm. Brauh.	12	226,75 G	
do. Brauerei Königst.	—	116,95	
do. do. Kapenheer	—	271,00	
do. do. Schultheiß	—	243,50	
do. Union Gratwohl	—	101,50 G	
do. Electricit. W.	10½	206,75 G	
do. Thierg. Bauges.	—	—,—	
Bismarckhütte	8	163,75	
Bochumer Gußstahl	4½	134,50 B	
Bonifazius Bergwerk	0	96,00 G	
Chemnitz. Masch. Zimm.	—	118,00	
Concordia Bergwerk	4	112,25 G	
Crollwitzer Papier	—	119,00	
Dauneubaum	3	103,25	
Dessauer Gas-Act.	10	188,00 G	
Donnersmarckhütte	0	110,00 G	
Dortmund. Brgb. St.-Pr.	—	31,75 B	
do. Union St.-Pr.	—	55,00 G	
Gelsenkirchen-Bergwerk	6½	135,90 B	
Eisenbahnwerk Kattitz	0	53,00	
Eisenb. Tedt St.-Pr.	—	76,75	
Floether Masch.-Act.	7	113,50	
Fromm Masch. conv.	—	227,00 G	
Gaggenauer Eisenwerk	0	45,25 G	
Gelsenkirchen Bergwerk	6	186,75 G	
Glanziger Zuckerfabrik	6½	103,00 G	
Greppiner Werke	3½	87,90	
Große Berl. Pferdeb.	12½	278,00	
Hallesche Maschinen	27	382,50 G	
Harkort St.-Pr. conv.	0	56,00 B	
do. Brückenb. conv.	7½	125,0	
do. do. St.-Pr.	8½	142,00 G	
Harpener Bergbau	3	147,80	
Hartmann, Schl. M.-F.	7	146,25 G	
Heinrichshall	8	139,50 B	
Hibernia & Shamrock	4	138,75 G	
Hildebrandt Mühlen	15	149,25 G	
Hörder-Hütten conv.	0	—,—	
do. St.-Pr. neue	0	63,50 G	
Kattowitz Eisenhütten	10	162,25 G	
Kette Dampfschiffahrt	1½	71,80 G	
Köchsdorfer Zuckerfabrik	7	101,25 G	
Kauchhammer conv.	5½	108,90	
Laurahütte	4	122,90	
Leipziger Brauh. Riedel	10	187,00	
Leopoldshaller chem. Fabr.	3½	86,25 G	
do. do. St.-Pr.	5	122,10 G	
L. Löwe & Co.	18	322,75 G	
Lüne Zucker conv.	3	59,75 G	
do. do. St.-Pr.	7	91,75 G	
Magdeb. Dampfschl.-Act.	12	69,00 B	
Magdeburger Bergwerk	12	248,00 G	
Magdeburger Gas-Act.	6	115,50 G	
Magdeburger Pferdebahn	7	142,90 G	
Malgerei Werde	4½	79,25 G	
Marienhütte b. Kotzenau	1	51,50	
Metzler Boden- & Schwerte conv.	0	41,50 G	
do. do. St.-Pr.	0	61,90 G	
Norddeutscher Lloyd	3	94,00	
Phönix B.-Act. Lit. A.	6	129,75	
do. do. abgest.	10	142,80	
Plato, Bergwerk	5	135,30 G	
do. do. conv.	5	80,60 G	
Romm. Masch. conv.	4	170,00 G	
Riebeck Montanwerke	10	103,70 G	
Rollper Brauerei	6½	70,00	
do. Packet	6½	—,—	
Schles.-Thür. Brauk.	6½	118,50 G	
do. St.-Pr.	6½	—,—	
Salzungen Saline	7	114,00 B	
Schles. Gußstahl St.-Act.	14	196,50 B	
do. St.-Pr.	14	196,50 B	
Schwarzkopff	—	212,00	
Siemens Glasindustrie	11	178,00 G	
Staßfurt. Chem. Fabr.	8	189,00	
Stolberger Zink-Act.	0	38,50 G	
do. do. St.-Pr.	5	106,60	
Sudenburger Maschinen	10	234,50	
Thüringer Saline	8	96,00 B	
Trust Aktien	10	142,40	
Velaer Dampfschiff.-Act.	3	62,50	
Westeregeln Alkali	6	157,75	
Wittener Guß	6½	125,25	
Wurzner Actien	4	98,75	
Zeitzer Maschinen	20	263,10 G	

Wechsel-Course.

Privatdiscont 1½

Schweiz 100 Fr.	8 T.	81,10
Ital. Plätze 100 L.	8 T.	75,50
Petersb. 100 S.-R.	8 T.	210,50
Amsterdam 100 fl.	3 M.	168,20
Belg. Plätze 100 Fr.	8 T.	81,05
London 1 Lstrl.	8 T.	20,37
London 1 Lstrl.	3 M.	20,33,5
Paris 100 Fr.	10 T.	81,10
Wien. Ow. W. 100 fl.	10 T.	163,90

Schluß-Course.

Kredit	232 90	
Lombarden	143,40	
Disc.-Komm.	204,60	
Deutsche Bank	169,75	
Darmstädter Bank	151,80	
Berl. Handelsgesellschaft	153,90	
Dresdner Bank	153,75	
Nationalbank f. Deutschland	128,25	
Marienburg-Mlawka	80,40	
Ostpreußische Südbahn	80,50	
Russ. Süd-Westbahn	70,00	
Warschau-Wien	241,00	
Dux-Bodenbach	—,—	
Gotthardbahn	182,40	
Dortm. Union St.-Pr.	54,75	
Laurahütte	121,75	
Bochumer Gußstahl	134,90	
Harpener Kohlen	147,60	
Hibernia	140,40	
Nordd. Lloyd	93,50	
Russ. Noten	224,25	
Russ. Banknoten	216,40	
Ital. Renten	84,10	
80 Russ.	100,50	
Hamb. Packet	88,50	

Tendenz: fest.

Ein kräftiger Geselle und **ein Hausknecht gesucht.**
R. Thurm.

Stellmacher,
tüchtiger Kastenmacher, sofort **gesucht**
H. Brügge, Hannover,
Ludwigstraße 12.

Tüchtiger Möbeltischler
findet sofort Beschäftigung.
G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.

Fuhrleute
werden angenommen
Zuckerfabrik Schwittersdorf.

Ein Tagesschneider
gesucht. **Emil Reuter & Co.**

Ein Hausbursche
gesucht **Ludwigstraße 18, I.**

Ein ordentl. Kutscher
bei Rollfuhrwerk gesucht
C. Thörmer, Königstraße 45.

Taxator.
Für ein Leihhaus wird ein zuverlässiger Taxator sofort gesucht. Offerten unter **507 postlagernd Dessau.**

Ein Kuhsütterer
wird sofort bei hohem Lohn **gesucht.**
Otto Kühlwind, Roßleben.

Eine Putzarbeiterin
per sofort gesucht.
E. Wagner, Querfurt, Markt.

Junges Mädchen
zur Erlernung der feinen Küche gesucht.
Hotel Deutscher Hof, Franckestr.

Eine Aufwartung
für einige Stunden des Vormittags gesucht **Thomasinstr. 48,** part.

Eine Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht
Parkstraße 5 bei Frau **Schultze.**

Ein Mädchen
gesucht **Mansfelderstraße 44.**

Eine Verkäuferin
zum sofortigen Antritt gesucht.
Jos. Marx & Co., Cöthen i. Anh.

Anständige junge Frau
sucht Beschäftigung in **Weißnähen** und **Ausbessern.** Zu erfragen **Meckelstraße 23, Hof II.**

Ein Dienstmädchen
gesucht **Mansfelderstraße 7.**

Junges Mädchen,
welche schneidern kann, **gesucht**
Schülerhof 17, I.

Ein ordentl. Mädchen
für die Vormittagsstunden verlangt
Albrechtstraße 18, I. l.

Eine ältere, tüchtige
Wirthschafterin,
in der feinen Küche und Molkerei durchaus erfahren, mit guten Zeugnissen, bei hohem Gehalt zum 1. Jan. 1895 **gesucht**
Rittergut Zehringen b. Cöthen (Anh.

× Ein fleißiger, ordentlicher, kräftiger, ehrlicher u. nüchterner **Arbeiter findet** zum 19. oder 26. d. Mts. **dauernde** **Beschäftigung** bei hohem Lohn in einer **Stärkefabrik.** Nur mit besten Zeugnissen Versehene finden Berücksichtigung. Näheres **Steinweg 7.** [4788

Mamsell-Gesuch
für ein größeres Gut mit bed. Milchwirthschaft nahe bei Halle. Meldungen nimmt Herr Kaufmann **C. A. Krammisch, Halle,** Leipzigerstr., entgegen.

Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen f. alle Arbeit werden gesucht u. nachgewiesen d. **Pauline Fleckinger,** Rannischestr. 5.

Perf. Plätterin empf. s. geehrt. Herrsch. in u. außerm Hause. **Kuttelhof 1, I.** [4785

Ehrliches Mädchen wird zur Aufw. ges. 9—11 Uhr. **Poststr. 3,** III. [4777

Gesucht und empfohlen: Stadt- u. Landwirthinnen, Scholarinnen, Stützen, Kinderfrl., Köchinnen, Stuben- u. Küchenmädchen. **Frau M. Wantzlöben, Spiegelstraße 1.** [4787

Vermiethungen.

Wohnung
1 Tr., für 80 Thaler zu vermiethen
Mittelstraße 3, II.

Jakobstraße 44
Wohnung für 52 u. 56 Thlr. zu verm.

Schwemme 5
Wohnung sofort zu vermiethen.

Geiststraße 66
1. Etage zu vermiethen.

Südstraße 3
Wohnung für 54 Thlr. sofort zu verm.

Riebeckplatz 3
3. Etage zum 1. April 1895 zu verm.

Albrechtstr. 11
Wohnung für 55 Thlr. zu verm.

Brunoswarte 14
Wohnung für 240 M. zu verm.

Alter Markt 18
herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, für 580 M. per sofort oder später zu vermiethen.

Schwetschkestr. 14
Wohnungen, Seitengebäude, sofort oder später zu beziehen.

Kronprinzenstr. 97
frdl. Wohnung, eventl. mit **Werkstatt,** billigst zu vermiethen.

Alter Markt 18
Wohnung für 210 Mark sofort oder später zu vermiethen.

Thorstraße 27
freundliche Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche 2c., 50 Thlr., sofort oder später zu vermiethen.

Hohenzollernstraße 39
herrschaftliche 2. Etage sofort oder später zu beziehen.

Herrschaftliche Wohnung,
5 hzb. Z. 3 K. u. Zub. 1. April zu verm. Bes. 11—3. Näh. **Karlstr. 2 I.**

Freundlich möbl. **Zimmer sofort** zu vermiethen. [4164
Forsterstraße 35, 1. Etg.

Gut möbl. Zimmer mit od. ohne Kab. z. verm. **Schillerstr. 18 I. l.** [4149

Möblirtes Zimmer **fort billig zu vermiethen bei** **Ww. Kluge,** Rannischestr. 11.

An gebildeter Familie ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen **Moritzzwinger 18,** I Tr.

Gr. Ulrichstraße 52
Gewölbe zum 1. April zu vermiethen.

Leipzigerstraße 45
großer Laden zu vermiethen.

Dorotheenstraße 13
2. Etage per 1. Jan. zu verm.

Friedrichstraße 41
herrschaftliche Wohnung zu verm.

Blumenthalstraße 6
2. Etage sofort zu beziehen.

Liebenauerstr. 12
freundl. halbe 1. Etage zu verm.

Krukenbergstr. 12
Wohnung (270 M.) zu verm.

Alter Markt 11
Wohnung nebst Bierkeller zu verm.

Fritz-Reuterstraße 8
Wohnungen zu vermiethen.

Leipzigerstraße 52
herrschaftliche Wohnung, 2. Et. zu verm.

Liebenauerstraße 172
ist eine ll. Wohnung für 42 Thlr. z. verm.

Anhalterstraße 8
1. Etage, Stube, Kammer, Küche zu verm.

Landwehrstraße 21
ist eine schöne freundl. Wohnung zu verm.

Schwetschkestraße 3
herrschaftliche Wohnung zu vermiethen

Friesenstraße 3
freundl. halbe 1. Etage zu vermiethen.

Kuhgasse 9
Wohnung für 300 M. zu vermiethen.

Bernburgerstraße 14
Wohnung an einzelne Leute zu verm.

Mansfelderstraße 44
Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Frdl. möbl. Stube vornh. **Thurmstraße 154, I. l.** a. d. Königstr.

Sophienstr. 26, part.
herrschaftliche Wohnung zu vermiethen

Blücherstraße 9
freundliche Wohnung zu vermiethen.

Sophienstraße 27
Wohnungen zu 250 und 500 M. zu vermiethen und 1. Januar 1895 zu beziehen.

Brüderstraße 9
Wohnung für 75 Thlr. zu verm.

Thüringer Weber-Verein
Gotha,
offerirt
Handtücher, grob und fein, **Wischtücher, Küchentücher, Staubtücher** in diversen Dessins, **Taschentücher,** leinene, **Scheuertücher, Servietten** in allen Preislagen, **Tischtücher** am Stück und abgepaßt, **Rein Leinen** zu Hemden u. s. w., **Rein Leinen** zu Betttüchern und Bettwäsche, **Halbleinen** zu Hemden und Bettwäsche, **Bettzeug,** weiß und bunt, **Bettbarchent,** roth und gestreift, **Drell** und **Flanell,** gute Waare, **Halbwoll. Stoff** zu Frauenkleidern, **Altthüringer Tischdecken** mit Sprüchen, **gestrickte Jagdwesten, fertige Kanten-Unterröcke** von M 2—3 pro Stück. — Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur **gute** und **dauerhafte** Waare. Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten. **Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich.** Wir bitten höflichst um gef. Aufträge, gilt es doch, den armen Webern auf dem Thüringer Walde ihre gute preiswerthe Waare abzunehmen und ihnen dadurch Beschäftigung zuzuwenden.
Kaufmann Karl Grübel,
Vorsitzender.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl:
I. am Leipziger Thurme.
II. Alte Promenade (Reith.).
III. Moritzzwinger.
IV. Im „Rothen Thurm"
in der früheren Hauptwache.
Alle vier sind **geöffnet von früh** ½6 **Uhr an.**
Es wird verabreicht:
Kaffee, Cacao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade, zu 5 ₰
in IV. auch **Suppe** zu 10 ₰.
Marken zu 5 ₰ welche sich besonders zu Geschenken an Bedürftige eignen, und in den vier Hallen verwendet werden können, sind in allen vier Hallen, sowie bei Herrn Kaufmann **Beyer,** Ecke der Leipziger- und Königstraße, bei Herrn Kaufmann **Sache,** Geiststr. 21 u. Herrn **Flade,** Zwingerstr. 5, zu haben.
Die Verwaltung der Volks-Kaffee-Hallen I, II, III, IV.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0007

Louis Böker

12 Leipzigerstrasse 12.

Specialgeschäft für Glas, Porzellan u. Steingut.

Beste Bezugsquelle für Services aller Art.
Billiger als „sogenannte Ausverkäufe“ etc.
Beste Fabrikate des In- u. Auslandes. [4797

Käufer erhalten von heute an bei Vorzeigen dieser Annonce 5% Rabatt

Bilanz-Conto per 30. Juni 1894.

Activa.

	M.	₰	M.	₰
An Grundstücks-Conto (Areal, Wasserkraft)			400 000	—
„ Gebäude-Conto	571 094	45		
Zugang	4 513	33		
	575 607	78		
abzüglich 3% Abschreibung	17 268	23	558 339	55
„ Maschinen-Conto	319 098	61		
Zugang	3 632	77		
	322 731	38		
abzüglich 7½% Abschreibung	24 204	85	298 526	53
„ Pferde- und Wagen-Conto			3	—
„ Leih-Säcke-Conto	3	—		
Zugang	3 164	80		
	3 167	80		
Abschreibung	3 164	80	3	—
„ Mobilien-Conto			3	—
„ Cassa-Bestand			16 218	47
„ Wechsel-Bestand	13 192	95		
abzüglich 3% Disconto	49	95	13 143	—
„ Effecten-Bestand			92 177	70
„ Waaren-Bestand			987 674	50
„ Bankguthaben			53 619	40
„ Debitoren			737 748	90
„ Fourage-Bestand			2 656	05
„ Feuer-Versicherungs-Conto			5 677	30
			3 165 790	40

Passiva.

	M.	₰	M.	₰
Per Actien-Capital-Conto			2 000 000	—
„ Hypotheken-Conto			750 000	—
„ Reservefonds-Conto			91 476	94
„ Extra-Reservefonds-Conto			125 000	—
„ Delcrede-Conto			30 000	—
„ Creditoren			30 429	28
„ Dividende-Conto 1890 91			185	—
„ Dividende-Conto 1892 93			120	—
„ Gewinn per 1893/94 (einschliesslich M. 153.10 Gewinn-Vortrag per 1. Juli 1893) Vertheilung:				
5% zum Reservefonds	6 921	30		
Tantième an den Aufsichtsrath	2 575	23		
Tantième an den Vorstand und die Procuristen	3 862	85		
6% Dividende per 1893/94	120 000	—		
Gratificationen an Beamte und Arbeiter	3 000			
Gewinn-Vortrag	2 219	80	138 579	18
			3 165 790	40

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.

	M.	₰	M.	₰
An Geschäfts-Unkosten-Conto: Löhne	92 800	86		
Gehälter	32 870	—		
Steuern	21 190	72		
Wirthschafts-Unkosten	8 211	69		
diverse Unkosten	57 277	49	212 350	76
„ Hypotheken-Zinsen-Conto			31 875	—
„ Fourage-Conto			26 280	29
„ Feuer-Versicherungs-Conto			10 321	56
„ Conto pro Dubiose			5 229	29
„ Effecten-Conto			39	33
„ Abschreibungen: auf Gebäude-Conto	17 268	23		
„ Maschinen-Conto	24 204	85		
„ Leihsäcke-Conto	3 164	80	44 637	88
„ Gewinn pro 1893/94			138 579	18
			469 313	29

Haben.

	M.	₰
Per Gewinn-Vortrag	153	10
„ Waaren-Conto	458 951	93
„ Interessen-Conto	10 208	26
	469 313	29

Die heutige General-Versammlung hat die Vertheilung des Gewinns wie vorstehend genehmigt und findet die Auszahlung der 6% Dividende gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 6 mit 60 Mark pro Actie vom 2. Januar 1895 ab bei dem **Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.** in **Halle a. S.,** bei Herren **Hardy & Co.** in **Berlin** und der **Gesellschafts-Casse** in **Böllberg** statt.

Böllberg bei Halle an der Saale, den 2. November 1894.

Hildebrandsche Mühlenwerke
Actien-Gesellschaft.
G. Gehring. **L. J. Hildebrand.** [4764

Das Magazin für Litteratur

ist die einzige **litterarische** Wochenschrift Deutschlands, die ein richtiges Spiegelbild unserer gesammten Litteraturbewegung enthält. **Das Magazin für Litteratur** fördert vor Allem die **zeitgenössische Production** derer, die wirklich berufen sind, litterarische Werthe zu prägen. Aber auch das **litterar-historische** Interesse wird durch vornehme **sachgemässe Kritik** aus der Feder streng kritisch geschulter Mitarbeiter angeregt. Ferner finden **„Bildende Künste“** und **„Musik“**, heute kaum mehr trennbar von der Litteraturbewegung, eingehend kritische Betrachtung.

Schliesslich werden **wissenschaftliche** und **socialpolitische Bestrebungen** bedeutsamer Art von Fachmännern gemeinverständlich und interessant behandelt.

Preis 4 Mk. vierteljährlich. Durch alle Buchhandlungen und durch die Post (Zeitungs-Katalog No. 3589) zu beziehen. [3274

Probe-Nummern gratis und franco durch den **Verlag des „Magazin für Litteratur“, Berlin SW., Friedrichstr. 207.**

Notiz- **Blocs, Bücher, Tafeln, Kalender** | **Schreibzeuge, Federschaalen, Briefwaagen, Couvertständer etc.**
in **grösster Auswahl** bei [4769
J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Joh. Fr. Weber's
Ankerseifen
und
Ankerseifenpulver
sind die **besten** und
im Gebrauch **billigsten** [4770
Seifen der Welt!

Unbemittelten unterleibskranken Frauen wird täglich — mit Ausnahme des Sonntags — von ½3 Uhr bis 4 Uhr unentgeltlich Rath und Hülfe ertheilt in der Heilanstalt Hagenstr. 1.
4763] **Professor E. Schwarz.**

Pianinos
aus zehn **verschiedenen, renommirten** Fabriken, empfiehlt in grosartiger Auswahl zu äusserst **soliden Preisen**
H. Lüders, Ecke Ob. Schulstraße, **Mittelstraße 9, früher Pianofabrik Zeitz.** [4730

Hochtragende und **frischm. Kühe**
stehen vom Mittwoch, 7. November ab
preiswerth zum Verkauf.
Coennern, W. Neumeister. [4771

Ein **feiner Gesellschaftsanzug** sowie ein **Kindermantel,** beide noch so gut wie neu, sind preiswerth zu verkaufen. **Wo?** sagt die **Exp. d. Ztg.**

Anfertigen feiner Damengarderobe unter Garantie für guten Sitz nimmt noch an [4774
M. Meissner, Modistin, **Fleischerstraße 45 II.**

Vier hochtragende Altenburger Färsen hat zu verk. **Koecher** in **Beuststedt.**

Putzlappen!!!
Neue weiche Kattunabrisse, welche sich vorzüglich zu Putzlappen eignen, sind in größeren Posten abzugeben. [4795
Gefl. Offerten erbitte an Herrn **Hch. Blume, Leipzig, Turnerstr. 1, II.**

Pension sind. j. **Mädchen** in gut. christl. Fam. zur Erlern. d. **Haush., Handarb., Weißnäh., Schneidern** ꝛc. u. der gesell. Form. Pr. 450 M. jährl. Anmeld. erb. **Halle, Taubenstr. 19,** II l. [4789

Für einen Sohn ordentlicher Eltern, welcher Ostern die Schule verlassen hat, wird eine **Lehrstelle bei einem Kaufmann** per 1. März oder 1. April 1895 **gesucht.** Logis beim Lehrherrn erwünscht. Off. nebst näheren Bedingungen sind unter **Z. 4779 i. d. Exp. d. Bl.** abzug. [4779

Den Herren [10957
Ingenieuren, Architekten, Technikern
empfiehlt sein
fortwährend reichhaltiges Lager in sämmtlichen
Zeichnen-Materialien
H. Bretschneider, Halle a. S.,
gegr. 1846.
Spezialität: Lichtpaus-Papiere in allen Verfahren.
— Preislisten post- und kostenfrei. —
Fernsprecher 831. Fernsprecher 831.

Vereins-Tafel.

„Provinzial-Verein ehemaliger Jäger und Schützen“ jeden 1. Dienstag im Monat, 8½ Uhr, Preußischer Hof.

Turnverein „Friesen“ (deutsch-national) Turnübung Dienstag und Freitag, Ab. 8—10 Uhr, in der städt. Schul-Turnhalle, Oleariusstraße am Markt.

„Hallescher Männer-Turnverein“ Turnübung Dienstag u. Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der städt. Schul-Turnhalle, Charlottenstr. 14.

Turnverein „Ulc“ Dienstag u. Freitag, 8—10 Uhr Ab., Turnhalle a. Roßplatz.

Turnverein „Guts Muths“ Dienstag u. Freitag, 8—10 Uhr Ab., Paradies.

„Jahn'scher Turnverein“ Mittwoch und Sonnabend, Ab. 9—10½ Uhr, Uebungsstunde, Thurnhalle am Roßplatz.

Turnverein „Urania“ Mittwoch u. Sonnabend von 8—9 Uhr Turnübung.

„Ruder-Club Nelson“ (1874) Mittwoch, Ab. 8½ Uhr, Reichshof, Sonnabend, Ab. 8½ Uhr, Hotel Lücke.

„Hallescher Radfahrer-Club von 1885“ jeden Dienstag, Abends 9 Uhr, Fahrübung in Belleoue.

Touren-Club „Wanderer“ Mittwochs, Ab. ½9 Uhr, in Käppels Hotel.

„Schach-Club“ Mittwoch und Sonnabend, Ab. 8 Uhr, Dienstag Nachm. 3 Uhr Wiener Café Otto.

Steno-Tachygraphen-Verein „Vorwärts“ Dienstag Ab. 8½ Uhr Sitzung und Uebung, Central-Hotel.

„Arends'scher Stenographen-Verein“ Dienstag Ab. 8½ Uhr Sitzung und Uebung in der Franziskanerhalle, Kuhgasse 1.

„Stolzescher Stenographen-Verein Giebichenstein“ jeden Dienstag, Abends 8½ Uhr, Schreibübung, jeden ersten Dienstag im Monat geschäftliche Sitzung im Restaurant Bauers Felsenkeller, Burgstraße.

„Verein Sang und Klang“ jeden Dienstag, Ab. 8 Uhr, im oberen kleinen Saal des Stadtschützenhauses.

Theater-Verein „Voluptas“ Dienstag, den 6. ds. Mts., Abends 9 Uhr, Restaurant Markgraf, Brüderstraße.

Offene und gesuchte Stellen.

Ein verheirath. Kutscher,
mit prima Zeugnissen versehen, sucht baldigst dauernde Stellung. Gefl. Offerten an Wilhelm Schröder, Cröllwitz, Dölauerstraße 6.

Ein herrsch. Kutscher
mit besten Zeugn. u. Empf. s. z. 1. Dez. od. Januar St. Gefl. Adr. b. **G. K. 400 postl. Hornburg** b. Schladen einzus.

Ein sehr tüchtiger **landwirthschaftl.**
Buchhalter,
gelernt. **Amtssekretair,** verheirathet, 36 Jahre alt, sucht baldigst dauernde Stelle. Off. u. **Z 4727.** befördert d. Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger Oberschweizer
mit guten Zeugnissen, verheirathet mit 2 Kindern, ein Sachse, sucht zum 1. Januar Stelle. Gefl. Off. zu senden an Oberschweizer **Kittner in Göhren** bei Gaschwitz.

Fuhrleute
werden gesucht von
L. & W. Brömme, Trotha.

Tüchtige Müllergesellen
bei hohem Lohn sofort gesucht durch Fr. Grosse, Leipzigerstr. 71, I.

Einen tüchtigen Beschlagschmied
sucht **Osterland,** Schmiedemeister, **Trotha.**

Jungen Schreiber
von 14—16 Jahren sucht sofort
Fr. Grosse, Leipzigerstr. 71, I.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sofort gesucht.
Pottel & Broskowski,
Delikateß- und Wein-Großhandlung, **Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 28.** [4800

Ein Schneidergeselle
gesucht Augustastraße 20, III.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0008

2. Beilage zu Nr. 522 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale). Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 6. November 1894.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— **Graditz**, 4. November. (Vollblut-Auktion.) Als Ergänzung unserer Mittheilung über die diesjährige Gradiger Vollblut-Auktion am 14. November theilen wir nachstehend die Abstammung der zum Verkauf gelangenden 29 Pferde mit: 1) die 1891 geborenen Hengste bezw. Wallache: Autonom, Fuchs v. Flageolet oder Weltmann a. d. Autonomy, Cymont, Fuchs v. Whitefriar a. d. Donna Elvira, Nalubo, braun v. Potrimpos oder Flageolet a. d. Märrin, Rubin braun v. Weltmann a. d. Reconciliation; 2) die 1892 geborenen Hengste bezw. Wallache: Abendstern, braun v. St. Gatien a. d. Ahnenprobe, Jaeger, braun v. St. Gatien a. d. Dorkhiller Bride, Junggesell, braun v. St. Gatien a. d. Irrwisch, Mummenschanz, Fuchs v. Dandin a. d. Mixtur, Quintus Fixlein, Fuchs v. Fulmen oder Potrimpos a. d. Queen Bathilde, Windkutscher, braun v. Marder a. d. Wanderlust; 3) die Stuten von 1891; Grandezza, braun v. Dandin a. d. Glocke, Lachtaube, hellbraun v. Eurasian oder Hortrari a. d. Lorna Doone, Waldmärchen, braun v. Whitefriar a. d. Willkommen; 4) die Stuten v. 1892: Brause, Fuchs v. Flageolet a. d. Brandung, Eifersucht, braun v. Charibert a. d. Exekution, Feuerglocke, Fuchs v. Chamant oder Mephisto a. d. Fastnacht, Gastrolle, Fuchs v. Weltmann a. d. Glocke, Kätchchen von Heilbronn, Fuchs v. Charibert a. d. Clarissima, Mädchen aus der Fremde, braun v. Flageolet a. d. Minar, Psalz, Fuchs v. Flageolet a. d. Percuna, Pfalzburg, braun v. Dandin a. d. Pulcherrima, Rundschau, dunkelbraun v. Dandin a. d. Reconciliation, Biever, Fuchs v. Dandien oder Flageolet a. d. Walsfahrt. Hiezu kommen noch, wie bereits erwähnt, die Mutterstuten Dombrowa, Irrwisch, Märrin und Wanderlust, sowie Combusmore, hellbraun, geb. 1881 v. Doncaster a. d. Strathfleet und Ravensthorpe, Rappe, geb. 1885 v. Tidthorpe a. d. Dutch Agnes.

ch **Zörbig**, 5. November. (Falsche Gewichte.) Bei der vor einiger Zeit durch den Aichmeister Brandes aus Bitterfeld hier vorgenommenen Revision der Gewerbetreibenden bezüglich der von diesen in ihrem Gewerbebetriebe verwendeten Maaße, Gewichte und Waagen wurden 216 Gewichte, 2 Brückenwaagen und 1 Waagebalken beschlagnahmt und dem Verkehr entzogen. Die Gewichte waren mit wenigen Ausnahmen als über die Verkehrsgrenze hinaus zu leicht befunden worden. Um dieses in Zukunft zu verhüten, geht man hier mit der Absicht um, eine Nebenaichstelle oder ständige Aichtage einzurichten. Wie wir hören hat sich die Königliche Aichungseinspektion der Provinz Sachsen deshalb schon mit den hiesigen städtischen Behörden in Verbindung gesetzt.

— **Egeln**, 5. Nov. (50jähriges Jubiläum.) Unser Bürgermeister Pflugbeil hat in diesen Tagen die 50te Wiederkehr des Tages gefeiert, wo er in den Dienst unserer Kommunalverwaltung eintrat. Anfangs als Büreaugehülfe thätig, steht er seit dem Jahre 1872 an der Spitze unseres Gemeinwesens. Am Abend vor seinem Jubiläum fand ein Fackelzug statt, an den sich ein Commers anschloß. Am Jubiläumstage selbst erschienen zahlreiche Deputationen, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Die städtischen Behörden verehrten ihm eine goldene Uhr mit Kette. Außerdem wurde ihm in einer am Nachmittage stattfindenden Festversammlung der städtischen Behörden durch den Landrath v. Kotze der Kronenorden vierter Klasse überreicht. Später fand ein Festessen statt.

Zl **Magdeburg**, 5. November. (Der Fleischverbrauch in Magdeburg) belief sich während der Zeit vom 30. Mai 1893 bis 31. März 1894 auf 10 561 428 kg. Dies ergiebt im Jahre einen Fleischkonsum von rund 50 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Rechnet man dazu Lungen, Lebern, Köpfe, Herzen, Zungen, so erhöht sich diese Zahl auf 52,7 kg. Nicht mit gerechnet sind eingeführte Räucherwaaren, frisches Fleisch in Packeten, Salzfleisch, Speck, Geflügel, Wild und Fische.

— **Gardelegen**, 5. November. (Die Hofjagden in Letzlingen) am 16. und 17. d. M. werden dem Vernehmen nach nicht ausfallen, obwohl zu dieser Zeit die Hoftrauer noch nicht beendet ist. Das Jagdprogramm lautet: 16. November findet ein eingestelltes Treiben auf Roth- und Dammwild in den Revieren der Oberförsterei Colbitz und Planken statt; am 17. eine Saujagd unter Benutzung der Hannoverschen Fährenute und ein Treiben auf Roth- und Dammwild im Revier der Oberförsterei Letzlingen. Die Abfahrt von Berlin erfolgt bereits am Nachmittag des 15. November; am Abend treffen die Theilnehmer in Letzlingen ein. Die Rückfahrt nach Berlin wird am Sonnabend Abend nach Rückkehr aus dem Jagdterrain und eingenommenem Diner im Jagdschlosse angetreten.

Z **Nordhausen**, 5. Nov. (Schadenfeuer und Brandstifter. — Arbeiter-Entlassung. — Bund der Landwirthe. — Wilde Katze.) Nachdem erst in der Nacht des 30. Oktobers ein Schadenfeuer auf dem Rittergute des Nachbardorfes Bliedungen ausgebrochen war und eine mit Gerste gefüllte Scheune eingeäschert hatte, brach in der vorletzten Nacht auf demselben Gute abermals ein Schadenfeuer aus, durch welches mehrere Stallungen mit Futtervorräthen vernichtet worden sind. 26 Ochsen wurden mit knapper Noth noch gerettet. Brandstiftung soll in beiden Brandfällen unzweifelhaft vorliegen. Als der That verdächtig ist ein früherer Gutsknecht, ein arbeitsscheuer Mensch, in Haft genommen worden. — Auf den Hütten des benachbarten südharzischen Hüttenortes Zorge sind am vorgestrigen Sonnabend gegen 80 Arbeiter entlassen worden. Der Eintritt eines großen Nothstandes unter den betroffenen Familien wird unausbleiblich sein. — Im Nachbardorfe Niedersachswerfen hielt gestern Nachmittag der Zweigverein des Bundes der Landwirthe eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Kunst- und Handelsgärtner Paul Kaiser aus Nordhausen einen lehrreichen Vortrag über „Obstbau und Obstverwerthung" hielt. — Im Harzforste des Nachbardorfes Stützhain ist vor einigen Tagen ein Prachtexemplar von wilder Katze erlegt worden.

— **Halberstadt**, 5. November. (Kasernen-Neubau.) Der Neubau eines Kasernements für drei Eskadrons des Kürassier-Regiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7 wird hier geplant. Bekanntlich befinden sich hier im Ganzen vier Eskadrons des genannten Regiments, von denen jedoch nur eine in einem guten Kasernement untergebracht ist, während die übrigen in dazu gemietheten Privathäusern untergebracht sind. Wie es heißt, soll in dem Etat 1895/96 eine Summe zum Erwerb eines Grundstücks und zum Beginn des Kasernenbaues ausgeworfen werden.

8 **Erfurt**, 5. November. (Das Defizit unserer Ausstellung) soll, wie bestimmt verlautet, zum größten Theil durch freiwillige Spenden gedeckt werden. Diesen hochherzigen Entschluß sollen mehrere unserer Geldleute in Rücksicht auf verschiedene, am Garantiefonds betheiligte kleine Geschäftsleute gefaßt haben.

— **Potenzschau**. Anmeldungen: Franz Eisengarten, Halle a. S., für Münzenbehälter, E. 4177. C. Meinecke, Zerbst i. A. für Dreschflegel für Flegel-Dreschmaschinen, M. 10301; William Webster, Leeds, Germania Works, Armley, Grafsch. York, Engl.; Vertreter: August Rohrbach, Max Meyer, Wilhelm Bindewald, Erfurt, für Fadenzylinder für Ueberwendliche-Nähmaschinen mit rotirender Nadel, W. 9683; Th. Groke, Merseburg, für senkrecht arbeitende Verblendstein-Ziegelabschneider für Stangpressen, G. 9208; J. Frankenburg, Manchester-Salford; Vertreter: Dr. G. Krause, Köthen i. A., für Maschine zur Herstellung wasserdichter Gummistoffe, Nr. 78645; H. Joly, Wittenberg, für geteilgbare Gitterträger, Nr. 78675, Zus. z. P. 68 897; H. Büssing, Braunschweig, für Vorlegebremse für Eisenbahnfahrzeuge, Nr. 78 646, 4. Zus. z. Pat. 73 029; Wh. Grotefend, Braunschweig, für Geschoßkopf mit Vorwärmung des Gases, Nr. 78 687; Gottlieb Zinner u. Söhne, Schalkau, Thür., für Musikspielzeug Nr. 78 698.

— **Hannover**, 4. November. (Liebesroman.) Eine hiesige Wittwe hatte mehrere Sparkassenbücher, die sie mit verschiedenen Schmucksachen in der Bodenkammer in einem Blechkasten verwahrte. Der Schlüssel zur Kammer hing gewöhnlich in der Küche und war der Tochter zugänglich. Letztere hatte einen Bräutigam, von dessen Werbungen die Mutter indessen nichts wissen wollte. Da eine Zustimmung dieser zur Verheirathung nicht zu erwarten war, so beschloß das Paar, zu fliehen. Das fehlende Reisegeld beschaffte sich die Tochter, indem sie ihrer Mutter die Blechkassette stahl, aus dieser ein Sparkassenbuch über 1700 M. entnahm und es ihrem Bräutigam übergab, der davon 1000 M. abhob. Buch und Kassette gab die Tochter dann einer bekannten Familie in Verwahrung. Die Abreise hatten Beide auf den nächstfolgenden Tag festgesetzt. Doch die Mutter hatte dem „Cour." zufolge noch rechtzeitig den Verlust des Geldes entdeckt und sich sofort an die Kriminalpolizei gewandt. Letztere ermittelte einige Stunden später den Bräutigam, der stark angetrunken in einer Schankwirthschaft im Kreise von Fachkameraden saß, welchen er einen Abschiedsschmaus gab. Von dem Gelde besaß er noch ungefähr 700 M., den Rest hatte er zur Bezahlung seiner Schulden verwendet, auch davon Trauringe angeschafft, das übrige aber verjubelt. Mit vieler Mühe erfuhr die Kriminalpolizei endlich auch den verabredeten Rendezvousplatz. Die Tochter war hier nicht wenig überrascht, zur bestimmten Zeit anstatt von ihrem Bräutigam, von einem Kriminalbeamten sich empfangen zu sehen. Sie selbst wurde ihrer Mutter wieder zugeführt, ihr Bräutigam aber in Haft genommen.

h. **Leipzig**, 5. November. (Verbrüht. — Dreister Diebstahl.) Als am Sonnabend die Frau des Maurers Gröbel in der Gustav-Adolph-Straße beim Kaffeekochen einen Topf mit kochendem Wasser aus dem Ofen nahm, ging der Boden des Topfes entzwei und der kochende Inhalt des Topfes ergoß sich auf das daneben stehende dreijährige Kindchen, das an den erhaltenen schweren Brandwunden noch am selben Tage starb. — Ein dreister Diebstahl wurde von einem bisher unbekannt gebliebenen Menschen in einer Speisewaarenhandlung in der Weststraße verübt; er erschien im Ladeneingange, pickte eine am Schaufenster liegende Gans und war mit einem hühnischen „Gute Nacht" im Nu verschwunden. Als sich die verdutzte Ladeninhaberin von ihrem Schrecken erholt hatte, war der Dieb über alle Berge.

Gerichtszeitung.

—z. **Halle**, 5. November. (Strafkammersitzung.) Des ungemein seltenen Vergehens aus § 142 des Strafgesetzbuches war angeklagt der 17jährige Dienstknecht Gustav Deubel aus Schkopau. Genannter Paragraph lautet: „Wer sich vorsätzlich durch Selbstverstümmelung oder auf andere Weise zur Erfüllung der Wehrpflicht untauglich macht oder durch einen Anderen untauglich machen läßt, wird mit Gefängniß nicht unter einem Jahre bestraft." Deubel sollte sich hiergegen vergangen haben, indem er sich am 9. Februar in Gödnitzsch, wo er beim Ökonom Burkhardt in Diensten stand, beim Holzspalten absichtlich das erste Glied des Zeigefingers der rechten Hand mit dem Beile glatt abhieb. Bei einem solchen Vorkommniß würde man zunächst an einen Unglücksfall denken, wenn hier nicht verschiedene Umstände hätten in Betracht gezogen werden müssen, welche das Unglück als eine absichtliche Verstümmelung erscheinen ließen. Für diese Annahme sprachen drei Punkte und zwar folgende: Erstens sollte D. sich zu jener Arbeit gedrängt, zweitens mit der linken Hand gehauen und endlich eine Aeußerung gethan haben, daß er sich verstümmeln wolle, um nicht Soldat werden zu müssen. Diese drei Belastungsmomente schienen hinreichend genug, um gegen Deubel die Anklage zu erheben. Den objektiven Thatbestand konnte der Angeklagte nicht bestreiten und bestritt ihn auch nicht, führte aber das Vorkommniß auf einen zufälligen unglücklichen Umstand zurück. Er behauptete, am 8. Februar vom Felde gekommen zu sein und Holz gehauen zu haben, weil es noch nicht Feierabend gewesen sei. Gedrängt hätte er sich zu dieser Arbeit keineswegs, sondern es sei seine Pflicht gewesen, sich nützlich zu machen; es wäre auch nicht das erste Mal gewesen, daß er diese Arbeit vorgenommen hätte. Bezüglich des Gebrauches der linken Hand an Stelle der rechten wies er darauf hin, daß ihm längeres Arbeiten mit letzterer Schmerzen verursache und er dann die linke Hand nehmen müsse. Die Aeußerung über eine beabsichtigte Verstümmelung, um nicht Soldat zu werden, bezeichnete der Angeklagte als einen Scherz. Die Beweisaufnahme fiel durchweg zu seinen Gunsten aus. Danach hat D. schon öfter Holz gehauen, ohne einen bestimmten Auftrag dazu gehabt zu haben. Seine Angaben in betreff der bisweilen auftretenden Schmerzen im rechten Handgelenk wurden durch den Arzt, der ihn an der Siebwunde behandelt hat, vollauf bestätigt, denn dieser hatte sofort eine chronische Entzündung festgestellt, an welcher der Angeklagte heute noch laboriert und welche ihn zum Militärdienst überhaupt untauchbar gemacht hätte. Die über letzteren gethane Aeußerung wurde ebenfalls widerlegt, indem der Sohn des Arbeitgebers des Angeklagten bestätigte, daß dieser zu ihm gesagt, er wolle sich freiwillig zum Militair melden. Auf Grund all dieser Thatsachen gewann der Gerichtshof die volle Ueberzeugung, daß hier nur ein unvorhergesehener Unglücksfall vorgelegen und keine absichtliche Selbstverstümmelung, und sprach den Angeklagten gemäß dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft frei.

— **Dessau**, 5. November. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Helm aus Dessau wegen Nothzucht zu 7 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Vermischtes.

Nochmals die Vorgänge von Fuchsmühle. Wir haben bereits in unserer Morgenausgabe des amtlichen Berichts über die leidigen Vorgänge Erwähnung gethan; da jedoch zweifellos die liberale und sozialdemokratische Presse aus der Angelegenheit Holz für ihre Pferden zu schneiden für gut halten wird, sei auf diesen amtlichen Bericht hier nochmals zurückgegriffen. Der Bericht stellt klar, daß das Militär vom kommandirenden Offizier angewiesen gewesen sei, nur von der Stoßwaffe Gebrauch zu machen, die Weiber, Wehrlosen und Fliehenden nicht zu berühren, aber aus dem Walde hinauszudrängen. Das Militär sei langsam auf die Fortarbeitenden vorgerückt. Die Aufrührer zogen sich erst zurück, als die Soldaten sie mit dem Seitengewehr erreichen konnten. Einzelne setzten sich mit der Axt zur Wehr, worauf gegen sie vom aufgepflanzten Seitengewehr Gebrauch gemacht wurde. Die beiden Getödteten hatten sich mit der Axt zur Wehr gesetzt. Beim weiteren Vorgehen wurde auch einige Male den Soldaten bewaffneter Widerstand entgegengesetzt, was eine tödtliche und einige leichtere Verwundungen zur Folge hatte. 15 Soldaten geben an, genöthigt gewesen zu sein, da die Aufrührer sie beschimpften, mit ihren Werkzeugen drohten und stehen blieben, diese mit Gewalt zurück zu drängen. Auch hierbei ist manche leichte Verwundung unvermeidlich gewesen. Frauen wurden nicht verwundet. Einige schlugen mit Baumstämmen um sich und erhoben Steine. Sie wurden mit den Händen zurückgedrängt. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß sie vielfach schimpften, fluchten und in höchst unflätthiger Weise sich benahmen. Das Militär bezog Abends Alarmquartier im Zollerschen Schlosse. Um Mitternacht näherte sich dem Schlosse eine etwa dreißig Kopf starke Menge, welche mit Brandlegung drohte, sie wurde jedoch nach vergeblichen Anrufen seitens der Posten durch einige Schreckschüsse verscheucht. Von der Mannschaft wurde Niemand verwundet.

Ueber den Tod des Lieutenants von Erckert und seiner Begleiter in Deutsch-Südwestafrika berichtet ein Brief an das „Südafrikanische Handelskontor" in Dresden folgendes Nähere: Der Lieutenant war als Chef der Station Swakopmund kommandirt, um zu verhindern, daß Witbois Leuten von der Walfischbai aus seitens der englischen Händler Waffen und Munition heimlich zugeführt würden. Er errichtete zu dem Zwecke, ungefähr eine Tagereise von der Bai entfernt, eine Beobachtungsstation. Von hier aus wurde er plötzlich vom Major Leutwein nach der Naukluft abkommandirt, weil dort mehrere Offiziere in Folge vorhergegangener Gefechte dienstunfähig geworden waren. Lieutenant von Erckert wählte mit noch drei Mann den nächsten, bisher nur von Witboi genommenen Weg zur Naukluft, verirrte sich aber und kam dabei in solche Bedrängniß, daß er schließlich in Folge Wassermangels drei von den Pferden schlachtete, um mit deren Blut den Durst zu stillen. Er selbst und zwei Mann brachen endlich zusammen und waren nicht fähig, ihren Weg fortzusetzen. Dem dritten Mann der Begleitung gelang es, durch den Instinkt des Pferdes nach neunstündigem Marsche Wasser zu finden und schließlich wieder so viel Kräfte zu gewinnen, daß er am andern Morgen die Farm eines Engländers erreichen konnte, von wo er, mit Speise und Trank erquickt und mit einem neuen Pferde versehen, an sein Ziel gelangte. Der englische Besitzer dieser Farm schickte noch in der Nacht an den stellvertretenden Stationschef, Feldwebel Aloff, nach Swakopmund Benachrichtigung. Die sofort auf die Suche nach den Vermißten gegangenen Mannschaften waren bis zur Abfahrt des Schiffes noch nicht zurück, mit welchem das Südafrikanische Handelskontor diese Nachricht erhielt.

Die Reichstagsmemoiren des Herrn Richter. Ueber den Beweggrund der Abfassung seiner Reichstagsmemoiren schreibt Abg. Eugen Richter im Vorwort des Buches u. A.: „Es wird hohe Zeit, daß wir Abgeordnete, ehe die persönlichen Erinnerungen verblassen, Aufzeichnungen machen darüber, wie die Dinge sich in Wirklichkeit im Plenum, in den Kommissionen und in den Fraktionen zugetragen haben. Bisher liegen solche Aufzeichnungen nur in kleinen Bruchstücken ganz vereinzelt vor. Fürst Bismarck und seine Leute dagegen haben deste ausführlichere Parlamentsgeschichten verbreitet, die überall schroff einseitig (?) sind und in vielen wichtigen Dingen ein ganz falsches (?) Bild gewähren. Dem gegenüber sind wir Abgeordnete es uns selbst und sind es dem Volke als dessen Vertreter schuldig, einer beginnenden Geschichtsentstellung (!!) rechtzeitig entgegenzutreten."

Ein ganz originelles Angebot aus Sanda im sächsischen Erzgebirge erhielt kürzlich der Schneider Dowe. Dasselbe lautet: „Verehrtester Herr Dowe! Ich Endesunterzeichneter will Ihnen einen Vorschlag machen, da ich in den Zeitungen gelesen, daß Sie so vielfach begehrt seien, daß es Ihnen unmöglich, alle Engagements anzunehmen. Ich würde mich gegen eine angemessene, unten genau angegebene Belohnung, natürlich nur mit einem Ihrer kugelsicheren neuen Panzer bekleidet, der aber erst genau abprobirt sein müßte, und zwar von einer höheren Behörde, und dessen Undurchlässigkeit von der höchsten Behörde bescheinigt sein müßte, als Zielscheibe benützen lassen, jedoch aber nur gegen eine wöchentliche Belohnung von 14 000 Mark (sprich und schreibe vierzehntausend Mark.) Wohin sich diejenigen Personen, die darauf eingehen, mit mir wenden, ist mir egal, nur ist selbstverständlich, daß nur Orte der civilisirten Welt in Betracht kommen können; am liebsten wäre mir aber Antwerpen, wegen der dort stattfindenden Weltausstellung. Indem ich um sofortige, ausführliche Antwort bitte, unterzeichne mit herzlichstem, ehrerbietigstem Gruß." — Darauf antwortete Dowe: „Sie sind engagirt und zwar sofort mit 8000 Mark per Monat, wenn Sie folgenden Bedingungen genügen können: 1. müssen Sie die chinesische, griechische und arabische Sprache vollständig beherrschen; 2. müssen Sie eine gute Tenorstimme haben; 3. dürfen Sie nicht seekrank werden und auch vollständig kopfest sein, da einige Reisen per Luftballon projektirt sind; 4. da auch die uncivilisirten Gegenden Amerikas bereist werden, müssen Sie im Boxen erfahren sein, doch ist dies Nebenbedingung; 5. müssen Sie ein gutes Gedächtniß haben, da Sie in wenigen Tagen das Londoner Adreßbuch auswendig kennen müssen. An Papieren brauche ich: 1. Impfschein; 2. Photographie, sowie Angabe des Körpermaßes und Brustumfanges. Mit besten Gruß Heinrich Dowe." — Gut abgeblitzt.

Ein energischer Magistrat. Zwischen dem Magistrat und der Theaterdirektion in Glogau ist ein Streit ausgebrochen. Am Stadttheater tritt schon seit mehreren Jahren der Operettensänger Munsch auf, der durch seinen trefflichen Humor den Zuschauern viele heitere Abende verschafft hat. N. trug nun vor einigen Tagen ein Couplet vor, das sich mit Glogauer Verhältnissen und u. A. in harmloser Weise mit einem Stadtrath beschäftigte. Dem Theaterdirektor Karl ging infolgedessen ein Schreiben des Magistrats zu, worin das Couplet des Herrn N. als unpassend, unwahr, ungehörig, frivol und jedem Anstandsgefühl widersprechend bezeichnet und ferner aufs strengste untersagt wird, Personen der städtischen Bürgerschaft in Couplets oder Darstellungen dem Spotte des Publikums preiszugeben. Schließlich wird dem Theaterdirektor angedroht, daß der Magistrat unnachsichtlich von der Kündigung Gebrauch machen würde, wenn sich ein ähnlicher Vorfall im Theater wiederholen sollte.

Die letzte Saison der Stiergefechte in Madrid ist für die Toreros ganz besonders unglücklich verlaufen. Ihrer vier, Espartero, Cafitiz, Chartujano und Cantitero, wurden getödtet und nicht weniger als 25 zum Theil schwer verwundet. Der berühmte Stierfechter Guerrita hat in der diesjährigen Saison nicht weniger als 225 Stiere getödtet und dafür ein Honorar von 380 000 Pesetas bezogen! Verschiedene Kontrakte, die ihm noch für dieses Jahr angeboten wurden, hat er abgelehnt, da er reisemüde ist.

Einen Akt viehischer Roheit meldet die „Schles. Ztg." aus Groß-Wartenberg. Während die Führer zweier Einspänner in einem Gasthofe verweilten, wurde den Pferden der Leib aufgeschnitten, die bald darauf verendeten. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

Gegen Einführung einer Klaviersteuer hat der Vorstand des „Vereins deutscher Pianoforte-Fabrikanten" eine ausführlich begründete Petition an Finanz-Minister Dr. Miquel aufgesetzt, zu welcher noch Unterschriften (u. A. bei Kommerzienrath Blüthner-Leipzig) bis zum 10. November, wo die Absendung der Petition erfolgt, angenommen werden.

Eine Etikettenfrage hat, wie uns mitgetheilt wird, Exzellenz von Boetticher vor einiger Zeit entschieden. Es war die Frage aufgeworfen worden: Erscheinen die Civil tragenden Reichsbeamten bei einer Trauerfeierlichkeit in schwarzer Binde und weißen Handschuhen oder in weißer Binde und schwarzen Handschuhen? Herr von Boetticher hat nun anläßlich eines Spezialfalles die Entscheidung dahin getroffen, daß er sich für weiße Binde mit schwarzen Handschuhen aussprach. Die Regelung dieser Frage, über welche vielfach Unsicherheit herrscht, dürfte für weite Kreise Interesse haben.

Ein Sonderling, der seines Gleichen sucht, wurde in Riesenburg in der Person eines Rentiers B. zu Grabe getragen. Er hatte bereits im Mai d. J. persönlich seinen Sarg, sowie sämmtliches Leichenzeug zu seiner Beerdigung eingekauft, den Pfarrer, Küster, Glöckner und Todtengräber bezahlt und die Gebühren für die Träger, den Leichenwagen, selbst für die zu stellenden Pferde auf Heller und Pfennig entrichtet. Ueber die Ausgabe mit einer Quittung versehen, erwartete B. den Tod, der ihn denn auch nunmehr von einem längeren Krankenlager erlöste.

Ein Fall von Cholera ist, wie aus Glogau geschrieben wird, in einer Arbeiterfamilie in dem vier Kilometer entfernten Fälschau vorgekommen. In der Familie sind in den letzten Tagen zwei Kinder im Alter von 4 Monaten resp. 2½ Jahren an Brechdurchfall gestorben, bei einem 8 Jahre alten Mädchen derselben Familie wurde Cholera asiatica bakteriologisch durch Prof. Flügge in Breslau am Sonntag festgestellt; ein viertes Kind ist auch erkrankt. Der Ursprung der Cholera ist räthselhaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0009

In wenigen Tagen **Ziehung. Meininger Loose à 1 Mark** sind noch in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **5000 Gewinne.** Haupttreffer **50,000 Mk.**

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. **In der Zeit vom 16. bis 31. Oktober sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben resp. angemeldet worden:**

2 Broschen, 1 Tasche mit verschiedenen Goldsachen, 1 Paar Schnürschuhe, Schirme, Stöcke, 1 Körbchen, Frauencorsets, 1 Knabenhemd, 1 Tischtuch, 1 Fahrrad, 1 goldener Ring, 1 Weste, 1 Paar Stiefeletten, 1 Handkorb mit verschiedenen Figuren, 1 Visitenkartentasche, verschiedene Postwerthzeichen, 1 schwarze Tasche mit Inhalt, 1 lederbeschlagener Holzkoffer, 1 Steinkrug, 1 Paar Handschuh, 1 Uhr mit Kette.

2. **Zu derselben Zeit sind als verloren hier gemeldet:**

1 Mosaikbrosche mit Goldrand, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 Packet mit 6 Taschentüchern und Wäsche, 1 vergoldete Uhrkette, 1 goldener Ring ohne Stein, 1 goldener Klemmer (Bergkrystallgläser), 1 Tasche (H. L.) mit 2 Paar weißen Handschuhen, 1 Portemonnaie mit 5 Mark, Schlüssel und Scheere, 1 kleines blaues Lederportemonnaie mit ca. 25 Mark, 1 goldene Brosche.

An die unbekannten Eigenthümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, **daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate** erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden **im Polizei-Sekretariat IV, Rathhausstraße 17, Zimmer Nr. 87** ertheilt.

Halle a/S., den 1. Nov. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen das Dienstmädchen **Minna Friederike Auguste Berg** aus Halle a. S., geboren zu Cassel, unterm 20. September 1892 erlassene Steckbrief ist erledigt. (D. 274/92. J. II d. 499/92.)

Halle a. S., den 29. Oktober 1894.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Gesuch — für Halle a. S.!

Verh. jung. **Kaufmann sucht** irgend einen wirklichen, und zweifellos dauerndes Auskommen bietenden **Nahrungszweig** und erbittet gefl. Offerten unter **H. 54984** an die Expedition des **„General-Anzeiger" Halle a. S.**

Bekanntmachung.

Die **Liquidation** der **Handels-Gesellschaft Dünnwald Gebrüder Nachfolger (gegr. 1857)** ist erfolgt und Unterzeichneter (unter 186/10928 **bei Gericht** zum **Liquidator** ernannt. Die **grossen Vorräthe** dieser **Liquidations-Masse** sollen nun zu **Taxpreisen schleunigst veräussert** werden, u. z.

Rheinweine

folgender Marken	Mk.
Geisenheimer	1,05
Rüdesheimer Auslese	1,15
Rüdesheimer Berg	1,45
Forster Jesuitengarten	1,80
Steinberger Cabinet	2,45
Rüdesh. Hinterhäuser (76er)	2,90
Geisenh. Morschberg (74er)	3,40

Moselweine

folgender Marken	Mk.
Pisporter Goldtröpfen	1,15
Zeltinger Schlossberg	1,30
Scharzhofberger Auslese	1,85
Scharzhof berger Ausl. (72er)	2,90

Franz. Rothweine

folgender Marken	Mk.
Chât. Beychevelle	1,15
„ Larose	1,35
„ Malescot	1,65
„ Mouton d'Armailhacq	2,05
„ Lafitte	2,30
„ Haut Brion	2,65
„ Mout. d'Armailhacq Schloss-Abz.	3,50
„ Citran (Schloss-Abz.)	4,10
„ d'Yquem (weiss)	3,55
Haut Sauternes (weiss)	1,70

	Mk.
Feiner alter Portwein	1,15
ganz feiner alter Portwein	1,85
fine old Portw. extra superior	2,90
feiner weiss. Portwein (Ausl.)	2,55
feiner alter Sherry	1,15
ganz feiner alter Sherry	1,85
feiner alter Madeira	1,15
ganz feiner alter Madeira	1,85
ganz feiner alter Malaga	1,80
Süsser Medicinalwein	1,05
Tokayer Auslese	1,70
Cognac folgender Marken.	Mk.
Cognac **	2,60
Cognac ***	3,40
Tricoche & Co.	4,20
Zisquit Dubouché & Co.	
fine Champagne	5,45
Feiner Jamaica-Rum	1,75
feinster alter Jamaica-Rum	2,75

Franz. Champagner

feinste Marken	Mk.
Carte Noir, Joffr. Père & Fils	3,20
Marquis de La Tour Byron	3,65
Cuvé extra, Joffr. Père & Fils	4,20
Moët & Chandon, Epernay	5,55
Schaumweine.	
Hochheimer Mousseux Kiste von 12 Fl.	13,80
Hochheimer Cabinet Kiste von 12 Fl.	21,60

Für tadellose Waare wird garantirt.

Flaschen, Kisten, Packung **werden nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorher-end. od. Nachn. des Betrages. [4762

Weinkellereien und Bureaux

Berlin, Hoher Steinweg 15, geöffnet von 11—1 Uhr.
Filiale Friedrichstrasse 198 99.
Bestellungen an den **bei Gericht bestellten Liquidator Berlin, Hoher Steinweg 15. Kirschner.**

Ausschliesslich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 9. November 1894 unwiderruflich

Gewinn-Ziehung

der neunten

Weseler Geld-Lotterie.

1 à	90 000 =	90 000 M.
1 à	40 000 =	40 000 „
1 à	10 000 =	10 000 „
1 à	7 300 =	7 300 „
2 à	5 000 =	10 000 „
4 à	3 000 =	12 000 „
8 à	2 000 =	16 000 „
10 à	1 000 =	10 000 „
20 à	500 =	10 000 „
40 à	300 =	12 000 „
300 à	100 =	30 000 „
500 à	50 =	25 000 „
1000 à	40 =	40 000 „
1000 à	30 =	30 000 „
2888 Baargew.	=	342 300 M.

Original-Loose à 3 M. (Porto u. Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt und versendet das Bankgeschäft

Carl Heintze,

Berlin W. (Hôtel Royal), **Unt. den Linden 3.**

Geehrte Besteller werden gebeten, die Aufträge auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben. 3741]

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

In wenigen Tagen Ziehung!

Meininger 1 Mark-Loose

Haupttreffer Werth **50 000 Mark**

und andere hohe Hauptgewinne

insgesammt **5000 Gewinne**

Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mk.

28 Loose für 25 Mk.

(Porto u. Liste 20 Pfg. extra)

versendet **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

Auf dem Lande, 1 St. von der Bahnstation entfernt, ist eine

flottgehende Schmiede mit 2 Feuern

(Gebäude im bestenZustande)

sofort oder zu Neujahr mit Handwerkszeug und allen Vorräthen, sowie nebst 8 Acker Feld und 1 Acker Holz, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. **Es sind ca. 70 Pferde in der Rundschaft.** Vor der Schmiede kreuzen sich mehrere lebhafte Landstraßen. Gefl. Offerten erbeten an **Haasenstein & Vogler A. G. Camburg a. S.** unter **T. 430.** [4772

Für Detaillisten.

Ich besaß bis vor Kurzem ein **Detailgeschäft in der Wirkwaarenbranche** in einer großen Stadt. Da der Verkäufer sich vom Geschäfte zurückzieht, wünsche ich den Rest des Lagers an Prima-Firmen in Kommission zu geben. [4801

Offerten unter **„Commissionsofferte" Hauptpostamt Leipzig.**

Beste Speisekartoffeln

liefert frei Haus das **Ritterg. Fischerboden** und sind **Proben** in der Milchhalle, **Brüderstr. 14** zu haben. **Bestellungen** werden dort **angenommen.** [4696

Gut abgepreßte

Schnitzel

werden jeder Zeit ab Station abgegeben.
Zuckerfabrik Brehna.

Speisemöhren

(Carotte von Nantes)

und gesunden Ausschuß daraus als

Futtermöhren

(letztere bei Posten von 40 Ctr. z. Pr. von Mk. 1,40 frei Halle vors Haus) liefert **Domaine Schladebach b. Kötschau.**

Einen größeren Posten (12—1500 Centn.)

Dominialgerste,

ohne Regen geerntet, **hat abzugeben** das Dom. Bozejewice bei Markonie. Nähere Auskunft ertheilt [4757

Rhone, Oberinspektor.

Cacao I., enthält 2 Mk. und 2.40 Mk. p. Pfund in

Georg Zeising's Drogerien. [4574

Nicht der Reklame, sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die den

Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller schon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rückenschmerzen, Herzenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen, Hüftweh usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 50 Pf und 1 Mk. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken

Cacao van Houten

1/1-Pfd.-Dose 2,80, 1/2-Dose 8,25 M., leere Büchsen nehme zurück.

Georg Zeising's Drogerien. [4573

Englische und französische Stunden ertheilt **Miss Cooper, Henriettenstraße 12, II.** [4784

Grosse nur einmalige

Brunnen-Lotterie

zu Schneidemühl.

1. Hauptgewinn **100,000 Mark** baar ohne Abzug.

Ziehung am 13. u. 14. December 1894.

5830 Geld-Gewinne in Summa **356,400 M.**

Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet das Bankgeschäft [4761

Carl Heintze, **Berlin W. (Hotel Royal).** Unter den Linden 3.

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Amtliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt **nur** Sonnabends von 8—11 Uhr **der Kontrollbeamte Laegel,** Gr. Brauhausstraße 21. 3393]

Von Mittwoch, den 7. d. Mts.,

steht ein Transport

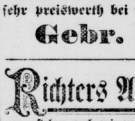
Prima bayer. Zugochsen

bei uns zum Verkauf.

Gebr. Schwab & Cohn,

Magdeburgerstraße 28. [4775

Von Donnerstag, den 8. d. Mts. ab steht ein großer Transport der besten



„Bayerischen Zugochsen"

sehr preiswerth bei uns zum Verkauf. [4794

Gebr. Friedmann, **Halle a/S., Marienstrasse 24.**

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichsinstruierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukasten** planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind **in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldspiele: **Nicht zu hitzig,** Ei des Columbus, Bimbleiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Konstanz, Wien, Prag, Rotterdam, Otten, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

Neu! Vor Nachahmung geschützt. **Neu!**

Normal-

Professor Jäger Stiefeln

für **Herren, Damen** und **Kinder.**

ärztlich empfohlen für Rheumatismus- und Gichtleidende.

Bester Schutz gegen kalte und empfindliche Füße.

Unentbehrlich sind diese Stiefeln für den kranken Fuß. — Viele Empfehlungen stehen mir zur Seite. Auch der verwöhnteste Fuß findet Passendes am Lager in jeder gewünschten Form. [4751

Weitgehende Garantie.

Fr. Oehlschläger, Schuhlager, Schmeerstr. 14.

Gebrüder Sauer,

13 Leipzigerstr. 13, I. Etage,

feine Herrenschneiderei nach Maass!

empfehlen elegante [4798

Reise- und Promenaden-Anzüge

von haltbaren modernen Stoffen zu **60, 65, 70 Mk.** etc. Für guten Sitz wird Garantie geleistet, die Anfertigung geschieht unter Leitung eines **tüchtigen Wiener Zuschneiders.** Eigene Werkstelle im Hause.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Hallescher Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189411062-15/fragment/page=0010